

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

80 (22.3.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-721024](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-721024)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 Pf. ...

Nachrichten

Inserate kosten für den Herzogtum Oldenburg pro Seite 15 Pf., sonstige 20 Pf. ...

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 80.

Oldenburg, Freitag, 22. März 1907.

XXXXI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Hundertundzwei Jahre sind es heute, daß Kaiser Wilhelm I. geboren wurde.

Heute findet in Berlin im Beisein des Kaisers eine Trauerfeier für General von Werder statt.

Der braunschweigische Regentenschaftsrat wird dem Landtag den Herzog Johann Albrecht zu Medlenburg-Schwerin als Regenten vorschlagen.

Die britische Regierung erklärte sich gegen den geplanten Kanal, aus Rücksicht auf das allgemeine Wohl. Doch werde man einer besseren Verbindung über den Kanal durch Schaffung von Fähren erneute Aufmerksamkeit zuwenden.

In San Francisco sind große Betrügereien in der städtischen Verwaltung entdeckt worden.

Die Banernunruhen in Rumänien greifen immer weiter um sich. Die Bezirkshauptstadt Jassy ist von 30000 Banern eingeschlossen. Ein Armeekorps wurde mobilisiert und sämtliche Reservisten wurden eingezogen.

Bei einer Demonstration Londoner Frauenrechtlerinnen kam es zu einem Handgemenge mit der Polizei. 66 Frauen wurden verhaftet.

„Um Algeciras.“

In der letziger „Grenzboten“ wird demnächst unter dem Titel „Um Algeciras“ ein sehr interessanter Artikel veröffentlicht werden, als dessen Verfasser „ein deutscher Diplomat“ zeichnet und der, wie wir annehmen Grund haben, von in Form der interessantesten Seite herrührt. Dieser Artikel ist durch einen Aufsatz in der Märznummer der „Revue des Deux Mondes“ mit der Überschrift: „A. Algeciras. La crise décisive“ von André Lardieu veranlaßt, der während der Konferenz von Algeciras unter dem Pseudonym George Villiers damals vielbemerkte Berichte an den Pariser „Temps“ sendete, unter anderem auch die vom 18. und 20. März 1906, in welchen die Instruktionen der englischen und der russischen Regierung an ihre Delegierten in Algeciras enthalten waren. Nach jenen Instruktionen sollte der englische Delegierte Sir Arthur Nicolson dem französischen Delegierten Revoil bei der Bekämpfung des Vorschlages, daß von den acht marokkanischen Vertragsstaaten einer, nämlich Cañablanca, von der französisch-spanischen Polizeieinwirkung ausgenommen und dem Kommando des Generalinspektors der Polizei unterstellt werden sollte, energig abweisen. Dieser Vorschlag ging bekanntlich als Vermittlungsvorschlag von dem österreichisch-ungarischen Delegierten Grafen Welfersheim aus und hatte den Zweck, die französisch-spanische Polizeieinwirkung mit den von Deutschland verlangten Bürgerrechten für ihre unparteiische Ausübung zu umgeben. Die Instruktion des Grafen Lambsdorff an den russischen Delegierten Grafen Cassini trat der Behauptung entgegen, daß nach dem Willen der russischen Regierung die Organisation der Polizei in Cañablanca durch eine neutrale Macht zulassen. Nachdem der russische Vorgesandte Nelidow in Paris und der russische Vorgesandte Graf Osten-Saden jene Instruktion dem Minister Bourgeois und dem Reichskanzler Fürsten Billow mitgeteilt hatten, ergab sich, daß der von George Villiers im „Temps“ veröffentlichte Text derselben durch Weglassungen und Zusätze in Ton und Inhalt verändert war. Im „Temps“ fehlte namentlich der Schlußsatz, daß nach dem Willen der russischen Regierung die Organisation der Polizei in Cañablanca durch eine neutrale Macht zulassen. Die Instruktion des Grafen Lambsdorff an den russischen Delegierten Grafen Cassini trat der Behauptung entgegen, daß nach dem Willen der russischen Regierung die Organisation der Polizei in Cañablanca durch eine neutrale Macht zulassen.

über den Widerstand seiner französischen Kollegen Klagenbe Depeche des Delegierten v. Radovitz im Auszug zur Verwertung bei den verschiedenen Regierungen zugegangen. Am 10. März hatte hinsichtlich Cañablanca in einer Komiteefigung der Vorschlag Welfersheims zur Diskussion gestanden und es war dabei eine sehr günstige Stimmung zu Tage gekommen. Am 11. März wurde in einer Kommissions-figung über die Bankfrage verhandelt, wobei sich die französischen Delegierten in den Fragen der Zensoren und der Bankanteile unannähernd gezeigt hatten, obgleich ihre Vorschläge von den deutschen Delegierten schon vorher als definitiv unannehmbar bezeichnet und weder von dem Marquis Visconti-Benotta noch von dem Grafen Cassini gebilligt worden waren. Das meldete Herr von Radovitz nach Berlin und auf Grund dessen ludte die deutsche Regierung die Kabinete von Wien, Rom, Petersburg und London zu einer Einmündung auf Paris im Sinne der Mäßigung anzuregen. In der Tat rieten daraufhin mehrere Regierungen in Paris zu einer verständlichen Haltung.

In Februar hatte die Beratung der Bankfrage begonnen. Zunächst hatte man in der Polizeifrage ganz vertrauliche Mitteilung genommen und es zeigte sich, daß sich die deutschen und französischen Delegierten in ihren Forderungen wenig genähert hatten. Beide Delegationen gingen einem verzweigten Gewebe, das sich ungefähr in der Mitte zwischen Paris und Berlin treffen soll, aber unterwegs auf jeder größeren Station liegen bleibt. Nachdem endlich die Konferenz sich zu Gunsten baldiger Behandlung der Polizeifrage entschieden hatte, begann die österreichisch-ungarische Vermittlung und der Zeitpunkt schien gekommen. Die Fahrt auf beiden Seiten zu beschleunigen, um das Ziel ni vainqueur ni vaincus zu erreichen. Für den Welfersheimischen Vorschlag arbeitete insbesondere Marquis Visconti-Benotta und der amerikanische Delegierte Mr. Writte. Ein Vorschlag trat ein, als gleichseitig mit der Einbringung des Welfersheimischen Vorschlages am 7. März das Ministerium Rouvier stürzte. Erst am 14. März trat Bourgeois die Nachfolge Rouviers an. Während dieser Periode war die öffentliche Meinung in Frankreich sehr erregt, und der „Wille Deutschlands“ wurde für alles Widrige verantwortlich gemacht. In der französischen Presse drehte sich jetzt alles um Cañablanca. Der französische Delegierte Revoil blieb zunächst unbeweglich. Diese Verzögerung hielt man in Berlin für ungerechtfertigt; dort glaubte man nicht, daß von dem neuen französischen Minister mehr zu erreichen sei als von dem alten oder daß gar, wie Herr Lardieu sich ausdrückt, Frankreich zu einer „Kapitulation“ genötigt werden könne. Gleichwohl dauerte die Unruhe, die Sorge vor Sinterhalt und Ueberrumpelung in den ersten Tagen des neuen Ministeriums Carrin in Frankreich fort. Da mußte die Befundung des unüberänderten engl. und russ. Bestandes bei der Frage des Generalinspektors und der Bankfrage in hohem Grade ernüchtert erscheinen. Graf Lambsdorff gab sie in einer etwas emphatischen Form, ohne daran zu denken, daß sie veröffentlicht werden und damit wieder die persönliche Ansicht Vermittlung in Deutschland erregen könnte. Es zeigt sich aber, daß Cañablanca für Deutschland nur Randobjekt im Hinblick auf die Bankfrage sein konnte, und schon am 17. März stand die Ueberzeugung fest, daß man zu einer befriedigenden Lösung kommen würde.

In seinen von der „Revue des Deux Mondes“ jetzt veröffentlichten „Kontrollen Revisions“ erzählt Herr Lardieu auch von einem Briefwechsel des Grafen Witte mit einem Vertrauensmann des deutschen Kaisers und von Depeschen, die zwischen dem deutschen Kaiser und dem Präsidenten Roosevelt gewechselt wurden. Was Herr Lardieu über den Inhalt eines Briefes vom 25. März erzählt, in dem Graf Witte hauptsächlich die französischen Rechte verteidigt haben soll, ist zum größten Teil Phantasie. Bekannt ist, daß die russische Regierung eine neue Anleihe anstrebte, die möglichst noch vor dem Zulammentritt der Duma im April abgeschlossen werden sollte, daß aber die Pariser Finanz den Abschluß verweigerte, bevor die Spannung wegen der Marokko-Frage behoben wäre. Als praktischer russischer Staatsmann wird Graf Witte diese Schwierigkeit dargelegt und unter Berufung auf die alte Freundschaft und die unauflösbare Verlegung eines Scheiterns der Konferenz für Verantwortlichkeit bei der Regelung der Marokko-Frage plaidiert haben. Herr Lardieu erzählt ferner, Fürst Billow habe, um einen letzten Schlags gegen Frankreich zu führen, am 12. März an den Grafen Witte unter Umgehung des Grafen Lambsdorff telegraphisch: Frankreich habe auf deutsche Zugeständnisse mit neuen Forderungen geantwortet; wenn das Scheitern der Konferenz verhindert werden sollte, müsse Graf Witte energig Schritte in Paris tun. Eine solche Depesche an den Grafen Witte existiert nicht. Wahrscheinlich liegt diesem dummer oomp des Herrn Lardieu folgender Sachverhalt zugrunde: Um jene Zeit hat Graf Witte einen deutschen Finanzmann nach Petersburg gebeten, um mit ihm seine Anleiheabsichten zu besprechen. Dem Herrn wird die auch von Herrn Lardieu erwähnte Depesche des Grafen Cassini über den günstigen Stand der Konferenz vom 10. März gesendet worden sein. Er wird darüber nach Berlin berichtet und von da, vielleicht vom Fürsten Billow selbst, daselbe zur Antwort erhalten haben, was in dem deutschen Brief vom 12. März

gesagt war, nämlich, daß Herr Revoil gegen die allgemeine Erwartung am 11. März neue Einwände erhoben habe und deshalb nur durch persönliche Instruktionen aus Paris ein schlechtes Ende verhindert werden könne.

Noch phantasievoller ist der Depeschenwechsel zwischen dem Präsidenten Roosevelt und dem Kaiser Wilhelm in der „Revue des Deux Mondes“ dargestellt. Nach Lardieu hätte der Präsident am 17. und 28. Februar dem Kaiser telegraphisch das französisch-spanische Doppelmandat mit dem Zusatz, daß über die Ausübung dem italienischen Gesandten in Langer und durch dessen Regierung an die Mächte Bericht erstattet werden solle, dringend empfohlen und eine ablehnende Antwort erhalten. Diefelbe Lösung hätte dann — nach derselben Quelle — der Präsident am 7. März nochmals aufs dringendste befürwortet, worauf Herr Depeschen des Kaisers am 14., 15. und 16. März eingetroffen wären, in denen der Kaiser berichtete, daß Italien, Rußland, England und Spanien Frankreich verlassen hätten, und im allgemeinen Friedensinteresse um die Unterstüßung des österreichisch-ungarischen Vorschlages nachsuchte. Tatsächlich ist der Gedanken-austausch auf dem regelmäßigen diplomatischen Wege von Regierung zu Regierung, nicht aber durch direkten Depeschenwechsel der Staatsoberhäupter erfolgt. Nur einmal, am 7. März, hat der Präsident durch Freiherrn Speck v. Sternburg dem Kaiser eine Vorladung zugehen lassen und die Antwort des Kaisers auf demselben Wege am 13. März erhalten. Nach zuverlässigen Erkundigungen war in dieser Antwort nur die Uebereinstimmung mit dem Präsidenten in dem Grundgedanken zur Regelung der Polizeifrage betont und der deutsche Anschluß an den inzwischen eingebrachten Welfersheimischen Antrag mitgeteilt.

In den kritischsten Tagen von Algeciras, heißt es gegen den Schluß des Artikels der „Grenzboten“, „machte Präsident Roosevelt die Bemerkung: Wenn Parteien auf einen alten Streit zurückgehen, so werden sie in der Regel gewahrt, daß sie Streitpunkte eine übertriebene Bedeutung beilegen haben, die in Wirklichkeit unwichtig waren.“ Wer mit klarem Auge und ruhigem Blute auf die Konferenz zurückblickt, wird in der Tat finden, daß mancher Umweg unnötig war, der damals gemacht wurde. Aber die Gegenstände sind nun doch auf der Konferenz ausgeglichen worden, und wenn auch die Spuren aus jenem Winter des allgemeinen Mißvergnügens noch nicht verwischt sind, so tut der doch ein lüßles Werk, der die Vorgänge in Algeciras heute noch mit der Leidenschaft der Streitperiode sät und Warnungstafeln für die Zukunft aufrichtet. Um der Eitelkeit und der Neugiererei einzeln willer dürfen jene große Nationen nicht die alte Entfremdung künstlich fortbauern lassen. Die Wahrung der wirtschaftlichen Parität in Marokko, der Wettbewerb um öffentliche Arbeiten und Konzeptionen wird noch manche Verlegenheit verursachen. Mit ehrlichem Willen, mit offener Aussprache zur rechten Zeit können die Regierungen darüber hinwegkommen, wenn sich auf erhellende Geister nicht wieder hineinmischen. Wir wollen abwarten, ob Herr Lardieu heute noch so erfolgreich auf die öffentliche Meinung in Frankreich einzuwirken vermag wie damals Herr Georges Villiers. Doch sein Treiben wird ungefährlich sein, wenn die heutigen Minister so nicht die früheren. Sie sprechen es auch aus, aber wie ihre Vorgänger nur in vertraulichem Gespräch — aus Achtung vor der öffentlichen Meinung. So dreht sich das Ding in einem fehlerhaften Kreise.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Ein preussischer Ministerabstand.

Der Vorstoß des mehrbreussischen Agrariers v. Oldenburg im preussischen Abgeordnetenhaus gegen die „moderne“ Theologie galt im Grunde nicht dem Kultusminister v. Studt, dessen Rücktritt für Ende Mai erwartet wird, sondern dem Fürsten Billow. In der Frage, wie der Ministerpräsident es mit der Religion halte, rüßlt man sich in konventionellen Kreisen seiner Sache nicht ganz sicher. Zum mindesten ist man dort einigermaßen heurückigt, weil der bekannte liberale Theologe Professor Harraack neuerdings häufig zu Hofe gegangen und, wie es heißt, auch die Kaiserliche bei dessen Oheraufenthalt in Italien sein wird. Es besteht das naturgemäß die Vermutung, Professor Harraack sei zum Nachfolger v. Studts auszuwählen. Liberalerlei würde diese Wahl ohne Zweifel mit Genugtuung aufgenommen und dem Ministerpräsidenten ins politische Kredit geschrieben werden, nicht jedoch der freichlichen, als vielmehr der Schul-Interessen wegen. Mögen dann inwiefern die preussischen Konferenzen dem Fürsten Billow das Zugeständnis an den Liberalismus berubeln, bei den Reichswahlen zum Landtag im nächsten Jahre würde sich selbst unter dem Dreiklassenwahlrecht zeigen, daß die Parteien gefürcht zurück-treten.

Die Lohnkämpfe

Die ungewöhnlich lebhafte Lohnkämpfbewegung dieses Frühjahres ist anscheinend noch nicht abgeschlossen. In den leitenden Gewerkschaftskreisen wird mit einer weiteren Ausdehnung der Streiks, u. a. mit einem Lohnkampf im Baugewerbe und in der Metall-Industrie, geredet, und deshalb einerseits Erhöhung der Wochenbeiträge beschlossen, andererseits den verschiedenen Gewerkschaften zu verstehen gegeben, daß sie beim Eintritt in einen Lohnkampf auf Unterstützung seitens anderer Vereine kaum rechnen dürfen.

Reue Rumänen?

Aus Berlin, 21 März, schreibt man uns: Der Widerspruch der Meldungen über eine angeblich geplante Auslandsreise Rumäniens dauert fort. Seitens der Berliner Distriktsgeellschaft, der an der Spitze des Rumänen-Konjunktions stehenden Bank, wird besritten, daß endgültige Verhandlungen getroffen seien über die Emission einer Anleihe im April oder Mai. Man geht am Ende nicht fest in der Meinung, die rumänischen Bauernunruhen ließen es den maßgebenden Kreisen geraten erscheinen, mit der Finanzmaßnahme des Auslandskredits noch zu warten.

Auch ein „Ehrenstandpunkt“

Aus Hensburg geht dem „Sonn. Abbl.“ folgender Bericht über eine Strafamtverhandlung zu, in der ein früherer Offizier Kurt Pauli aus Kiel, der inzwischen wegen einer Knieverletzung dauernd invalide geworden ist, der Angeklagte war. Ihm wurde zur Last gelegt, am 5. Dezember 1906 einem Mechaniker Dreher aus Schleswig mit einem Bierglase das Auge ausge schlagen zu haben. Ueber die berechtigten Aufsehen erregende Verhandlung wird nun berichtet:

Leutnant a. D. Pauli war an jenem Tage von seinem Gute in die Stadt gekommen und hatte in der Paterienischen Gastwirtschaft in Lark eine Unterredung mit einem Baumaterialienhändler, die sich um die Errichtung von Gebäuden auf seinem Gute drehte. Als sich Pauli an den Tisch setzte, saßen außer dem ihm bekannten Baumaterialienhändler schon vier andere Leute dort, unter ihnen auch der Mechaniker Dreher. Pauli fragte letzteren über den Tisch hinweg wiederholt nach seinem Namen, worauf ihm Dreher schließlich eine Geschäftskarte überreichte. Pauli kritisierte dieselbe jedoch zusammen und warf sie unter den Tisch. Gleich darauf fragte Pauli den Mechaniker nochmals nach seinem Namen, worauf dieser sich schließlich bückte, unter den Tisch griff und die zernitzierte Geschäftskarte wieder hervorholte, die er darauf vor Pauli ausbreitete. Pauli zernitzierte die Karte darauf nochmals, zerfetzte sie und warf sie mit einer verächtlichen Handbewegung weg. Das Benehmen empörte sämtliche Tischgenossen auf das äußerste, und der Mechaniker Dreher forderte den blutigen Offizier darauf auf, doch vor die Tür hinauszutreten, wo er sich mit diesen in einen Faustkampf einlassen müsse, da der Leutnant ihn, den Mechaniker, ja doch wohl nicht für faktionsfähig halte. Als die Sache diese Wendung genommen hatte, legten sich die übrigen Herren ins Mittel und der Streit schien geschlichtet. In demselben Augenblick jedoch, als Dreher sich erhob, um sich zu verabschieden, ergriff Pauli das vor ihm liegende Bierglas und schlug es dem Mechaniker mit solcher Gewalt ins Gesicht, daß es zerplatzte und die ganze rechte Kopfseite zerfleischte. Das schämte dabei war, daß auch das Auge des Unglücklichen durchschritten wurde und sofort auslief. In rasendem Schmerze verlor der Mechaniker nummehr auf den Leutnant einzudringen, wurde jedoch hieran von den übrigen Gästen verhindert, die ihn vielmehr in ein Krankenhaus brachten. Das Erkenntnis bei dieser ganzen Angelegenheit ist, daß im Nebenzimmer die Mutter des Leutnants saß, den Streit zum Teil mit anhörte und, statt ihren Sohn zur Vernunft zu bringen, diesen nach geliebener Art noch beglückwünschte und ihm sagte, daß er durchaus richtig gehandelt habe. Aber damit war der Fall noch nicht erledigt, denn wenige Tage später fandte Leutnant Pauli dem bedauernswerten Mechaniker einen Sekundanten, der diesem eine Duellforderung überbrachte. Sie wurde damit begründet, daß der Mechaniker ihn ausgefordert hätte, mit ihm vor die Tür zu kommen; darin liege eine Beleidigung, die nur durch ein Duell ausgleichlich werden könnte. Der Mechaniker lehnte jedoch die Forderung ab mit dem Hinweis darauf, daß der Leutnant fernerzeit auf eine sofortige Genugtuung verzichtet habe und nun nicht nachträglich mit einer solchen kommen könne. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß es ihm an sich leid sei, seinen Gegner in dieser Weise verletzt zu haben. Er habe nicht daran gedacht, ihm etwa ein Auge auszuschielen, aber nach den in seinen Kreisen herrschenden Anschauungen habe er das Anverbotenen Danks, mit ihm vor die Tür zu kommen, so auffassen müssen, als wenn er von dem Mechaniker bereits geladungen sei. Er sei nun einmal als Offizier erzogen und könne nicht anders handeln. Die ihm anezogenen Sitten fassen einmal fest in ihm. Er habe von dem Vorfall sofort seinem zuständigen Bezirkskommando Mitteilung gemacht, und dieses habe ihm dann das Bedenken ausgedrückt, daß der Mechaniker nicht faktionsfähig sei, und nummehr habe er diesem die Duellforderung überbringen müssen. Das Kommando habe ausdrücklich ge-

sagt: Wenn er Sie angefaßt hat, geht es gar nicht anders, als daß Sie ihn fordern.“ Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von vier Jahren, indem er die Tat als ein ungeheuerliches Missetatverbrechen charakterisierte, für welches die Strafe um so schwerer ausfallen müsse, als man es mit einem den ersten Kreisen entkommenen Manne zu tun habe, dessen Erziehung und Taft ihn davon unter allen Umständen hätten abhalten müssen. Das Gericht erkannte auf 1 1/2 Jahre Gefängnis, indem es die Möglichkeit jagte, daß der Angeklagte die ihm anezogenen militärischen Ehrenanschauungen falsch verstanden habe. Nebenfalls müsse es aber von der Hand gewiesen werden, daß die Tat mit der geliebten Ehrenfrankung irgendwie in Einklang zu bringen sei.

Ist der vorstehende Gerichtsbericht, so bemerkt die „Sonn. Zig.“, zutreffend, so wird sich die Öffentlichkeit mit den Vorgängen der Verhandlung wohl noch recht ausführlich beschäftigen müssen. Wenn der Beurteilte eine sehr wesentliche Milderung der Strafe für seine Gewalttat dadurch erreichte, daß das Gericht als möglich jagte, er könne die ihm anezogenen Ehrenanschauungen falsch verstanden und daraufhin wirklich geglaubt haben, er müsse keine von dem durch ihn ganz überflüssiger- und ungehörigerweise provozierten Mechaniker angeblich verletzte Ehre mit dem Bierglase reparieren, so gibt das ja untreulich ebenso sehr zu denken und zu kritisieren, wie die angebliche Anordnung des Bezirkskommandeurs, daß der zum lebenslänglichen Krüppel Geschlagene nachträglich noch vor die Wüste zu fordern sei. Zunächst wird man aber einer Klärung der höchsten militärischen Behörde zu der Sache, über die wohl auch im Reichstage noch ein deutliches Wort geredet werden dürfte, entgegengehen müssen. Bemerkenswert sei hier noch, daß die Strafart, Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeuges, die den Verlust des Sehermögens auf einem Auge zur Folge hatte, nach § 224 des Strafgesetzbuches mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren oder Gefängnis nicht unter einem Jahre bedroht ist, daß also jetzt nur auf wenig mehr als die gleichlich zulässige Minimalstrafe erkannt worden ist.

Vermisste Nachrichten

Der Reichskanzler wird seinen Österreich (Sonnenabend) antreten. Wie schon mitgeteilt, wird Fürst Wilam sich mit seiner Gemahlin nach Rom an der Riviera heben. Der Geheim Legationsrat v. Dolan, der den Reichskanzler gewöhnlich auf seinen Reisen begleitet, wird auch an dem Österreich teilnehmen. Fürst Wilams Aufenthalt in Rom ist auf zwölf Tage bemessen.

Derburgs Kolonialfahrt. Bezüglich der Afrika-reise des Kolonialdirektors sind die Einzelheiten der Reise noch nicht festgestellt, ebensowenig die Personen, welche mit dem Direktor reisen. Es sind hauptsächlich aber wohl Industrielle, welche die in den Schutzgebieten gewonnenen Rohstoffe in ihren Fabriken verarbeiten lassen. Die endgültigen Bestimmungen über den Beginn der Reise werden im April getroffen. Von amtlichen Personen werden nur zwei dem Direktor begleiten: Ein Techniker und Oberleutnant Graf Sengel von Dammersdorf, für den ein eigenes Referat in der Kolonialabteilung errichtet worden ist. Dieser ist dem Direktor für besondere Aufgaben persönlich beigegeben. Die Mitnahme eines treuschiffen Mitgliedes der Kolonialabteilung deutet darauf hin, daß viele technische Fragen, namentlich Bauten in den Kolonien in Frage kommen.

Zur Regententhronwahl in Braunschweig. Der Braunschweig-Konzeptsrat jagte, daß der Regententhron dem am Dienstag zusammenzutretenden Landtage des Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin als Regenten vorzuziehen. — Der am 8. Dezember 1857 geborene Herzog Johann Albrecht führte bekanntlich seinerzeit auch die Regentenschaft in Mecklenburg während der Minderjährigkeit des jetzigen Großherzogs. Er ist ein Onkel des regierenden Großherzogs, dessen Gemahlin bekanntlich eine Tochter des Herzogs von Cumberland ist.

Der geplante anaristische Kongreß in Offenbach ist bekanntlich verboten worden. Wie die „Nat.-Zig.“ erzählt, handelte es sich bei dem geplanten Kongreß um die Schaffung eines großen Organisationskomitees; es sollte in Berlin ein großes Agitationskomitee eingeleitet werden, welches Flugblätter für das ganze deutsche Reich herausgeben, eine Liste der Versammlungsredner aufstellen und dann dieselben nach den verschiedenen Orten hindirigieren sollte. Es war eine starke Beteiligung zu erwarten und auch Gelder waren genügend vorhanden. — In den letzten Tagen haben wiederum zahlreiche Anschuldigungen bei Anarhisten stattgefunden und das Anarhistenblatt, „Der Revolutionär“, wurde wegen eines Artikels beschlagnahmt, der sich mit den Verhältnissen in Rußland beschäftigte.

Ausland

Der Bauerkrieg in Rumänien

In Bukarest fanden große Studenten-Kundgebungen zu Gunsten der Bauern statt. Da eine Hege befürchtet wurde, schlossen die Juden ihre Geschäfte. In verschiedenen Stadtteilen fanden Ausschreitungen statt, die aber vom Militär unterdrückt wurden.

Der in Batschana von den Räubern und Wörtern amgerichtete Schaden wird auf wenigstens vier Millionen Francs geschätzt. Daß die Hege planmäßig betrieben wurde, beweist der Umstand, daß die Bauern aus den Dörfern mit Wagen nach der Stadt kamen, die geraubten Gegenstände aufluden und nach Hause fuhren. Die in den Banhäusern geplünderten Wertpapiere wurden zerfetzen und auf die Straße geworfen. Mehr als 2000 Familien kampieren im Freien. Auch im Bezirk Roman sind Ausschreitungen vorgekommen. Die Bauern bereiten sich vor, in Jassy einzudringen. Der größere Frieden Michailan steht in Flammen.

Etwas 40 000 Bauern sind im Anmarsch auf Jassy. Sofort wurden die Militärpatrouillen verstärkt, nach Batareß wurde um Entsendung weiterer Truppen telegraphiert. Aus Bukarest und Batschana sind bereits starke Truppenabteilungen nach Jassy unterwegs.

Unpolitisches

Ein unglaublicher Mißgriff

Wir lesen im „Berliner Tageblatt“: Alexander Ritters Oper „Der faule Hans“ ist sehr schön. Ne 11 vom Repertoire des Berliner königlichen Opernhause ver schwunden. Seit der Erstaufführung am 8. März wurde das Werk nur einmal wiederholt und ist seitdem nicht mehr auf dem Spielplan erschienen. Die Gründe hie-

für und, wie eine Korrespondenz mitteilt, ganz eigener Natur und liegen nicht allein in dem schwachen Erfolg der Novität. Der Premiere wohnte auch der Kaiser bei, aus besonderer Verherrlichung für den die Oper dirigierenden Hofkapellmeister Dr. Richard Strauß, dessen Lehrer einst Alexander Ritter war. In der Gesellschaft des Monarchen befand sich der Kronprinz von Danemark, und dadurch geschah es, daß man in der kaiserlichen Loge von der Handlung der Oper, so sehr sie ein nationales Gedränge hat, nicht sonderlich entzückt war — behandelt sie doch jult den Kampfe gegen die Dänen, und oft ist in diesem Opernbuch von „dänischen Hunden“ die Rede. Von diesem fatalen Moment hatte man in maßgebenden Kreisen vor der Aufführung Notiz zu nehmen vergesen, und so ergab das eine der unangenehmsten Situationen, die im Hoftheater je gesehen worden sind. Der Kaiser soll sich über die Unvorsichtigkeit der künstlerischen Leiter des Opernhause recht deutlich geäußert haben. Die Oper verschwand darauf, wahrscheinlich für immer, in die Versenkung. In der Generalanleihe sollen die verantwortlichen Stellen über den Vorgang nicht gerade sehr heiter gestimmt sein.“

Derleißen „Verleihen“ scheinen an preußischen Hoftheatern nicht selten zu sein. Wurde doch einmal auf einem derselben auch „Der Prinz von Romberg“ gegeben, als der König von Schweden Gast des Kaisers war. Damals soll nicht die Intendanz schuld an der Wahl des Stüdes gewesen sein?

Aus dem Großherzogtum

Der Redakteur unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalblätter ist nur mit genauer Aufmerksamkeit geübte, Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse und der Revolution fest zuhalten.

Oldenburg, den 22. März.

Die Frau Großherzogin wohnte am Mittwoch der Fremdenvorstellung („Geißa“) bei. Sie ließ in der Pause Margarethe Scholz, die mit Ablauf dieser Spielzeit nach Danzig geht, in ihre Loge kommen und verabschiedete die Künstlerin mit freundlichen Wünschen. Dem verlobten Paare Gherl-Hobaczek sprach die hohe Frau ihren Glückwunsch aus.

Zum Mitdirektor der Spar- und Leihbank wählte der Aufsichtsrat der Bank gestern den Stadthausmeister M. W. K. Die leitenden Direktoren der Bank sind jetzt die Herren Jaspers und Franke. Als zweiter Jurist tritt Herr Murr zu ihnen, sobald er im Dienst der Stadt erjert worden ist. Unsere Stadt Oldenburg verliert einen außerordentlich tüchtigen und thürigen Verwaltungsbearbeiter in ihm und der Magistrat eines seiner arbeitskräftigen Mitglieder. Seit dem 1. Januar 1901, als Herr Murr von Delmenhorst, wo er auch Stadthausmeister war, zu uns kam, also über 6 Jahre, stand er neben dem Oberbürgermeister Lappenbeck an der Spitze unseres städtischen Gemeinweins und half die neuzeitliche Entwicklung der Stadt einleiten und mit durchführen. Das, was unsere Stadt an modernen Einrichtungen besitzt, fand stets seine tatkräftige Unterstützung. Was er mit profaischem Scharfsinn für richtig erkannte, das führte er stets mit Energie durch. Gerade aus diesem Grunde wird er hier nicht leicht erjert und kann sich die Spar- und Leihbank auf seiner Erwerbung beglückwünschen. Als Begründer und Leiter der Hofschaffsbereitigung, als Vorsitzender des Verschönerungsvereins, als treibende Kraft des Ankerbauvereins, als Vorstand der „Lieberstadt“ um, spielt Herr Murr auch im Vereinsleben der Stadt eine wichtige Rolle, in der er hoffentlich durch die neue Stellung nicht gebindert wird.

In der ordentlichen Generalversammlung der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank wurden die Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt. Danach werden aus dem Reingewinn von rund 590 000 Mark 9 Prozent Dividende verteilt, 100 000 Mark dem Referendare und 15 000 Mark dem Pensionsfonds überwiesen, rund 58 000 Mark zu vertragen- und staatenmäßigen Tantiemen und rund 29 000 Mark zu Abschreibungen auf Bankgebäude und Inventar verwendet, ferner 5000 Mark zu gemeinnützigen Zwecken verteilt und reichlich 21 000 Mark als Gehaltsvortrag auf das neue Jahr übertragen. Sämtliche nach dem Turnus auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, die Herren H. Plagge-Barkel, Carl M e n s e n -Oldenburg, D. C. Doyer-Delmenhorst und Gemeindevorsteher C. F. Henke-Delmenhorst, wurden einstimmig wiedergewählt.

Schulhaß. Am heutigen Tage wird der Unterricht in den Schulen der Stadt geschlossen. Morgen findet die Zeugnisverteilung und Verlesung statt und dann endet das Schuljahr. Es beginnen die 14tägigen Osterferien.

In der Disziplinerverhandlung gegen die 4 bremischen Lehrer wurde zunächst eine Rechtfertigungsschrift des Schulinpektors R. D. P. verlesen. Er führt darin aus, die ganze Sache gegen ihn habe der Schuldvorleser Schaffer geleitet, der niemals den Versuch gemacht habe, über die Michtigkeit der Klagen sich bei der Behörde zu informieren. Er habe sich an seine Amtsvorgänger gehalten, eine feste Schulordnung sei nötig; die großen Schulfragen hätte er den Lehrervereinen überlassen, er habe es in der Hauptsache mit der inneren Schulverwaltung zu tun. Daß er falsche Berichte erstattet habe, sei eine Verleumdung; auch sei keinerlei Einwirkung auf den Religionsunterricht im Sinne einer kirchlichen Vortstellung erfolgt. Die Empfehlung von Büchern religiösen Inhalts, wie des Lehrbuchs von Sperber, sei lediglich aus methodischen Rücksichten erfolgt. Die Klagen bezögen sich größtenteils auf weit zurückliegende Vorkommnisse und seien aufgebaut. Die Schuldvorleser seien in der Hauptsache Lehrer, deren Tätigkeit als unzureichend erkannt worden sei. So lange der Geist des Freirechtens in den Volksschulen sein Wesen treibe, sei schwerer Schaden für die Erziehung der Jugend zu erwarten. Eine Besserung sei nur von einem energischen Vorgehen gegen die Agitatoren zu erwarten. In einer dann verlesenen Rechtfertigungsschrift S o l m e r s wird erklärt, die Aktion sei das Werk der gesamten Lehrerschaft. Die Versammlungsbeschlüsse seien ein Zeichen der allgemeinen Empörung, die sich seit Jahren angebahnt habe. Die Behörde habe durch ihr Verhalten den Eindruck erweckt, als ob sie das durch den Inpektör betriebene System grundsätzlich billige. Daß Wohl des Staates bedinge, daß in solchen Fällen die Beteiligten ihre Bürgerpflicht über die Pflicht der Unterordnung stellen. Mühsichtlich bemerkte Solmeier, daß es ihm nicht um die Person des Inpektors, sondern um die Sache zu tun gewesen sei. In der weiteren Verhandlung erklärte R. D. P. auf Befragen, er gehöre der positiven Richtung an und habe auf biblischen Standpunkt; seine Aufklärung könne das aber nicht beeinflussen. So habe er auch nicht bösen geizt, daß der Unterricht in Religion in orthodoxem Sinne erjert werde.

Postpersonalien. Der Postsekretär Müller wird zum 1. April von Oldenburg nach Lübeck versetzt. Im gleichen Tage werden die Postassistenten Lorenzen und Stolle bei dem hiesigen Post-bez. Telegraphenamt etatsmäßig angestellt.

* Die Entlassung der Seminarabiturienten fand heute mittag in der Aula des Seminars statt.

Die Namen der Abiturienten sind Ahlers, Bernhardt, Reuende; Ahlers, Friedrich, Jettel; Ahlers, Jfo, Sohenkötchen; Bamberger, Wilhelm, Oldenburg; Büschen, Karl, Oldenburg; Drees, Magnus, Oversten; Fiedelien, Wilhelm, Nordersheim; Jollers, Johann, Wollader; Gerdes, Gustav, Weiterheide; Gös, Edward, Gooßfeld; Gramberg, Friedrich, Oldenburg; Heistermann, Hermann, Verne; Hohlwege, August, Donnerstee; Jauchen, Johann, Eghorn; Kändler, Heinrich, Elsfleth; Meiners, Karl, Kuhwarden; Müller, Hermann, Dangast; Osting, Johannes, Jethausen; Oetjen, Heinrich, Upen; Pieper, Friedrich, Hartwarden; Pundt, Heinrich, Oldenburg; Namien, Hugo, Oldenburg; Reinken, Karl, Ditelternmoor; Runge, Wihl., Adorf; Schulz, Johann, Oldenburg; Siebenburg, Ludw., Oldenburg; Steenfel, Heinrich, Oldenburg; Tiarks, Wolf, Oldenburg; Westing, Hans, Oldenburg; Wilkens, Hermann, Bürgerfelde; Winter, August, Nordermoor; Witte, Heinrich, Dingstedt; Wolf, Friedrich, Jever; Koch, Johannes, Wilsdorf bei Neustadt (Holstein); Ketschen, Walter, Großpartin bei Schwartzau.

* Wegen Errichtung von Bedürfnisanstalten im Heiligengeistortviertel hatte der Bürgerverein vor dem Heiligengeistort eine Eingabe an den Magistrat gemacht. Bei Herrn Kofenbaum, dem Vorsitzenden des Vereins, ist jetzt auf diese Eingabe ein Antwortschreiben eingegangen, in dem es heißt:

Der Magistrat hat bereits vor längerer Zeit im Einvernehmen mit der Besichtigungskommission des Stadtrats beschlossen, in den Voranschlag der Stadtkasse für 1907/08 die Mittel für die Errichtung einer Bedürfnisanstalt auf der westlichen Hälfte des Pferdemarkt-Platzes 2400 M einzustellen. — Auch die anderen beiden in dem Schreiben des Bürgervereins bezeichneten Plätze waren vom Magistrat bereits im Jahre 1903 für die Errichtung von Bedürfnisanstalten in Aussicht genommen. Die damals geschlossenen Verhandlungen mit dem Kirchenrat sollen demnächst wieder aufgenommen werden. Für das nächste Rechnungsjahr liegen aber Bedürfnisse von größerer Dringlichkeit vor, als die Errichtung dieser beiden Anstalten.

* Unsere Einwohnerzahl nimmt ab. Wir teilten bereits im vorigen Monat mit, daß im Monat Januar eine Bevölkerungszunahme zu verzeichnen gewesen sei, und zwar war die Zahl um 6 heruntergegangen. Nach dem heute herausgegebenen Gemeindefest hat die Einwohnerzahl im Monat Februar noch weiter abgenommen, nämlich um 20 Personen. Von auswärts zugezogen sind im Monat Fe-

bruar 252, aus Oldenburg fortgezogen 268, innerhalb der Stadt umgezogen 143 Personen. Die Zahl der Geburten betrug 54, die der Sterbefälle 58 Personen, danach ergibt sich, wie gesagt, eine Abnahme von 20 Personen. Am 1. Januar betrug die Einwohnerzahl 28 564, am 1. März 28 538. — Die Bevölkerungszunahme ist ein schlechtes Zeichen!

* Eine Ausstellung von Lehrplänen der Malerinnung findet Sonntag, den 24. d. M., von 11—3 Uhr in den Räumen des Landesgewerbemuseums statt. In den oberen Räumen werden die Gesellenstücke der 16 aussernenden Lehrlinge und in den unteren Zeichensälen die sämtlichen Schülerarbeiten der Malerschule ausgestellt. Durch Einrichtung dieser Fachschule, die jetzt den dritten Winter besteht, hat die hiesige Malerinnung einen richtigen Schritt vorwärts in der Ausbildung ihrer Lehrlinge getan. In diesen Winter wurden 49 Lehrlinge in vier Abteilungen unterrichtet, und zwar in der Zeit vom 15. November bis 15. Februar, jeber Schüler an wöchentlich 2 Vormittagen von 9—12 Uhr. Zum ersten Mal werden die Schülerarbeiten ausgestellt; es findet eine Prämierung der besseren Arbeiten statt. Als Prämien sind nützliche Gegenstände, als Bücher, Malerkasten, Skizzenbücher etc., vorgesehen, wozu von der Garmerefskammer Mittel bewilligt sind, während die Prämierung der Gesellenstücke von der Innung geschieht. Diese Prämien bestehen in Geldbeträgen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“
Zur Ermordung des bulgarischen Ministerpräsidenten. Sofia, 22. März. Die bisherige Untersuchung in der Angelegenheit der Ermordung des Ministerpräsidenten lieferte hinreichend Material zu der Erhebung einer Anklage gegen den Mörder Petkoff sowie dessen Mitschuldige, Zkonow, Chronow und Gerow.

König Eduards Fahrt nach Spanien.
London, 21. März. Aus Marinekreisen wird bekannt, daß die gesamte britische Mittelmeer- und Atlantiflotte den König Eduard am 8. April in großem Staafe nach Cartagena geleiten werde, als Erwiderung auf König Alfonso Besuch in Gomez.

Dover als Kriegshafen.
London, 21. März. Es verlautet bestimmt, daß trotz der Vorliebe König Eduards für Dover sich gestern eine Admiralitäts-Konferenz schlüssig gemacht hat, daß Dover als Kriegshafen und auch Bar und das seit 1902 dort verbauete Millionengebiß geradezu weggeworfen sei. Auch der Papag sei es bald wieder leid geworden, Dover anzulaufen, obwohl sie damit einem Erluchen des Kaisers Wilhelm entsprach. Für Kriegsschiffe sei es wegen der Strömungen zur Flutzeit auch bei gutem Wetter außerordentlich schwer, in den inneren Hafen zu gelangen.

Krieg in Mittelamerika.
Managua, 22. März. Nach einer Meldung vom Kriegsschauplatz vom 20. März bestätigt sich die Nachricht vom Siege der Nicaraguaner über die Streitkräfte von Honduras und Salvador, von denen Hunderte von Toten auf dem Schlachtfeld liegen geblieben sind. Die Nicaraguaner machten viele Gefangene und erbeuteten 2000 Gewehre und viel Munition. Die Nicaraguaner sollen auch die zu Honduras gehörige Hafenstadt Jaceiba eingenommen haben.

Der Genereuaufstand in Rumänien.
Buen, 21. März. Der Aufbruch hat sich auch auf den Diktator Roman ausgebreitet. Ueberall werden die Reichthümer ausgeplündert und vermisst, die Pächter, Gutbesitzer und Kaufleute verjagt. Der Gutspächer Moses Bagarie ist schwer verundet in Czernowiz angekommen. 600 Bauern überfielen seinen Pachthof im Bezirk Ribalen; er mußte ihnen seinen Geldbesitz, 60 000 Francs, ausliefern, um sich, Frau und Töchter vor dem Tod zu retten. Dann wurde der Hof geplündert und in Brand gesteckt, 400 Malochien ins Freie gelassen oder niedergeschossen. Nur mit Mühe gelang es Bagarie, mit seiner Familie über die österreichische Grenze zu flüchten.

Wien, 21. März. Die „Pol. Korrespondenz“ meldet aus Bukarest bezüglich der Legation: Die Hauptstadt trifft die rumänischen Großgrundbesitzer, die auf die besagte Art einen möglichst hohen Ertrag von ihrem Eigentum ziehen möchten. Da sie ihre Güter nicht an Ausländer verkaufen dürfen, so haben sie dieselben den israelitischen Großhändlern überlassen.

Düsseldorf, 21. März. Vom Antie suspendiert wurde der hiesige Landgerichtsrat Heiten wegen Verköstlichung einer Bräusüre „Innähig und Unwürdig“, die sich mit angeblichen Mißständen im Luftwesen befaßt.

Berlin, 22. März. Die Stadtkorrespondenten beschloßen mit 65 gegen 54 Stimmen die Einführung einer Wertzuwachssteuer für bebauete und unbebaute Grundstücke, wenn der genaue Wert des Grundstücks den für den früheren Eigentumswechsel in Betracht kommenden um mehr als 10 Prozent übersteigt.

Paris, 21. März. Die Polizei beschäftigt sich mit einem großen Diebstahl. Es handelt sich um die Entwendung eines Wertbriefheftes mit 2 Millionen Francs. Es ist noch nicht festgestellt, ob der Briefbeutel auf der Fahrt zwischen Rembort und Havre oder bei der Ankunft in Havre entwendet worden ist.

Wettervorausage für Sonnabend.
(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)
Mäßige westliche Winde. Veränderliche Bewölkung. Zunächst trocken. Später Niederschläge. Temperatur nicht erheblich geändert.

G. F. EIBEN

Specialgeschäft mittlerer u. feinerer fertiger Herren u. Knaben-Garderoben



Frühjahrs-Neuheiten.

Anzüge Paletots

erstklassige Ausführung
:: tadellose Passformen ::
18 M., 21 M., 24 M., 27 M.,
32 M., 36 M., 39 M., 42—55 M.

☐ Für jede Körperform führe ich ☐
-- genau passende Grössen. -- ☐

Große Posten
Kinder-Anzüge
Großstädtische Auswahl!
von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen.
3 Jäh., 4 Jäh., 5 Jäh., 6 Jäh.,
7 Jäh., 8 Jäh., 9 Jäh., 12—25 Jäh.

Oldenburg, **G. F. Eiben,** Brake, Nitterstr. 31, Ecke der Ritterstr. Breitestraße 26.

Marken des Herstellers sind über 5% in Tac.

Bürgerfelder Turnerbund.

Dienstag, den 26. März 1907
abends 9 1/2 Uhr
(nach Beendigung des Turnens)
39. außerordentl. Haupt-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Berlesen des letzten Versammlungsberichts;
2. Gründung ein. Schülerriege.
Wegen der wichtigen Tagesordnung wird um zahlreichste Beteiligung gebeten.

Der Turnrat.

Maler- und Lackierer-Zinnung Oldenburg.
Am Sonntag, den 24. d. M., von vormittags 11 bis nachmittags 6 Uhr, findet in den Räumen des Landesgewerbemuseums eine öffentliche Ausstellung von Gesellenstücken u. Schülerarbeiten der Malerschule statt.

Wschhauser Mühle.
Am 2. Oftertage:
BALL,
wogu hrdl. einladet d. zur Herr. Beckhausen. Am 2. Oftertage:
Ball,
wogu freundlichst einladet
Fr. Hof.

Schützen-Verein

Tweelbäke.
Das diesjährige

Schützenfest

findet am
2. Pfingsttage
statt.
Die diesjährigen Schießungen beginnen am 24. d. M.
Der Vorstand.

53
Langestr.

Bedeutende Vergrößerung meiner Spezial-Abteilung Herren-Garderoben.

53
Langestr.

Die von Saison zu Saison gesteigerte Nachfrage nach meinen vorzüglichen fertigen Herren-Garderoben hat mich veranlaßt, diese Abteilung, welche bisher schon eine sehr umfangreiche war, noch erheblich zu vergrößern. Ich biete nunmehr eine überaus reichhaltige, großartige Auswahl der modernsten und besten Erzeugnisse! Die gediegene Beschaffenheit und beispiel-
: : : : : Lose Preiswürdigkeit meiner Herren-Garderoben ist bekannt. : : : : :

53
Langestr.
Oldenburg

Siegmund Op junior

Langestr. 53
Oldenburg

Herren-Anzüge

Neuheiten und Stammqualitäten: 20, 24, 28, 30, 32, 34 Mark.
Erstklassige Mode-Anzüge: 35, 38, 40, 42, 45, 48, 50 Mark.
Schwarze Anzüge in höchster Vollendung: 30, 35, 40, 45, 50 Mk.

Herren-Paletots

20, 24, 28, 32,
38, 40 Mk. : : :

3.50, 4, 5, 6, 7, 8,
9, 10, 11, 12 Mk.

Beinkleider

Unterzeuge. Tägliche Garderobe. Hemden. Wäsche. Hüte. Solide Schuhe. Hausjoppen.

Knaben-Anzüge.

Meine Sonder-Abteilung Knaben-Anzüge ist auch in dieser Saison mit den ersten Neuheiten ausgestattet. Die Auswahl sowohl in täglichen, derben Anzügen, als auch in den feinsten Modefassons ist, wie zu jeder Saison, auch jetzt eine enorm reichhaltige.

Eigener Schneidetrieb
in meiner Geschäftshäuser
Zentrale.

Aparte Neuheiten
in
**Frühjahrs-Paletots, Ulster
Anzügen**
von 15.00 bis 58 Mk.

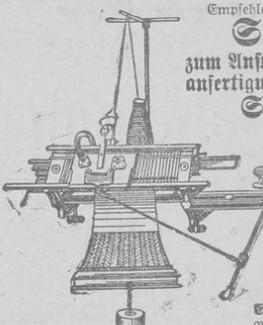
**Knaben-Anzüge,
Knaben-Pyjacks**
von 2.50 bis 28 Mk.

Siegfried Insel,
Oldenburg, Langestraße 57.
Rabattmarken oder 5% in bar.

Empfehle meine mechanische
Strickerei
zum Anstricken und zur Neu-
anfertigung aller Arten
Strümpfe.

Großes Lager
in Damen- und Kinder-
Strümpfen sowie Socken
in
haltbaren Qualitäten.

**Ernst
W. Benken,**
Ecke Saaren- u. Mottenstr.
Mitgl. d. Rabatt-Sparvereins.



Gummi-Schwämme
(bester Ersatz für Natur-
Schwämme) kaufen Sie sehr
vorteilhaft in der
**Victoria-Drogerie
Konrad Beike,
Heiligengeiststr. 4.**
Rabattmarken werden gegeben.

W. Grönke, Friseur
u. Perückenmacher, Krummstr. 2a
d. Haus n. dem Hotel Graf Union
Gärtner.

Sabon I: Spezial-Damengeschäft.
Sabon II: Herren-Haarsalon.

„Justitia“, Oldenburg.
Inkasso-Auskunftei.
Sonntags, den 23. März:
„Martha.“ Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadttheater.
Sonntags, den 23. März:
„Martha.“ Anfang 7 Uhr.

Irma.
Nachricht S. B. hauptsächlich.

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeigen.
Liselotte. Die glückliche Geburt
eines Töchterchens be-
ehren sich anzugeben
Polstassistent Jäger u. Frau
Doro geb. Stedenburg.

Todes-Anzeigen.
Halle, 21. März 1907.
Heute morgen 3 1/2 Uhr
entschiede sanft nach läng-
erem Leiden unsere liebe
gute Tochter u. Schwester
Bertha
in ihrem 20. Lebensjahre.
Die trauernden Ange-
hörigen:
Fr. Wünnich u. Frau
nebt Kindern.
Die Beerdigung findet
Dienstag, den 26. d. Mts.,
nachm. um 3 Uhr statt.

**Einkaufverein
der Kolonialwarenhändler
des
Herzogtums Oldenburg.**
S. G. m. b. G.

Die diesjährige
**ordentliche
General-Versammlung**
findet am
Freitag, den 5. April 1907,
nachmittags 3 Uhr,
im Gebäude des Landesgewerbe-
museums in Oldenburg statt.
Tagesordnung: Jahresbericht,
Genehmigung der Bilanz, Ent-
lastung des Vorstandes, Berwei-
dung des Nebenrichters, Revi-
sorenbericht, Renewal von Auf-
sichtsratsmitgliedern.
Bilanz und Jahresbericht lie-
gen im Geschäftslokale aus.
Der stellvert. Vorsitzende des
Aufsichtsrates:
Gerb. Bluhm.

Lederwaren,
nur solide Fabrikate.

Spezialität:
Herkules-Portemonnaies.
Jul. Presuhn.

Stuta 2000 Stück.
Rabattmarken.



**Reizende Neuheiten in
Schmuck-, Leder- u. Galanteriewaren**
sind eingetroffen. Empfehle dieselben besonders zu
Konfirmations-Geschenken.
Konfirmations-Karten von 10 J an.
Julius Presuhn, Heiligengeiststr. 2.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Jagdverpachtung.
Die Feldmarksgagd der Ge-
meinde **Ratzhausen**, reichlich
1700 Hektar groß, soll am
Montag, d. 8. April d. J.,
nachm. 2 1/2 Uhr,
im **Sothhoff'schen** Wirtschafte
dieselbst für die nächsten 6 Jahre
in 1 oder 2 Losen verpachtet
werden.

Der Jagdvorstand.
Ketterei Jünf-Linden.
Alle Souten feiner Frucht-
weine von 15-50 Flg. a Fl.
Düener-Chaussee 9.
Zu vert. gutes geb. Fahrzeub,
billig. Steinweg 3a l.

**Großes Lager
von
Damen-, Herren- und
Kinderwäsche.**
Anfertigung nach Maß
sauber, prompt u. billigst.
Theodor Freese,
Aussteuergeschäft,
Achterstrasse 52.
Mitgl. d. Rab.-Sp.-Vereins.

Heiratsgesuche.
Junger Mann, 29 J. alt, ruh.
Char., m. idealer Lebensansich.
ca. 85 Mk. (Verm.), sucht, weil
Mama a. Damenbel., vorurteils-
frei auf d. W. bald od. so. eine
Lebensgefährtin. Wirklich,
rechtlich, i. Damen, die m. Güte u.
Lebenskraft u. Harmonie streb. u.
ungef. 40. Verm. bel., w. nach
Münch. sichergestellt, w. werd. geb.,
ihre Abt. m. Personl. u. fam. An-
gab. u. K. 2524 a. d. Invaliden-
a. sind. Direkte Schreiben in auf
Verl. zurückge. Diskretion selbst-
redend. Agenten Briefverf.

Bestere Familiennachrichten.
Geboren (Sohn): A. Bü-
gens, Breddenberg. G. A.
Vieder, Belle. (Tochter): Fed-
weibel C. Vinzer, Wilhelm-
shaven. Schmiedemeister G. Die-
ter, Marienhof.

Verlobt: Wilhelmine Fran-
zen, Ostermarsch, mit Robbt Gos-
barger, St-Benje. Maracrethe
Witten mit E. A. von Freeden,
Norden.

Gestorben: Anna Marac-
rethe Blumenberg geb. Behrens,
Dienen, Provinzialstr. 2. A. Bran-
des, Schweburg, 82 J. Frau A.
Pieper, Borselerhof, 29 J. Jo-
hanna Detmers geb. Brunsen,
Seefeldstr. 27 J. Arbeiter Ant.
Gerhard Witten, Servens, 28 J.
Heide K. Koppernael, Wilhelm-
shaven, 32 J. Erno Strikmann,
Wilhelmshaven. Kath. Klatt,
Schiffen, 7 J. Helene See-
hade geb. Köhler, Seehausen, 24
J. Normer Georg Petri, So-
genackstr. 51 J. Ww. Edwante
Reidamp geb. Frey, Reinfeldstr.

Verantwortlich: Wilhelm v. Quich als Oberredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Uddick. — Notationsdruck und Verlag: H. Scharf, Oldenburg.

1. Beilage

zu Nr 80 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 22. März 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Heroldsbesonderheiten versehenen Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Photographieren und Veröffentlichen ist ohne Genehmigung des Verlegers verboten.

Oldenburg, den 22. März.

Vertrag über Steuererhebung. Nach der Bekanntgabe der Ausführungsbestimmungen zu den demnächst in Kraft tretenden beiden Gesetzen betr. Einkommen- und Vermögenssteuer finden allerorten beherrschende Vorkämpfer statt, die dem Publikum das Eindringen in diese umfangreiche und z. T. verwickelte Materie erleichtern sollen. Vom Vorstand der Handwerkskammer ist Handelslehrer A. Blatt beauftragt worden, auf Kosten der Handwerkskammer in je einem für alle Handwerke günstig gelegenen Orte der 13 Amtsbezirke einen solchen belehrenden Vortrag zu halten. Zum erstenmale sprach Herr Blatt gestern abend im vollbesetzten Anstehungslokal des Landesgewerbetumiums hierüber. Zu Harer, zum Teil humorvoller Weise verstand es der Redner, das an und für sich trockene Gesetz jedermann verständlich zu machen. Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den Worten des Herrn Blatt; durch lebhaften Applaus wurde ihm der Dank der Zuhörer zum Ausdruck gebracht. Durch die neue Gesetzgebung erfolgt tatsächlich eine völlige Umwälzung des bisherigen Modus der Einschätzung und nicht leicht wird es sein, bei der nach dem 1. Mai erfolgenden Einschätzung das Nötigste zu treffen, wenn man nicht durch beherrschende Vorträge die notwendigen Fingerzeige erhält. Herr Blatt enthielt sich jeglicher Kritik der Gesetzgebung. Vor allem ergab der Vortrag die Notwendigkeit einer geordneten Buchführung, welche leider gerade in Handwerkerkreisen oftmals fehlt. Etwasige Steuererleichterungen dürften nur dann Erfolg haben, wenn der Beweis für die vermeintlich zu hohe Einschätzung durch die Geschäftsbücher erbracht werden kann. Es ist daher dringend zu empfehlen, Buch zu führen, und zwar die Buchführung so einzurichten, daß sie bei Reklamationen der Einschätzungskommission vorgelegt werden und diese das Erforderliche daraus ziehen kann. In Anbetracht dieser Notwendigkeit ist von der Handwerkskammer beschlossen worden, gleich nach Ostern in der Stadt Oldenburg wiederum einen sogenannten theoretischen Meisterkurs zu errichten. In ihm wird Unterricht in Buchführung, Kalkulation, Wechsellehre und Gesetzeskunde erteilt. Die von jedem Teilnehmer zu entrichtende Gebühr beträgt nur 5 M., dafür werden aber neben dem Unterricht die Buchführungshefte, Ringe, Tinte, sowie die gehaltenen Vorträge über Gesetzeskunde gedruckt jedem Teilnehmer kostenlos geliefert. Eine rege Teilnahme an diesem gemeinnützigen Unternehmen kann jedem Handwerker — ob alt, ob jung — dringend empfohlen werden. Es braucht sich z. B. ein älterer Handwerksmeister keineswegs zu scheuen, an einem Unterricht teilzunehmen, den zu genießen ihm in seiner Jugend etwa keine Gelegenheit gegeben war. Anferntnis in dieser Beziehung aber dürfte sich später bitter machen. Darum sollte ein jeder diese günstige Gelegenheit wahrnehmen. Meldungen zur Teilnahme werden von den Innungspräsidenten sowie im Bureau der Handwerkskammer jederzeit gern entgegengenommen. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Handwerkskammer nach Ostern nochmals hier in Oldenburg einen gleichen Vortrag betr. Steuererhebung durch Herrn Blatt halten lassen wird, um auch den Handwerkern, die jetzt wegen des Osterfestes aus ihrem Betriebe nicht abkömmlich waren, Gelegenheit zur Orientierung zu geben.

Ueber Professor Kuhlmanns Dreieckspiel in Wilhelmshaven schreibt die „W. Ztg.“: Herr Professor Kuhlmann ist uns kein Fremder mehr. Wir hatten noch kürzlich, bei Abnahme der Orgel in der Garnisonkirche, das Vergnügen, ihn hier zu hören. Er leitete das Konzert mit der wichtigen „Lacata und Juge (D-moll) von Bach ein. Außerdem spielte er noch einen Trauermarsch und Seraphinengefang von Guilmant und zum Schluß ein Andante von Merkel. Bei dem

Musikalische Abendunterhaltung in der Cäcilienkirche.

Eine Art von Elternfest, einen Vortragsabend, der sich einerseits auf die musikalischen Leistungen der Schülerinnen beschränkte, andererseits aber über den Stoffkreis der Schule auf die häusliche Musikführung hinübergreift, veranstalteten gestern die Cäcilienkirche mit schönem Erfolge im Gymnasium. Die Aula konnte die große Schar der Zuhörer kaum fassen; Eltern und andere Angehörige der Mädchen und viele Freunde der Anstalt — auch aus Wehördenkreisen — waren gekommen, um sich an den Leistungen der Schule zu erfreuen. Und Freunde konnte man an der Musikpflege haben, wie sie sowohl im lehrplanmäßigen Schulbetriebe, als auch in privater Betätigung des musikalischen Sinnes in den Darbietungen hervortrat. Fast in jedem kleinen Mädchen lag eine klingende Sängerkraft, und im Chor nehmen die Stimmen dann jene weiche, süße Klangfarbe an, die zu pflegen und zu entwickeln die schwerste Aufgabe des Gesangslehrers ist, was durch die beiden an der Cäcilienkirche tätigen Herren der Wirkung nach mit bestem Gelingen geschieht. So bietet ein solches Schulfest der Öffentlichkeit auch eine gewiß manchem willkommenen Handbabe zur Prüfung der Schulleistungen.

Professor Kuhlmann eröffnete den Abend mit dem 126. Psalm von Reinecke für den Solistchor der ersten drei Klassen. Ihm schlossen sich später an ein dreistimmiger Chor von Bobbertzki (Kaiser Hofkapell), ferner reizende Hofmannsche Frauenchöre („Sommernacht“, „Erwartung“), „Die Wasserflut“ von Kahn und Schumanns bekanntes „Zigeunerleben“, sowie die reizenden Vogellieder von Hummel. In diesen und in den Hofmannschen Kompositionen leitete der vollhörige Klavierspieler das Besondere, aber an sich ist allenthalben sein Wohlklang und seine Sicherheit, sowie namentlich die frische Singlust der Mädchen zu rühmen, die Prof. Kuhlmann diskret begleitete.

Inzwischen den Gesangsbeiträgen lagen Instrumentalstücke, in denen auch recht Anpreisendes geleistet wurde. Das Programm verwich mit wohlbedachtlicher Zurückhaltung die Namen der kleinen und großen Solisten, die ohne Ausnahme ihre Sache recht gut machten. Einige gingen noch weit darüber hinaus, namentlich im Klavierpiel. Gefällig

Muse des Herrn Professors Kuhlmann haben wir nicht nötig, noch etwas zu seinem Lobe zu sagen. Er kann überzeugt sein, daß seine Vorträge einen tiefen Eindruck hinterlassen haben und dem Publikum die Mannigfaltigkeit in der Behandlung der Register Bewunderung entlockt hat. Bei dieser Gelegenheit müssen wir nochmals wieder betonen, daß wir hier am Orte eine solche Kraft entbehren müssen.

Vom Stadtmagistrat wird uns mitgeteilt, daß in nächster Zeit den Grundbesitzgeheimen und Viehhütern in der Stadtgemeinde Oldenburg besondere Zufrucht der gemeine Wert ihres Grundbesitzes, wie solcher vom Steuerausdruck festgelegt ist, und der Brandwert der Gebäude bekannt gegeben werden wird. **Die Adresse der Frau Großherzogin** nach Szeged an Nord der „Kenshu“ ist auf morgen früh verschoben.

Auf den Vortrag des Dr. Uppmair über unsere neuen Steuererlasse machen wir noch einmal aufmerksam. Er wird veranstaltet vom Bürgerverein vor dem Heiligengeistore und beginnt um 9 Uhr in der Zentralschule.

Zum 9. Jontag der Wirtevereinigung des Großherzogtums Oldenburg, der, wie wir schon futz berichtet haben, Donnerstag, den 18. April, in Alten in Lokale des Herrn Willenbrock stattfindet, ist folgendes Festprogramm vorgesehen: Empfang der eintreffenden Kollegen am Bahnhof Nordenham. 10 1/2 Uhr vorm.: Begrüßung und Frühstück (letzteres wird gegeben vom „Berein Hutjädiger Wirte“) beim Koll. Willenbrock. 11 Uhr: Eröffnung des Jontages. Nach Schluß der Verhandlungen: gemeinschaftliches Essen im „Küftringer Hof“ (Nordmann). Nachdem Besichtigung der sachgewerblichen Ausstellung im Lokale des Koll. Borge-Mens und anschließend Besichtigung des Seefabelwerths und der Einrichtungen der Hochverlehergesellschaft „Nordsee“. — Die zu erledigende Tagesordnung ist folgende: 1. Eröffnung des Jontages durch den Vorsitzenden des Vereins Hutjädiger Wirte, Koll. B. Tangen-Schmiedeman. 2. Feststellung der anwesenden Vertreter. 3. Verlesung des Protokolls des 8. Jontages. 4. Bericht und Abrechnung des Jontagesvorstandes. Verlesung eingegangener Schreiben. 5. Bericht über den 33. deutschen Gastwirtstag in Essen a. d. Ruhr (Koll. Kühne-Oldenburg). 6. Beratung der Rechtsfrage. 7. Antrag des Jontagesvorstandes: Bierfrage. 8. Antrag Oldenburg: Änderung des § 6 der Jontagesordnung (Koll. Mohrner-Oldenburg). 9. Bewilligung eines Zuschusses zu den Kosten eines Prosesses (Koll. B. Göring-Bant). 10. Besprechung über die Anträge des Koll. Degelew-Nebech. 11. Dringlichkeitsanträge. 12. Wahleines Sachschlusauschusses. 13. Wahl des Jontagesvorstandes. 14. Wahl des Ortes zur Abhaltung des nächsten Jontages. (Einladung liegt vor vom Verein Oldenburg). 15. Freie Besprechung.

Zur Verhütung von Schornsteinbränden. Bei den letzten starken Winden ist häufig Klage über Schornsteinbrände geführt. Nach verschiedenen Versuchen ist es der Firma W. Hartmann und Sohn, Oldenburg, gelungen, (siehe Annonce) an den von der Firma zu liefernden Kochmaschinen eine Vorrichtung zu treffen, den Schornsteinbrand zu verhindern. Das Publikum kann sich in den betreffenden Werkstätten zu Ostern von der Einrichtung und ihrem Nutzen überzeugen, da augenblicklich Maschinen zum Versand fertiggestellt sind.

Wieder ein Hund vergiftet. In dem Soarentorviertel wurde in der letzten Zeit eine ganze Reihe von Hunden das Opfer eines Hundebisses, der die Tiere mit einem Giftföber umbrachte. Unter diesen vergifteten Tieren befand sich auch ein Polizeihund, eine Spinbin, die 7 Junge säugte, und ein Jagdhund. Gehehrn nur ist dort wieder ein Jagdhund das Opfer eines Giftbrodens geworden, indem er verendete. Es ist dies in etwa einem Jahre der zweite Hund, der dem Vergiftet vergiftet wurde.

Reisefund. Gestern wurde im Delfestrich in der Nähe der Dammwiese, eine männliche Leiche gefunden, die schon stark in Verwesung übergegangen war. Sie wurde

wurden der Walzer und das Nocturno von Chopin gespielt (III), reizend der vierhändige Spottwalzer aus Klengel's „Evangelinmann“ von einer Schülerin der 8. und einer kleineren der 8. Klasse, die sehr tapfer ihren Primord be-wältigte. Der Schwebische Militärmarsch (I und III) fand sogar eine hervorragende Wiedergabe, ebenso die vierhändige „La Suite“ von Concine (II). Die Höhe bildeten der erste Satz der F-Dur-Sonate von Beethoven (I), in deren Spiel sich schon selbständige Gestaltungs-kraft zu regen zeigen, und „Saltarello“ von Mendelssohn-Haller (II), wobei man an virtuose Leistungen erinnert wurde.

Das Scherzstück für Schüler ist die Geige. Daß auch sie ins Programm gezogen wurde, will für den Wagemut und die treue Arbeit der kleinen Solistinnen viel bedeuten. So wohl diejenige, die das Carrico von Gurliitt (Vb), als auch diejenige, die das Raab's Frühlingsmarchen (IV) und die Kantate über den roten Kranz von Blumen-sengel (VIA) vortrug, und ebenso die größere (II), die trotz eines Saitenrisses mutig die italienische Romanze von Bohm spielte, sie alle sind auf dem besten Wege, dem Instrument so viel Schönes abzugewinnen, daß sie am häuslichen Herde damit Freude bereiten und die Musikpflege in der Familie auch über das lästige Klavierpiel zu klassischen Duetten usw. emporheben können.

Die zweite Eingabeilung unter Herrn D a u e l s b e r g, ein ausgemählter Chor aus den Klassen 4-7, bereitete den Hören eine rechte Freude durch den überlegamen und stimmklaren Vortrag einiger volksliedartiger Kompositionen von Engelbart und Siller. Es war eine Lust, die Kleinen so jubelnd und mitfühlend singen zu hören, und der Beifall bedeutete eine herzliche Anerkennung für den Leiter, der dann noch durch einige kleine Solistinnen aus Kl. 7 humorvolle Liedchen von Reinecke mit entzückender Frische vortragen ließ. Unbestimmt langen die Kleinen Mädchen darauf los. Glückliches Alter, in dem die Befangenheit und das Genieren noch das Kind spielen und die Leistungen beeinträchtigen! So gelangen Ringel-Reise, Schilfenfahrt in der Kinderstube und das Lied des Georg aus Göt's von Verklungen auf das Beste.

Die Leitung und die Verrichtung der Schule dürfen mit dem Erfolg des gestrigen Abends vollauf zufrieden sein, gleichwie es die Hörer waren.

dann rekonvoziert als die des seit einigen Monaten ver-schwundenen Gaisiohns A. Kayler aus Everßen, über dessen Verbleib bis dahin nichts zu ermitteln war. Die Leiche wurde ins Spital gebracht.

Karel, 22. März. In der Großherzoglichen Baugewerk- und Maschinenbauhschule sind die Schülerarbeiten am Sonnabend, den 23., und Sonntag, den 24. d. M., ausgestellt. Die Ausstellung dürfte sowohl für den Fachmann als auch den Laien von Interesse sein, so daß der Besuch nur empfohlen werden kann, besonders, da der Eintritt frei ist.

ss. Lohne, 21. März. Am 9. April findet hier die Wahl von neun Stadtratsmitgliedern und drei Erasmänner statt, wofür man schon fleißig agitiert. — Am heutigen Nachmittage hielt Landesobrigtätner Zimmel im Hotel Deelen hier im landwirtschaftlichen Verein einen Vortrag über Obstbau. Ihm wurde reicher Beifall gespendet.

ss. Dämme, 21. März. In der Bahnhofsstraße nach Gold-dorf fand das Jugpersonal des Goldborf kommenden Zuges noch rechtzeitig einen schweren Zusammenstoß quer auf dem Gleise. Der Baum war bei dem herrschenden Winde auf der benachbarten Höhe umgeweht und auf das Gleis geschlagen.

Delmenhorst, 22. März. Der Arbeiterschaft der Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarnspinnerei wurde von der Direktion die Mitteilung gemacht, daß von Montag, d. 25. d. Mts., ab die Arbeitszeit für beide Schichten um je 1/2 Stunde verkürzt wird, so daß dann die Tagsschicht 10 Stunden und die Nachtschicht 9 1/2 Stunden arbeitet.

0 Wilhelmshaven, 21. März. Der frühere juristische Hilfsarbeiter der Stadt Wilhelmshaven, Dr. jur. Kleie, der sich vor einigen Jahren hier als Rechtsanwalt niedergelassen hat, ist zum Notar ernannt worden. — Zum Oberrealisulldirektor wurde vom Wafslauschuß der städtischen Kollegien der Oberlehrer Senegit aus Dortmund gewählt. Zur engeren Wahl stand sonst noch Herr Dr. Mohrbutter aus Kiel, früher an der Oberrealschule in Oldenburg.

Wilhelmshaven, 22. März. Das schwere Unglück, dem am Dienstag vier ehrenwerte Männer, die im besten Mannesalter standen und von denen drei Familienbäter waren, zum Opfer gefallen sind, hat in der ganzen Stadt lebhafteste Teilnahme erweckt. Ueber die Möglichkeit eines solchen erschütternden Unglücksfalles werden die verschiedenartigen Vermutungen laut. Das „Norddeutsche Volksblatt“ bringt folgende Darstellung der Begebenheit: Bei der alten Taucherglocke hatte sich vor einigen Tagen das nach dem fährden Drahtseil um einen Schwimmer geschlossen. Gegen 8 Uhr wurden nun vier Betonarbeiter, die auf dem Deck der alten Taucherglocke beschäftigt waren, mit der Loswindelung des Drahtseils betraut. Sie belagten das einzige bei der Taucherglocke befindliche Boot, um, an dem Drahtseil herabfahrend, dieses von dem Schwimmer zu lösen. Als sie ungefähr 100 Meter von dem Deck der Taucherglocke entfernt waren, erhielt plötzlich, maßlos infolge einer Bewegung der Taucherglocke, das Drahtseil einen Ruck und schleuderte die vier Arbeiter mit großer Wucht aus dem Boote in das Wasser. Das kann nun ein unvorhersehender Zufall sein, an dem die Firma Holzmann keine direkte Schuld trifft. So viel steht aber fest, daß das Lösen des Drahtseiles viel sorgfältiger hätte in Angriff genommen werden können, wenn die Arbeit am Tage ausgeführt worden wäre. Die vier aus dem Boot geschleuderten Arbeiter wären aber trotzdem noch mit einem kalten Bade davon gekommen, wenn ihnen die auf dem Deck der alten Taucherglocke befindlichen Betonarbeiter, etwa 25 an der Zahl, hätten zu Hilfe kommen können. Diesen standen jedoch nur einige Rettungsringe zur Verfügung, mit denen bei 100 Meter Entfernung nichts anzufangen ist. Ein Rettungsboot oder überhaupt nur ein im Notfall zu benutzendes Fahrzeug war nicht vorhanden. Und das verhält sich folgendermaßen: Auf dem Papier gehören zu der Taucherglocke 3 Boote. In Wirklichkeit ist in diesen nur ein Boot vorhanden, das Boot, aus dem die vier Arbeiter geschleudert wurden. Das andere Boot ist nämlich schon vor etwa 10 Wochen untergegangen und nicht ersetzt worden.

§ Schwurgericht.

12. Sitzung vom Donnerstag, den 21. März, vormittags 10 Uhr.

Den Gerichtshof bilden Landgerichtsrat K i k als Vorsitzender, Landrichter F a n k e n und Dr. S h a l als beiführende Richter. Die Anklagebehörde vertritt der erlt Staatsanwalt M i e l e b e r t e r. Als Verteidiger ist zugegen der Referendar S t ö b e r. — Verteidiger Rechts-anwalt Dr. M e y e r.

Versuch der Brandstiftung und Sachbeschädigung. Gegenstand dieser Verhandlung bildete eine Anklage gegen: 1. den Tischlermeister Arnold T. und 2. den Malermeister Ferdinand August T. zu W.

Sie wurden beide freigesprochen.

13. Sitzung vom Donnerstag, den 21. März, nachmittags 6 Uhr.

Beziehung des Gerichts wie in der ersten Sitzung von heute. Vertreter der Anklage: Assessor F a n k e n. Gerichtsschreiber: Referendar S t ö b e r.

Haub und Körperverletzung. In nicht öffentlicher Sitzung wird jetzt die am 19. d. M. auf heute vertagte Verhandlung gegen den Arbeiter Johann Gerhard Lübke aus Bant, gegenwärtig hier in Untersuchungshaft, fortgesetzt. Nach dem öffentlich verhandelten Wahrbruch der Geheimnisse ist der Angeklagte von diesen des Raubes in zwei Fällen und der Körperverletzung in einem Falle unter Verurteilung von milderen Umständen schuldig befunden. Die hier in Frage kommenden Straftaten sind von dem Angeklagten in Kooperation begangen. Der Vertreter der Anklage beantragte mit Rücksicht auf die

Schwere der Fälle auf eine Gesamtstrafe von 7 Jahren Zuchthaus zu erkennen.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Koch, trug dann noch für eine mildere Strafe ein.

Der Gerichtshof beurteilte den Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus.

Mit diesem Falle war die erste diesjährige Schwurgerichtssession ihr Ende erreicht.

Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrat K. i. g., dankt den Geschworenen für ihre Mithilfe, ihnen glückliche Heimkehr wünschend. — Schluss der Sitzung abends 9,45 Uhr.

Die erste Bibel, die in Oldenburg gedruckt wurde.

*Oldenburg, 21. März.

Gelegentlich eines Vortrags über die Weihnachtsflut von 1717, gehalten von Prof. Rüthing, erwähnt derselbe einen Pastor Glemius in Waddens, der durch dieses Unglück in eine traurige Lage verlegt wurde.

Vermuthlich ist der Herr Pastor später nach Debesdorf versetzt. Im Besitz des Schreibers dieses befindet sich eine Bibel der Gehe Elisabeth Glemius, geboren den 30. Juli 1712, Tochter des Pastors Johann Georg Glemius zu Debesdorf. Die Bibel ist dem Hrn. Glemius wahrscheinlich zur Konfirmation geschenkt, auf dem Umschlag stehen in Gold die Anfangsbuchstaben ihres Namens und die Jahreszahl 1725; die Ecken sowie Verschluss des Buches sind aus Silber hergestellt; es sind vorne und hinten weiße Blätter eingebunden, die von der Eigentümerin und deren späterem Mann Anton Günther Wuhle, geb. den 28. Dezember 1695, mit div. familiären Notizen, Gesängen und Gebeten beschrieben sind.

Die betreffende Bibel war die erste, die im Oldenburger Lande gedruckt wurde. Nachstehend lassen wir die von dem Drucker dem König (von Danemarf) dargebrachte Widmung folgen, die eine Vorstellung davon gewährt, wie man früher zu Königen sprach.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Erbkönig, Allergnädigster Herr!

Nachdem der grundthätige Gott / mir die Gnade verliehen / das gegenwärtige Buch aus meiner geringen Druckeri an das Licht kommen mögen: So habe ich mich unterwunden / damit für E. Königl. Majestät zu erscheinen / und derselben / als meinen allergnädigsten Erbkönig und Herrn dieses heilige Buch zu meinen allerhöchsten und allerunterthänigsten Respekt zu überreichen. Doch da ich in solchem Vorhitz nur zu E. Königl. Majestät gehilgtem Thron süßlich nahe / will mich mein eigen Herz fast wieder abschrecken / und zurück gehen heißen. Denn es heißt mir vor meine gar zu tiefe Niedrigkeit und Unwürdigkeit, weil ich einer von den allergeringsten Unterthanen bin, welche unter E. Königl. Majestät höchst-glückseligen und Friedensreichen Scepter in Ruhe leben. Es bringt mir die sorgliche Gedanken bei / man dürfte es mir zur Vermeintlichkeit andeuten / daß ich mich zu eines großen Königs Thron zu nahen unterfange / wofelst ich jedermann zurück weisen / und sagen werde: Wer bistu / daß du so schreiest gegen den Könige? 1. Sam. XXXVI. 14. Allein allergnädigster König und Herr, alle diese Einwürfe meiner Gedanken werden / wie ein Nebel / von dem herrlichen Glanze der Königl. Gnade vertrieben / womit E. Königl. Majestät bisher so wohl die geringsten Unterthanen dieses Landes / als die Vornehmsten zu erziehen und zu equidiren pflegen. Denn E. Königl. Majestät haben sich in dero höchst-präsidialen Regierung bis hieher gleich gestellt der Sonne des Himmels, welche nicht allein die hohen Berge / sondern auch die tiefsten Thäler mit ihren glühenden Strahlen beleuchtet: Demen hohe Tannen und Cedern / welche auch den kleinsten Thieren ihren kühlenden Schatten nicht verlagern: Und dem allerweissesten und friedelichsten Regenten, dem Könige Salomon / welcher so wohl die Geringsten / als die Größten vor seinen Thron gelassen. Demen hero / ob ich gleich einer von den Geringsten des Landes bin / so habe ich doch das allerunterthänigste Vertrauen / E. Königl. Majestät werden auch dero Königl. Gnaden-Scepter gegen dero allergnädigsten Knecht reichen / mich vor Dero Hoch-Königl. Thron süßlich knien / und dieses Buch mit dem allerhöchsten Respekt überreichen lassen. Und ich setze auf E. Königl. Majestät hohe Gnade mein Vertrauen so viel sicherer / weil das Buch / welches ich hiermit allerunterthänigst überreiche / so hochwürdig / und vorrefflich ist / daß es alle meine Unwürdigkeit und Niedrigkeit vergüten kan. Denn dies ist das heilige Buch / welches den Allerhöchsten und Allmächtigen / durch welchen die Könige herrschen / selbst zum Urheber hat / welches auch von einem Göttlichen Einhalt ist / und allen Menschen den Weg zeigt / wie sie zur allerhöchsten Anschauung dieses höchsten Guts gelangen mögen. Es kan dem einem solch Christ-löblichen Regenten / als E. Königl. Majestät sich bishero erwiesen / die Ueberreichung dieses Göttlichen Buchs nicht anders als annehmlich sein: Und darumb hat man es auch E. Königl. Majestät vor anderen allerunterthänigst presentiren sollen. Welches mir aber so viel mehr gebühren will, weil E. Königl. Majestät das hohe Amt eines Göttlichen Stabhalters in diesen Grafschaften höchstlichlich führen / und mein allergnädigster Erb-König und Herr sein. Ich werde auch noch weiter in diesem Vorhitz befehligt / wenn ich bedente / wie dieser Bibel-Druck der allererster sei / welcher gemacht in diesen Grafschaften an das Licht gekommen: Denn wenn sollten die heiligen Erlinge dieses Landes wohl mit mehreren Recht gewidmet werden, als dem allerhöchsten Vater derselben / durch dessen Königl. Schutz und Gnade sie so weit reiff geworden / daß Gottliebende Christen sich derselben zu ihrer heiligen Seelen-Erquickung nun bebienen können? Endlich aber so habe auch durch allerunterthänigste Ueberreichung dieses Buchs Rechenhaftigkeit obliegen sollen von der Beschaffenheit meiner hiesigen Druckeri / und verhoffe nun damit für E. Königl. Majestät hohen Königl. Friedeligkeit nicht gemisbrachten / sondern vielmehr zu Gottes Ehren und des Reichthens Nutzen wohl angewendet worden. Demen hero ich auch hiermit in allerunterthänigstem Vertrauen der Ergründung süßlich bitte / E. Königl. Majestät geruchen meine hiesige Druckeri ferner in Dero Hoch-Königl. Schutz zu nehmen / die Freibeiten derselben allergnädigst zu bestirnen / und mich daburch in den Stand zu setzen / daß ich nach Gut-befinden meiner Dernen mit allerhand nützlichen Büchern hinfünftig dem gemeinen Wesen weiter dienen möge.

Der König aller Könige oder bestigliche Gengen E. Majestät Hoch-Königlichen Thron / und laße E. Königl. Majestät / wie einen anderen Salomon / in lauter Segen und Friede Dero Lande und Leute lange Zeit höchst glücklich beherrschen. In Gott laße aber das ganze Königl. Erbkönig allen den Segen kommen / welcher in diesem heiligen Bibel-Buche denen Glauben und Frommen versprochen worden / so wohl hier in der

Zeit / als dort in Ewigkeit. Darum wird Lebenslang den höchsten Gott inbrünstlich anrufen

E. Königl. Majestät

Oldenburg, den 30. October 1705.

Allerunterthänigster und getreuester Knecht

Jacob Nicolaus Abler.

Seute würde man den, der eine solche kriecherliche Sprache führen würde, mit Recht verachten, oder früher wor's — Mode. Ein Glück, daß die Zeit vorüber ist!

Stimmen aus dem Publikum.

Wir den Inhalt dieser Abdrück übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Die Entrichtung der Invalideversicherungsbeiträge im Wege des Einzugsverfahrens.

Die Ausführungen, die in der letzten Zeit unter dem Titel „Zehn Prozent der Einwohner bestraft“ die Spalten der „Nachrichten für Stadt und Land“ füllten, haben die allgemeine Aufmerksamkeit mehr auf die Frage gelenkt, ob nicht die Weiterungen der Beitragsleistung, insbesondere für unständliche Arbeiter und deren Arbeitgeber, durch die Einführung des Einzugsverfahrens vermindert werden können. Die Frage kann hier natürlich nur in einigen Grundzügen erörtert werden, weil sonst die Darstellung für eine Tageszeitung viel zu umfangreich werden würde. Dabei ist von der Beitragsentziehung durch Betriebskrankenkassen, bei denen die Verhältnisse besonders geartet sind, abgesehen.

Das Einzugsverfahren, bei dem die Krankenkasse oder eine andere vom Staate, von der Gemeinde oder von der Versicherungsanstalt eingerichtete Stelle die Versicherungsbeiträge von dem Arbeitgeber bar einzieht und die entsprechenden Marken in die Karte des Versicherten klebt, hat gegenüber dem Entrichtungsverfahren, bei dem der Arbeitgeber das Einleiben der Marken selbst besorgt, Vorzüge und Nachteile.

Nachteile sind:

1. Die erhebliche Vermehrung der Arbeitslast. Der Arbeitgeber muß den Versicherten bei der Gebestelle an- und abmelden, muß Änderungen ihrer anzeigen, die Beiträge zum fälligkeitstermin ihr einreichen, wenn sie nicht bei ihm abgeholt werden. Der Versicherte muß die Quittungskarte bei der Gebestelle zum Einleiben der Marken vorzeigen, wenn sie nicht dortselbst bei derselben hinterlegt ist. Die Gebestelle muß sorgfältige Nachweisungen führen über die An- und Abmeldungen, über die zu erhebenden und die erhobenen Beiträge, über die für diese angekauften Marken und deren Verwendung, muß die Beiträge vereinnahmen, wenn den Arbeitgebern eine Erleichterung verschafft werden soll, einmahlen lassen und Empfangsbescheinigung darüber erteilen. Dem Arbeitgeber verbleibt die Auseinanderlegung mit dem Versicherten wegen dessen Anteils am Beitrage und er kann damit z. B. bei wöchentlichen Lohnzahlung in der Regel nicht einmal warten, bis er von der Gebestelle erfährt, wie hoch der Beitrag ist. Er erpariert nur die Arbeit des Markenlebens, wird dafür aber mit weit größeren Arbeiten belastet, wenn jene Meldungen und Zahlungen nicht auch zu anderen Zwecken erforderlich werden. Selbst wenn dies der Fall ist und die Beiträge durch einen Boten abgeholt werden, bleibt doch nicht selten eine Wechselfahrt. Denn für den Dienstboten zum Beispiel können einfacher am Schlusse des Halbjahres zwei 18-Wochenmarken eingefleht und einwertet, als 6 oder 7 mal im Laufe dieses Zeitraums die Beiträge für 4 oder 5 Wochen gezahlt werden.

Wenn von den Arbeitgebern, bei denen eine Wäsdlerin während der Kalenderwoche tätig war, jeder die Meldung bei der Gebestelle bewirkt, diese auf Grund von 6 Meldungen feststellen muß, von wem sie den Beitrag von 20 s zu erheben hat, danach die Listen ausfüllt, den Beitrag durch ihren Boten abholt, darüber quittiert, ihn verbündet, die Marke verwendet und dies im Register einträgt, so ist das eine zweifelhafte durchgans unrichtigliche Menge von Arbeiten, bei denen ihr keinen Beteiligten eine Erleichterung herauskommt. In manchen Fällen, insbesondere bei Affordarbeiten, kann der Versicherte die Arbeitszeiten nach seinem Belieben wählen, auch andere zur Hilfe heranziehen, so daß dem Arbeitgeber die rechtzeitige An- und Abmeldung nahezu unmöglich ist. Es entfiel also auch bei der zweckmäßigsten Einrichtung des Einzugsverfahrens und unter günstigen Umständen notwendig ein sehr erhebliches Mehr an Arbeit. Soweit der Arbeitgeber wirklich entlastet wird, handelt es sich nur darum, daß die Arbeit in vermehrtem Umfange von einem anderen verrichtet werden muß.

2. Eine Folge dieser erheblichen Arbeitslast sind die großen Kosten des Einzugsverfahrens. Die 7 Versicherungsanstalten, in deren Bezirk die Beiträge überwiegend im Wege des Einzugsverfahrens entrichtet werden, zahlten dafür im Jahre 1905 die Summe von 1 844 000 M. und die Hälfte ihrer sämtlichen Verwaltungskosten. Es fragt sich, ob diese erheblichen Aufwendungen, mit denen die Krankenkassen erwachsenden Kosten nach deren Behauptung noch nicht einmal voll erstatet werden, nicht besser auf andere Weise den Versicherten zu gute kommen können.

3. Nach Einführung des Einzugsverfahrens kümmert sich die Bevölkerung weniger um die gesetzlichen Bestimmungen, weil die Arbeitgeber mit den Meldungen und der Zahlung der ihnen abgeforderten Beiträge ihren Verpflichtungen zu genügen glauben und die Versicherten, abgesehen von dem Lohnzug, häufig überhaupt nichts von der Versicherung merken. Dieser Uebelstand macht sich besonders stark geltend, wenn das Einzugsverfahren nur für einen Teil der Versicherten eingeführt wird, und hat zur Folge, daß auf eine wirksame Beitragskontrolle nicht verzichtet werden kann, daß aber ferner die freiwillige Versicherung sich weniger einleibt und die Ansprüche aus der Versicherung um so seltener anrecht erhalten werden, wenn die regelmäßige versicherungspflichtige Beschäftigung aufhört oder doch für längere Zeit unterbrochen wird.

4. Der Versicherte, der seine Quittungskarte selten oder nie zu Besitzt bekommt, kann nicht übernehmen, ob tatsächlich entsprechend den gesetzlichen Vorschriften und den ihm gemachten üblichen Marken für ihn zur Verwendung kommen. Die Beaufsichtigung der mit den Arbeiten betrauten Beamten ist mit großen Schwierigkeiten verbunden. Es kommen infolgedessen Versehen wie auch absichtliche Unterlassungen keineswegs selten vor und sind fast nie völlig wieder gut zu machen, obwohl Krankenkasse oder Gemeinde für die durch die Beamten verursachten Schäden der Versicherungsanstalt und dem Versicherten haften.

5. Beim Beschäftigungswechsel ergeben sich Weiterungen, weil die Quittungskarte bei der Gebestelle liegen bleibt

oder die Beiträge für die letzten Wochen noch nicht erhoben und die entsprechenden Marken nicht verwendet sind. Der Versicherte wird im erleren Falle leicht benachteiligt, weil er ohne die Quittungskarte keine Beschäftigung findet. Es wird für ihn nicht selten am neuen Aufenthaltsort eine neue Quittungskarte Nr. 1 ausgeteilt und dann gehen ihm die bis dahin geleisteten Beiträge häufig verloren. Oder das Einfordern und Nachsenden von Marken und Marken macht viele Weiterungen.

Das Einzugsverfahren kann Vorteile im Gefolge haben:

1. für den Arbeitgeber, wenn nach den getroffenen Einrichtungen die Meldungen und Einzahlungen ihn nicht mehr belasten, als die Befreiung von der Klebepflicht ihn entlastet. Sonst kann er höchstens hoffen, daß er den verfallenden Strafen entgeht, weil die Gebestellen keine Strafanzeigen wegen etwaiger Veräumnisse hinsichtlich der Meldepflicht und der Verpflichtung zur rechtzeitigen Einzahlung der Beiträge erstatten;

2. für den Versicherten und für die Versicherungsanstalt, wenn durch das Einzugsverfahren die Beitragsleistung wesentlich besser gesichert wird als beim Entrichtungsverfahren. Das wird nur da der Fall sein, wo beim Einleiben der Beitragsmarken durch den Arbeitgeber die Beitragsleistung in erheblichem Umfange unterbleibt und die Gebestellen geradezu mustergiltig arbeiten. Ist deren Tätigkeit nur mittelmäßig, so überwiegen für den Versicherten die unter Ziffer 3 bis 5 hervorgerufenen Nachteile. Will die Versicherungsanstalt die Vermeidung eines nicht gebotenen Verwaltungsaufwandes, die ja eine Erhöhung der übrigen Leistungen ermöglichen, in den Vordergrund stellen, so kann sie die Einführung des Einzugsverfahrens kaum befürworten. Denn mit größter Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß die Beitragsentnahme auch im günstigsten Falle nicht um den Betrag der von ihr zu tragenden Kosten des Einzugsverfahrens steigen würde;

3. für die als Gebestelle eintretende Krankenkasse, wenn sie auf den vollständigen Eingang ihrer eigenen Beiträge rechnen kann, sobald die Gefahr, die sich aus dem Einzugsverfahren für sie ergibt, gegen diesen Vorteil zurücktritt.

Ob die Vorteile oder die Nachteile überwiegen, und in welchem Grade das Uebergewicht eintritt, hängt zum Teil von den örtlichen Verhältnissen, zum Teil von den treffenden Einrichtungen ab. Nur wo es sich um den zusammenwohnenden Bevölkerung handelt und die Krankenversicherungspflicht auf weiteste Kreise ausgedehnt ist, wenn eine einzige Gebestelle errichtet und ferner das Einzugsverfahren für alle Versicherten, also auch für die unständlichen Arbeiter eingeführt wird, dabei aber die Arbeitgeber von der Anmeldung der letzteren befreit werden, werden die Vorteile überwiegen. Wenn in Bezirken mit Einzugsverfahren im allgemeinen weniger Klagen über die Weiterungen der Beitragsleistung laut werden als in dem Bezirken mit Entrichtungsverfahren, so liegt das zum großen Teile daran, daß die Bevölkerung in jenen Bezirken wirtschaftlich und kulturell so weit fortgeschritten ist, daß sie sich um den Gedanken der Invalidenversicherung rascher befassen konnten. Die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz, in deren Bezirk rund 5 Millionen Mark im Wege des Einzugsverfahrens und rund 10 Millionen Mark im Wege des Entrichtungsverfahrens einkommen, die daher besser die Wirkungen vergleichen kann, als Anstalten, in deren Bezirk in der Hauptfache nur das eine der beiden Verfahren vorkommt, hält das Entrichtungsverfahren im allgemeinen für das empfehlswertere. Ratschläglich ist dort auch in einer Reihe von Orten das Einzugsverfahren wieder abgeschafft worden.

Einer allgemeinen Einführung des Einzugsverfahrens kann unter den hiesigen Verhältnissen jedenfalls nicht das Wort geredet werden. Glaubt die eine oder andere Krankenkasse, in ihrem Interesse oder in dem ihrer Mitglieder oder deren Arbeitgeber die Beitragsentziehung übernehmen zu sollen, so kann sie es durch Zuzug zum Kostenstaat beschließen. Sie wird vermuthlich weder bei der Genehmigung dieses Beschlusses noch bei einer späteren Aufhebung desselben auf Schwerverletzte stoßen. Ebenfalls könnte es nur erwünscht sein, wenn eine Stadt für ihren Bezirk allgemein das Einzugsverfahren einführt, dabei die unständlichen Arbeiter an Stelle der Arbeitgeber zur An- und Abmeldung verpflichtet, von ihnen die Beitragskäfte direkt einzieht und den Arbeitgeberanteil aus der Gemeindefasse deckt. Voraussetzung wäre allerdings die Errichtung einer gemeinamen Meldestelle für alle Versicherten, die nicht einer die Beiträge selbst einziehenden Betriebskrankenkasse angehören. Es würden dann auch hier einmal Erfahrungen nach dieser Richtung gesammelt, wenn auch mit nicht unerheblichen Arbeiten und Kosten.

Die Deckung des Arbeitgeberanteils an den Beiträgen für unständige Arbeiter im Wege der Gemeindefassungen, also nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, ergibt wohl zweifellos eine gerechtere Verteilung, als wenn den gesetzlichen Vorschriften entsprechend nur der Arbeitgeber am Montage mit dem Beitrage belastet wird. Wenn dabei hin und wieder auch Beitragsanteile für Wochen ohne versicherungspflichtige Beschäftigung getragen werden, so ist das für die Allgemeinheit ein geringerer Schaden, als wenn jetzt leider noch zu häufig wegen zu geringer Beitragsleistung die Ansprüche aus der Versicherung verloren gehen. Ein „Ausschmuddel“ ist nicht, wie einer der früheren Einlieder meinte, davon zu befürchten. Vielmehr ist das der einzige Weg, um einen solchen bei der Einführung des Einzugsverfahrens zu vermeiden. Landesversicherungsanstalt.

Wenn der Vorstand des Konsumvereins wünscht,

daß seine Mitglieder in der Versammlung am 30. d. M. die Statutenänderung mit genügender Ueberlegung und nicht Hals über Kopf annehmen, wird er gut tun, den Vorkant der von ihm gewinnlichen Wenderungen vorher zu veröffentlichen. Zeit weih man nur, welche Bestimmungen geändert werden sollen, aber nicht, in welcher Weise.

G. S.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Industrielle Obligationen (Schluß). Heute oder gibt es schon eine ganze Anzahl industrieller Gesellschaften, die ihre Existenz auf unzweifelhaft feste Grundlagen gestellt haben, und von denen kein Mensch weig sagen kann, es sei auch nur in geringem Zweifelhaft, ob sie späteren Entzimen und Widrigkeiten zu trogen instande sein werden. Wer wird beispielsweise ja richtig sein, über die

Befähigkeit der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft nach...

Es wird zuerst viel über die Konjunktur debattiert. Ist eine Abschwächung derselben bereits im Gange...

Zum Auskunftsweisen. Es ist in kaufmännischen Kreisen vielfach Sitte, daß man sich unter Umgehung der...

Vom Schiffsfahrtsmarkt. Die Hamburg-Bremer-Afrika...

Berlin, 22. März. Was nun nach ziemlich guter Eröffnung...

Neueste Schlusskurse.

Table with 2 columns: Instrument (Diskonto, Deutsche, Handels, etc.) and Date (21. März, matt).

Kursberichte der Oldenburger Banken

Table listing bank shares and bonds: Oldenburgische Spar- und Leih-Bank, Mündelscheider, etc.

Table of bond prices: Oldenburgische Staats-Anleihe, Bremer Stad-Anleihe, etc.

Oldenburgische Landesbank.

Table of bank shares and bonds: Oldenburgische Landesbank, Bremer Stad-Anleihe, etc.

Table of bond prices: Eisenbahn-Rentenbank, Berliner Hotel-Gesellschaft, etc.

Berlin, 21. März. Produktbericht. Die Verflauung Nordamerikas hat bei wenig verjüngtem Angebot die...

Viehmärkte.

Leer, 20. März. Zugeführt 350 Stück Großvieh, 1 Kalb, 5 Schafe, 40 Schweine. Verkauft gut. Dandel schleppend...

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd. Coblenzoffern, Gerdes, gestern 3 Uhr nachm. von Alexandria über Neapel nach Marseille...

Amphibels, v. Thülen, gestern von Durban nach Delagoa-Bay. Midgard, Deutsche Seeverk.-Affge. Armigard, Braue, ist gestern wohlbehalten in Valparaiso angekommen...

Kosmin-Mundwasser advertisement with a portrait of a woman and text describing the product's benefits.

Klassen-Mützen empfiehlt W. Blensdorf, Langestr. 38.

Advertisement for Matrasen (mattresses) with details on materials and prices.

Advertisement for Bardenflether Kuhfaffe (cattle feed) and other products.

Advertisement for Ziegenzucht-Verein (goat breeding association) and Allgemeine Krankenkasse.

2. Beilage

zu Nr. 80 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 22. März, 1907.

Naturwissenschaftlicher Verein.

In der gut besetzten Aula des Seminars hielt gestern Abend 7 1/2 Uhr ein Privatdozent der Humboldt-Universität in Berlin, den angelegentlichst vorgetragen über die Erdkatastrophen in Amerika und die jüngsten Erdbeben von San Francisco, Valparaiso und Jamaika. Der Vortragende sprach zunächst von den Theorien über die Beschaffenheit des Erdinnern, ausgehend von Alexander von Humboldts Ansicht, daß dasselbe vollständig flüssig sei und daß sich auf den Rissen und Spalten der festen Umhüllung die Vulkanenergie, die vielfach als blauenförmige Emporsteigungen der Erdrinde anzusehen seien. Die Röhren aus dem Erdinnern seien entweder alte Spalten in den Schichten oder sie seien von den Vulkanen selbst erzeugt und zwar durch Explosionen. Die Kraft, durch die Lava, Asche und Bomben herausgetrieben würden, sei ein gewaltiger Druck, der unten auf die Massen ausgeübt und vielleicht durch den Dampf eingeschlossenen Meerwassers bezw. des Siderwassers erzeugt werde, oder er beruhe auf Molekularvergrößerung oder auf einer Verschiebung der Erdschichten. Beim letzten Verwandsbruch sei keine Spur von Wasserdampf vorhanden gewesen.

Der Vortragende zeigte darauf an einer großen Anzahl schöner Lichtbilder den Ausbruch des Vesuvius vom 4. April 1906, durch den 150 Meter vom Gipfel abgeblendet und in Staub verwandelt wurden. 4 Tage regnete es damals Asche, und Stundenlang war es in Neapel so dunkel, als ob man eingemauert wäre; auf allen Gewächsen lag eine 5-6 Zentimeter dicke Aschenschicht. Die lebhafteste Heiterkeit der farbenprächtigen Landschaft war dahin, und der schöne Golf von Neapel war in eine „Aschensee“ verwandelt. Wie bei uns der Schnee, so mußte dort die Asche aus den Straßen entfernt werden. Das Gemüth der Asche drückte die Markthalle ein. Größere Verstörungen verursachte die Lava, die in zwei mächtigen Strömen ausfloß (etwa 5 Meter in der Minute) und in einer Höhe von 6-8 Metern die Straßen einiger Ortschaften am Vesuv bedeckte, dabei viele Häuser eindrückend und eine Kirche in dieser Höhe ausfüllend. Es mußte am Vesuv möglich sein, die Lava in bestimmten Abflusrichtungen nach dem Meere abzuleiten, wenn die sorglosen Neapolitaner nur Fleiß, Energie und planmäßige Arbeit feierten. Die Aenderungen am Vesuv selbst sind derart (der Krater maß früher 5, jetzt 50 Meter), daß es einer sehr langen ruhigen Tätigkeit bedarf, bis die alte Form durch Aufkühlung wieder erreicht ist. Es ist ein großes Glück für die Umgegend gewesen, daß es ein großer Ausbruch war; im andern Falle hätten die aus Wasserdampf und Asche sich bildenden Schlammmassen ungeheure Verheerungen angerichtet. Jetzt hat die Lava nur Weinberge zerstört; durch den Einsturz von Gebäuden, die das schwere Gewicht der Asche nicht tragen konnten, sind etwa 300 Menschen getötet worden.

Nach einer Pause sprach der Vortragende über Erdbebenstheorien und zeigte dann an vielen Lichtbildern die Verstörungen in San Francisco, Valparaiso und Kingston. Er wies dabei hin auf den Zusammenhang zwischen dem Ausbruch des Vesuvius und dem Erdbeben in San Francisco: 1872 ist in S. Fr. 14 Tage nach dem großen Vesuviusausbruch ein Erdbeben gewesen, 1906 genau so; 1871 ist ein Jahr zahlloser Sonnenerflosse gewesen, die in 11jährigen Perioden wiederkehren. Ein gewisser Zusammenhang sei augenscheinlich. Der Redner führte aus, daß die Häuser, die vorwiegend nur aus Stein erbaut seien, am meisten zerstört würden, daß dagegen die aus Stahl (und Stein) erbauten Wolkenkratzer den 32 Erdstößen am besten standhalten hätten; daß ferner die Gebäude auf festem Untergrund und fest anstehendem Sande weniger litten als diejenigen auf aufgeschüttetem Sande. Von den 400 000 Einwohnern San Franciscos möchten nach dem Unglück wohl

300 000 ausgesandert sein. Der Redner glaubte aus der Lage von S. Francisco und Valparaiso (jenes 37 Grad nördl., dieses 36 Grad südl. vom Äquator) auch Schläffe auf einen gewissen Zusammenhang der beiden Erdbeben ziehen zu können.

Manchem möge sich die Frage aufdrängen, ob auch bei uns ein Erdbeben möglich sei. Am 1. Nov. 1755 habe man hier ein Erdbeben verspürt, seitdem nicht wieder. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß die letzten Neuerungen eines ferneren Erdbebens sich bis in unsere Gegenden fühlbar machen; wenn z. B. durch einen gewaltigen Einsturz des schmalen Zentralamerikas eine Vereinigung des Stillen Ozeans, dessen Meeresspiegel bedeutend höher liege, mit dem Atlantik erfolge, so würde hier eine Erhöhung des Wasserpiegels der Nordsee eintreten. Diese müßte aber schon 10 Meter betragen, wenn Oldenburg — See Stadt werden sollte.

Dem anerkennendsten Vortrag des sehr schnell und gewandt sprechenden Redners folgten die Hörer mit großer Aufmerksamkeit; sie spendeten ihm lauten Beifall, als er schloß: Wo die mittellose Natur walten und ihre Zwecke und Ziele erreichen will, da ist der Mensch auch in seiner höchsten Leistungsfähigkeit ohnmächtig.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redner unterwirft seine Rede dem Vorbehalt, daß er nur mit 5-6 Zentimeter dicken Originalen der letzten Reichsliste hat die Redaktionen des Originalen.

Oldenburg, den 22. März.

Internationale Verständigung im Ausstellungswesen. Die G. A. n. i. e. r. schreibt uns: Der Gedanke, eine Organisation des Ausstellungswesens zu schaffen, wie dies für Deutschland in der „Ständigen Ausstellungskommission“ für die Deutsche Industrie“ geschehen, gewinnt auch im Ausland immer mehr an Boden. In den in Frankreich, Belgien, Italien, England und Dänemark bereits bestehenden oder in Vorbereitung begriffenen bezüglichen Organisationen dürften ähnliche Bemühungen auch in unserm Lande, Ungarn, der Schweiz und den Niederlanden hinzukommen. Die Bearbeitung gemeinsamer Interessentragen legt es nahe, daß diese verschiedenen nationalen Organisationen für diesen Zweck in gegenseitige freundschaftliche Beziehungen treten, wie dies seitens der „Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie“ bereits angeregt worden ist. Vorerdings ist der Gedanke der Gründung einer „Föderation internationale des Comités Permanents d'Exposition“ auch vom Comité Belge des Expositions à l'Étranger“ angenommen worden. Dieses Projekt ist zweifellos mit Sympathie zu begrüßen. Nicht es doch im Interesse aller beteiligten Industrien, daß die zentralen Ausstellungs-Organisationen der verschiedenen Nationen in einen regen fortlaufenden Austausch der auf dem Gebiete des Ausstellungswesens gemachten Erfahrungen und in eine gegenseitige Mitteilung der in den betreffenden geplanten Veranstaltungen eintreten, um so den heimischen Interessenten als gemeinnützige Beratungsinstanz in allen Ausstellungsfragen desto wertvollere Dienste zu leisten.

Konkursverfahren. 1. Termin für nachträglich angemeldete Forderungen: Buchhändler Otto Garz in Oldenburg 4. April. — 2. Aufgehoben: Das Konkursverfahren über den Nachlaß der in Fern verstorbenen Anna Margarethe Degode, 3. Schlußtermin: Schneidermeister Moses Schwabe in Jever, 17. April. 4. Konkursöffnung: Schuhmacher Bernhard Franz Hilgefort zu Soldorf; Konkursverwalter: Auktionator Nagel zu Bechta; Anmeldungen von Konkursforderungen bis zum 30. April.

* Aus der Stiftung des Fräuleins Karoline Marie Charlotte Cordes aus Oldenburg zur Unterstützung verwaister unbescholtener und unermöglicher Töchter von früheren Staatsdienern, Anwälten, Ärzten und Personen von ähnlicher Stellung in oder außerhalb der Stadt ist eine Pension von jährlich 180 M. zu vergeben. Schriftliche Gesuche sind bis zum 1. Mai d. J. bei der Kommission für die Verwaltung der Fonds der milden Stiftungen einzureichen.

Zu dem getragenen Diskutierabend der Freisinnigen Vereinigung in der Markthalle hatten sich 60 Herren eingefunden; es befanden sich erfreulicherweise auch verschiedene Vertreter der Freisinnigen Volkspartei darunter. Die von dem Vorsitzenden Gymnasiallehrer Janßen bei der Begrüßung ausgesprochene Hoffnung, daß auch die Mitglieder der Freisinnigen Volkspartei gelegentlich Referate übernehmen würden, wird nach deren regen Beteiligung an der Aussprache sicher in Erfüllung gehen. Nachdem die Delegierten für die am 6. und 7. April in Berlin stattfindende Vereinsversammlung gewählt und Tagesordnung dafür bemittelt worden waren, hielt Oberlehrer F. J. Janßen eine recht klare, fesselnde Rede, welche einen sehr befallig aufgenommenen Vortrag über die geschichtliche Entwicklung von Staat und Kirche in Frankreich. In der recht regen Diskussion wurde u. a. die Frage aufgeworfen, wie es komme, daß sich das durchaus katholische Frankreich gegen die Kirche auflehne. Einzelne glaubten, daß der Grund in den wirtschaftlichen Verhältnissen liege, die Mehrzahl war aber der Ansicht, daß der Nationalismus in Frankreich überwiege, was habe bestritten, durch den Einfluß der Kirche werde die herrschende Staatsform, die Republik, berichtigt. — Nächster Vortrag findet Donnerstag, den 4. April, über Südafrika statt. Folgendlich geht der Bund des Verammlungsleiters in Erfüllung, daß dieser, wie auch die folgenden Vorträge, so zahlreich besucht sind wie gewöhnlich.

* **Voricht, Wirte!** Ein Zechpreller, wie uns mitgeteilt wird, ein holländischer Schreiber, treibt seit einiger Zeit in den Wirtschaften der Stadt und der näheren Umgebung sein unlautes Handwerk. Gewöhnlich verzehret er 5 bis 6 Glas Bier und einige Butterbröte. Bei günstiger Gelegenheit, wenn der Wirt oder die Wirtin klar beschäftigt sind, oder für einen Augenblick das Lokal verlassen, verschwindet der Zechpreller, ein junger Mann von etwa 20 Jahren, auf Amerindische Weise.

* **Für den Unterstützungsfonds ehemaliger Afrikaerregter** wurde von der Abteilung Oldenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft auf dem am 15. März abgehaltenen Vortragsabend ein Betrag von 40,22 M. gesammelt. Ferner gingen bei Herrn Heinrich Stalling für diesen Unterstützungsfond und für die Stellenebenmittlung für ehemalige Schutruppen-Angehörige folgende Beträge ein: Von den Norddeutschen Seefahrerwerken A. G. in Nordenham 10 M., von der Deutschen Dampf-Schiffahrt-Gesellschaft „Nordsee“ in Nordenham 100 M., von der Firma Schacht Stalling in Oldenburg 50 M., von der Deutschen Rohlfenhandlung in Oldenburg 50 M., von dem Herrn Carl Weenen in Oldenburg 50 M., von der Deutscherhörer Rino-Leumfabrik „Auf der Höhe“ 100 M. Weitere Beiträge, die direkt an Herrn Heinrich Stalling zu senden sind, sind dringend erbeten, denn es fällt unfern braven Afrikaerregern außerordentlich schwer, eine passende Erwerbsanlage einzufinden, und wir müssen ihnen die Wiedererlangung einer Existenz nach Möglichkeit erleichtern und ihnen Rat, Hilfe und Unterstützung angedeihen lassen. Der Vorstand der Abteilung Oldenburg besteht zur Zeit aus folgenden Herren: Oberpostdirektor Treuherz, 1. Vorsitzender, Verlagsbuchhändler Heinrich Stalling, 2. Vorsitzender, Kapitän z. S. a. Reichsminister Dr. Oetzer, Regie-

Waterloo 1815.

(Nach neuen Dokumenten dargestellt von General Alberto Pollio.)

Der Verfasser hat sich literarisch die Spuren schon vor längerer Zeit durch Herausgabe eines Werkes über die Schlacht von Waterloo erworben. Angeregt durch den Erfolg dieser Schrift, hat General Pollio nunmehr eine kritische Darstellung des Jahres 1815 in Belgien verfaßt. Obwohl über denselben, abgesehen von der metrischen Kritik Clauviers', deren Grundlagen jedoch durch die neuere Forschung erschüttert sind, zahlreiche Werke vorliegen, wie jene von Thiers, Charas, Houssaye und in neuester Zeit von Letow-Vorbeck und Colonel Croward, welche letztere alle überhaupt erlangbaren preiswürdigen und französischen Dokumente veröffentlicht zu haben scheint, ist es Pollio dennoch gelungen, auf Grund einiger, bisher noch nicht bekannter authentischer Schriftstücke den Verlauf der Ereignisse dieses Jahres zu ergänzen und denselben neue Gesichtspunkte abzugewinnen.

Pollio ging überdies von dem richtigen Gedanken aus, daß die bisherigen Historiographen dieses Krieges sich entweder nicht der Parteilichkeit für ihre Nation entziehen konnten, oder daß sie — was besonders von Thiers und Charas gilt — ihre Sympathien und Antipathien für oder gegen Napoleon nicht zu unterdrücken vermochten, während er, als italienischer Militär, in jeder Beziehung die Ereignisse des Jahres 1815 fernstehend, dieselben lediglich nur vom Standpunkte „der Liebe zur Kunst“, also vollkommen parteilos, zu schildern vermochte. Wir begreifen daher dieses mit viel Geschick, Fleiß und Verständnis gedriebene Werk mit Genugtuung, um so mehr, weil er aus der Feder eines Militärs von Ruf stammt, und weil es den Beweis liefert, daß die verhältnismäßig junge kriegerische Literatur Italiens gegenwärtig auch auf jenen Wegen wandelt, wie die österreichische und deutsche Kriegsgeschichtsschreibung, daß sie sich von allen Abstraktionen lösgemacht und den Boden des rein kritischen Studiums mit Erfolg betreten hat. Wir würden daher eine recht baldige Uebersetzung dieses Buches ins Deutsche wünschen, weil nur daselbe für lange Zeit hinaus als abschließend für die Waterloo-Forschung betrachten können.

Die springenden Punkte dieses nach fast hundert Jahren noch immer lebhaftes Interesse beanspruchenden kurzen Feldzugs hebt Pollio in gelungenster Weise hervor. Er bespricht die genaue Kantonnierung der verbündeten Armeen zu Anfang des Monats Juni, beleuchtet die mühselhaft rauche, dem Gegner völlig unerwartet kommende Zusammenziehung des französischen Heeres bei Charleroi am 14. Juni, dessen unvorbereitete Vorrückung am 15. und 16. Juni, und sucht die Meinungen zu erklären, welche Schuld daran trugen, daß die Ausführung der auch in diesem Felzuge trotz aller gegenständlichen Behauptungen mühselhaften und wahrhaft genialen Anordnungen Napoleons schon zu Beginn des Krieges manche Verzögerungen erlitt, die nicht befehlen, auf den Ausgang des Feldzuges Einfluß zu nehmen.

Der 16. Juni namentlich stellt sich in dieser Hinsicht als kritisch dar. Ein frühmorgens unternommener Angriff Neys auf Quatre-Bras hätte wahrscheinlich ermöglicht, die überschüssigen Kräfte am Nachmittag gegen Wigny zu werfen, wie es Napoleon von Sans aus beabsichtigte, und dort den Sieg über Blücher entscheidender zu gestalten. Welche Gründe Ney daran verhinderten, vermag auch Pollio nicht vollends aufzuklären. Ebenso wenig kann er auch trotz aller aufgewandten Scharfsinn eine plausible Erklärung dafür geben, weshalb das Korps D'Erions an diesem Tage weder bei Wigny noch bei Quatre-Bras eingriff. Dadurch wurde bekanntlich Napoleons Absicht, schon am 16. den Feldzug mit einem jener gewaltigen Schläge zu entscheiden, vereitelt, die ihm früher so häufig gelangen — aber gewiß nicht allein durch seine Schuld —; seine körperliche und geistige Spannkraft in diesen kritischen Tagen übertraf vielmehr fast noch jene, die er in früheren Zeiten an den Tag gelegt hatte — wohl vermehrt man aber die verständigste Unterstüßung durch seine Unterführer, vor allem aber jenes Glück, das ihm so lange zur Seite standen war und das, man mag sagen, was man will, einer der Hauptfaktoren ist, die den Erfolg bedingen.

Pollio schließt sich der Vermutung Letow-Vorbecks an, daß Wellington am 16. Juni in seiner persönlichen Zusammenkunft mit Blücher diesem seine Unterstüßung für diesen Tag in der feiten Uebersetzung aufgab, dieses Versprechen nicht halten zu können, und zwar deshalb, um dadurch Blücher um so sicherer zum Standhalten bei Wigny zu

beeinhalten, weil er, wie die Verhältnisse lagen, nur mehr in diesem Falle seine Armee zu konsentrieren vermochte, ein Vorgehen, das allerdings von etlichen Standpunkten niemals aufzuheben zu werden vermag, das aber Pollio dennoch mit Rücksicht auf die Verhältnisse des englischen Feldherrn gegenüber seiner eigenen Armee gerecht verurteilt zu erachtet.

Am 17. Juni, am Vortage von Waterloo, zauderte Napoleon unentschieden bis Mittags, bevor er die entscheidenden Anordnungen traf, was vielfach getadelt wurde, von Pollio aber mit Hinweis darauf erklärt wird, daß die französische Armee am Vortage bei Quatre-Bras und Wigny bis 10 Uhr abends mit großen Verlusten und bis zur Erschöpfung gekämpft hatte. Die alte Kontroverse, ob Napoleon in seinen an Grouchy erteilten Befehlen die Vermeidung des Verloren am nächsten Tage laze, hält Pollio deshalb für gegenstandslos, weil Grouchy schon auf Grund dessen, was ihm erwiesenermaßen von Napoleon mitgeteilt worden war, genüge Anhaltspunkte für sein Verhalten am 18. Juni besaß. Gingen findet er es geradezu verhängnisvoll, daß Ney an diesem Morgen infolge mangelnder Verständigung mit Napoleon bei Quatre-Bras nicht wieder eingriff, da er doch auf die Unterstüßung Napoleons rechnen konnte, der bei Wigny wieder freie Hand bekommen hätte. Wäre es zu einem Angriff großen Stils auf Quatre-Bras gekommen, so wäre wohl an diesem Tage ein Teil des englischen Heeres vernichtet und der Tag von Waterloo unmöglich gemacht worden.

Auch die eingehenden Untersuchungen Pollios, inwiefern der Kaiser durch die Berichte Grouchys im Laufe des 17. in der Ansicht bekräftigt wurde, daß am 18. von der preussischen Armee nichts zu befürchten sei, eracben noch immer keine vollkommene Klarheit, weil sich alle Dokumente, die hierauf Bezug nehmen, widersprechen. Der über alles Lob erhabene Entschluß Blüchers und Gneisenaus, Wellington am 18. zur Hilfe zu eilen, erscheint aber Pollio um so beachtenswerter, als diese beiden Generale unter dem Eindruck der bei Wigny unterlassenen Unterstüßung durch Wellington standen. Höher als die Personen galt eben der preiswürdigen Führern die gemeinsame Sache. Damit ist wohl das Höchste zu ihrem Rabe gelangt.

Pollio schließt sein vornehm ausgestattet, mit guten Karten, Plänen und zahlreichen Illustrationen versehenes Buch mit dem Ausrufe: „Waterloo war ein Gottesurteil.“

rungsaffessor Caffeböhm, Ratsherr Fortmann, Landes-Oekonomie-Oberinspektor Sinnemann, Kaufmann Carl Meengen, Medizinalrat Dr. Scheer, Major und Abteilungscommandeur von Stumpff.

Ergebnis der Verhandlung: Besanntmachung des Staatsministeriums vom 5. März 1907, betreffend Abänderung der Additionalkarte zur Weierichsfahrtkarte und Vereinbarung der Weierichsfahrtkarte über neue schiffahrtspolizeiliche Vorschriften für die Oberweier. — Besanntmachung des Staatsministeriums vom 6. März 1907, betreffend Teilung der Gemeinde Lohne in eine Land- und eine Stadtgemeinde Lohne.

Übertritt, 22. März. In der am 16. März in Soltes Wirtschaftsausschuss stattgefundenen Gemeinderatsitzung wurden die Voranschläge der Armenkasse und der Gemeindefinanzen nach vorgängiger Durchsicht festgestellt und genehmigt.

Übertritt, 21. März. Auf die erste Versammlung des freimüthigen Vereins Zwieselshaus am Dienstag nachm. 6 Uhr in Siebels Hotel weist die heutige Anzeige hin.

Wilhelmshaven, 21. März. Das Bürgerbörsekollegium hielt gestern nachmittag eine öffentliche Sitzung ab, in welcher die Beratung des Etats für das Rechnungsjahr 1907 begonnen wurde.

Die Gewerbevereine.

Obenbürg, 21. März. Aus Anlaß der im Jahre 1904 vom Reichsamt des Innern vorgenommenen Erhebung über die Durchführung des Handwerkergesetzes vom Jahre 1897 hat der Vorstand des Verbandes der heutigen Gewerbevereine eine Statistik dieser Vereine für das Jahr 1904 aufgestellt.

Die Statistik erstreckt sich auf 90 Prozent der bestehenden Gewerbevereine und umfaßt 1185 Verbands-Gewerbevereine nebst 58 außenstehenden Gewerbevereinen mit insgesamt 114 994 Mitglie-

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Wies über die Frauen im Sprichwort der Völker veröffentlicht L. B. Flobert im „Gaulois“. Die Spanier — so lesen wir dort — „huldigen“ den Frauen in Sprichwörtern nachstehender Art: „Die Frau und der Mausestel gehören mehr, wenn man sie streichelt, als wenn man sie zwingen will.“

untersogen sich 20,8 Prozent, und zwar nur etwas mehr als 1 Prozent ohne Erfolg.

In Gesamteinkommen hatten die Gewerbevereine im Jahre 1904 2 523 440 M., an Ausgaben 2 405 362 M. aufzuweisen. Ihr Gesamtvermögen betrug nach Abzug der Schulden 3 656 118 M., wovon mehr als ein Drittel in Grundeigentum angelegt war.

Die Wichtigkeit der allgemeinen und sachlichen Weiterbildung der Lehrlinge haben wir an dieser Stelle schon oft hervorgehoben. Von diesem Gesichtspunkt aus sind auch die Bemühungen der Gewerbevereine, auf dem Gebiete der Selbsthilfe Erfolge auf diesem Gebiete zu erzielen, mit Freuden zu begrüßen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum keinerlei Verantwortung.)

Karge Pension.

Hier hat sich ein Verein „Eisenbahner-Pensionäre“ gebildet, der u. a. den Zweck verfolgt, Zuschläge zu den Pensionen, wie sie die im Dienst befindlichen Beamten in den letzten Jahren zu ihrem Gehalt erhalten haben, zu bestritten.

Sterbehaltungsgenossenschaft Bürgerfelde.

In gestriger Nummer läßt ein Herr A. N. seine Prophetenstimme hören über obiges Thema, von dem er absolut gar nichts versteht. Er wundert über eine solche Genossenschaft in Bürgerfelde, obgleich er selbst glaubt, daß im allgemeinen nichts dagegen einzuwenden ist.

Jahre sämtliche drei der Königs-Kommission vorgelieferten Stiere des Herrn B. abgefordert worden, trotzdem sind dieselben noch weiter zur Verbesserung der Zucht vermandt worden. Bester wird behauptet, die Gründung der Genossenschaft sei nur ein Vergeltungsakt, weil Herr B. zu den Kosten des Kadaverprozesses nichts beigetragen hat, also die freie Meinung des Einzelnen nicht gebildet wurde.

Leukiges Alter.

In der Redaktion. „Sie haben doch früher für so ein Gedicht nur 2 M verlangt — warum beantragen Sie heute 2 M 50?“ — „Weil ich in das heutige Gedicht meine ganze Seele hineingelegt habe.“

Aus der höheren Pädagogik. Lehrerin: „Nenn mir einen Ausrufer!“ — Schülerin: „O, die Männer!“

Remantelung. „Ich dachte, Sie hätten geheiratet, und nun nähern Sie sich die Knöpfe immer noch selbst an?“ — „Allerdings habe ich geheiratet, meine Unabhängigkeit bewahre ich mir aber!“

Das Entscheidende. Feuerwehrkommandant: „Der Blitz hat in Holzheim und in Weidenbach gezündet. Nach jeder Ortschaft haben wir eine Stunde. Wohin fahren wir?“ — Feuerwehrmann: „Fahr'n mer nach Weidenbach, da gib't a besser's Bier!“

Geschäftliche Mitteilungen.

Wer Nichts unversucht lassen hat, der ver- auch noch sucht. Hatlachs- Käse, 50, Mark 45, Katak, 6.

Oft haben Kinder

Beschwerden beim Verdauen der Milch,

da dieselbe im Magen zu schnell gerinnt. Mondamin hat die wertvolle Eigenschaft, dieses schnelle Gerinnen zu verhindern. Das ist einer von den Gründen, weshalb Milch und Mondamin solch ausgezeichnete Nahrung für Kinder nach dem Säugen bilden.

Beim Ostern in diesem Jahre so früh fällt, wird der Monat März für unsere Hausfrauen ein an Ausgaben und Arbeit besonders reicher werden. Sie haben für vielerlei Garderobe zu sorgen und auch die Küche verlangt mehr Arbeit. Es heißt immer wieder: sparen an Zeit und Geld.

Neuerdings hat die Firma Dr. A. Decker nun auch die Einrichtung getroffen, daß ihre übrigen Erzeugnisse ebenfalls in fast allen Apotheken vorrätig sind.

Ein Veruch wird die Hausfrauen von der Vorzüglichkeit auch dieser Präparate überzeugen. Sie sind so preiswert, daß ihr Gebrauch auch im kleinsten Haushalte möglich ist.

Der Chemann tapferer als der Junggelle?

In einem kürzlich gehaltenen Vortrag erklärte, wie „Daily News“ berichtet, der englische Major Seels, daß während des sudanesischen Krieges die Chemanner weit tapferer gewesen wären als die Junggellen.

Abweidene Schmeichelein.

Abweidene Schmeichelein gemein sein mögen, finden sich doch häufig kritische Führer, die dem arglos gebrauchten Wortlaut eine doppelte Bedeutung unterlegen und sie dadurch zu unheimlichen Scherzen hinstempeln.

800 Diener und keine Bedienung.

Am französischen Hofe vor der Revolution fehlte es gewiß nicht an Dienern, und trotzdem wurde kaum ein Chemann im damaligen Frankreich so schlecht bedient wie das Königspaar. Marie Antoinette hatte, wie Renette im „Journal de l'Université“ erzählt, 572 Bediente zu ihrer Verfügung, von denen jedoch die meisten nicht oder fast nicht zu tun hatten.

Der Mensch und das Automobil.

Der Mensch und das Automobil. Der französische Schriftsteller Octave Mirabeau ist, wie Paul Gsell in der „Revue“ erzählt, vor einiger Zeit unter die Automobilisten gegangen und hat mit jenem Tage seine Ansichten über die Intelligenzskala der lebenden Wesen einer gründlichen Revision unterzogen.

Der Mensch und das Automobil. Der französische Schriftsteller Octave Mirabeau ist, wie Paul Gsell in der „Revue“ erzählt, vor einiger Zeit unter die Automobilisten gegangen und hat mit jenem Tage seine Ansichten über die Intelligenzskala der lebenden Wesen einer gründlichen Revision unterzogen.

Vergantung Westerburg

(Gemeinde Wardenburg).
Westerburg. Der Landmann
G. Schröder bei, läßt wegsug-
halber am

**Montag,
den 25. März d. J.,**
nachm. 1 Uhr anf.,

in und bei seiner Wohnung
öffentlich meistbietend auf Zah-
lungsfrist verkaufen:

- 1 Arbeitsspferd,
- 3 beste feischmilch.
Rühe,
- 1 Kuhkind,
- 2 tüchtige Säuen,
- 3 güte Schweine,
- 25 Hühner u. 1 Hahn,

2 Dürrschwänze (1 vieräd. u. 1 zweiräd.), 1 Aderwagen, 1 Drehschneidmaschine mit Göpel, 1 neuen eis. Pflug, 1 hölz. Pflug, 1 eis. Egge, 1 hölz. Egge, 1 Schiebkarre, 1 Wapenaukenna, 1 Wagenstuhl, 1 Einbänner-
deckel, Wagenbretter, mehr.
Zuschläger, 1 Verbeugschirr,
Kuchenschirr, Recke, 2 neue
Substanz, 1 Deimelwage mit
Gewichten, 1 Stambühle, 1
ist neue Sackelmaschine, 1
Schmelzbelade mit Messer, 1
Padiroa, 1 Futterkarre, 1
Butterkarre, 4 Milchtrans-
portförmchen, 1 Art. 1 Weil, 1
Düde, Gaden, Garten, Kor-
ten, Seilen, Schoten, 1 fast
neues Nachrad, 1 Nähmaschine,
1 weißl. Bettst. 1 Milch-
schrank, 2 Tische, 1/2 Dusch-
stühle, 1 Dampfen, Lampen u.
viele sonstige Haus- u. Ader-
geräthe, ferner mehrere 1000
Steine, Eichen- und Tannen-
bohlen, alte Eisenbalken,
Fahrböcke, mehrere Dausen
Fensterhölz, mehr. alte Keulter,
ferner

**10-12000 Pfd. Heu
und Stroh,
mehrere Zentr. Kar-
toffeln,
mehrere Ztr. Saat-
hafer,
30 Scher-, Saatgrünen
Hoggen
und mehrere Zuber
Dünger.**

Käufer kommt für fremde Rech-
nung zum Verkauf:
1 Drehschneidmaschine mit Göpel,
1 Pflug, 1 Egge, 1 Einbänner-
deckel, 1 Verbeugschirr, 1
Bett, 2 Tische, 1/2 Duschstühle,
mehrere Balken, mehr. Däpfe
u. f. w.
Käufer lobet ein
B. Schwarting, Auktionator,
Eversten-Oldenburg.

Verpachtung in Eversten.

Eversten. Der Kolonialist J.
Kneiffert aus Oldenburg läßt

**Dienstag,
den 26. März d. J.,**
abends 6 1/2 Uhr.

5 Stück Gartenländereien
an der Eichen-
straße und
1 Wohnung mit Land
auf ein oder mehrere Jahre ver-
pachten.
Bachliebhaber wollen sich ab-
sondern an der Eichenstraße ver-
sameln.
B. Schwarting, Aukt.

Vergantung in Bloherfelde.

Bloherfelde. August Hepp in
Bloherfelde läßt wegen Aufgabe
der Landwirthschaft am

**Mittwoch,
den 27. März d. J.,**
nachm. 1 Uhr,

in und bei seiner Wohnung
öffentlich meistbietend auf Zah-
lungsfrist verkaufen:



- 8 Stück
Jungvieh,**
- 600 Pfd. geräucherter
Speck - mehrere kleinere
halbe Schweinsköpfe -
- 100 Scheffel Gg- und
Pflanzkartoffeln,
- 200 Zuberzudünger,

1 Jagdbogen, 2 dampf. Ader-
wagen, 1 neue Drehschneid-
maschine mit Göpel -
1 Jahr gebraucht - 1 neue
Stambühle (Sortiermaschine),
1 Torftraummaschine, 1 Sackel-
maschine, Kohl- und Rüben-
schäbemaschine, 1 Landtrova,
Pflüge, Eggen, Verbeugschirr,
6 Schmelzbelade, Futterbalken,
Bindebäume und Recke, Re-
gentonnen, 1 Deimelwage m.
Gewichten, 1 Partie Gerill-
stühle, Niederstühle, Scher-
stein, Fomentdrehen und viele
sonstige odergeräthliche Sachen.
Käufer lobet ein
B. Schwarting, Auktionator.

Wein- Auktion

in
Eversten.

Eversten. Für fremde Rechnung
webe ich am

**Sonnabend,
den 30. März d. J.,**
nachm. 3 Uhr,

in Sale des Wirts Holze
dabei:

- ca. 300 Kl. Bonto-
Sanet,
- ca. 200 Kl. Weißwein,
- ca. 25 halbe Kl.
Kupferberg - Gold,
- ca. 100 Kl. Samos

öffentl. meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen, wozu Käufer ein-
geladen werden.
Zu dieser Auktion können noch
Sachen zugebracht werden.
B. Schwarting, Aukt.

Auktion.

Oldenburg. Der Fuhrunter-
nehmer Gerhard Kemp in
Oldenburg läßt wegen Was-
mangels am

**Mittwoch,
den 3. April d. J.,**
vorm. 11 Uhr,

beim Hause des Wirts Bischof
Aemstler Nr. 35 öffentl. meist-
bietend auf Zahlungs-
frist veräu:

- 2 Pferde
(gute Arbeitspferde, auch
zur Zucht geeignet),
- 3 Landauer,
- 1 Halbchaise,
- 1 zweirädrigen
Luguswagen,
verschiedene Viehdgeräthe und
mehrere andere Gegenstände.
B. Schwarting, Auktionator.

Vergantung in Eversten.

Eversten. Der Kaufmann G.
W. Wehken dabei läßt wegsug-
halber am

Mittwoch, 3. April d. J.,
nachm. 1 Uhr anfd.,

in und bei seinem Hause öffentlich
meistbietend auf Zahlungsfrist
verkaufen:

mehrere Hühner,
1 Kleiderschrank, 1 Leinwand-
schrank, 1 Kleiderkasten, 1
Spiegelkasten nebst Spiegel,
1 Damenkleid, 2 Hüte,
6 Stühle, 2 Leuchter, 1
Regulator, 2 Bettstellen mit
Matrassen, 1 Oberbett, 1
Unterbett, 1 Deimelwage mit
Gewichten, 1 Schiebkarre,
sonstige verschiedene Garten-
geräthlichkeiten.
ferner: das gesamte Warenaus-
s: Kleider- und Schirzen-
stoffe, Kleider, Zeitzeuge,
Wäsche, Normalhemden und
-Hosen, Arbeitsmittel, -Henden,
Kurz- und Spielwaren; auch
die vollständ. Ladeneinrichtung,
als Treten, Beuten uho.
Käufer lobet ein
B. Schwarting, Auktionator.

Vergantung in Metjendorf.

Metjendorf. Der Landmann
Sinrich Sielke dabei läßt wegsug-
halber am

**Sonnabend,
den 6. April d. J.,**
nachm. 2 Uhr anf.,

in und bei seinem Hause öffentl.
meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen:

- 8 beste Kühe, wozon 2 An-
fana April kalben,
- 1 Düene, im August kalben,
- 2 Kinder,
- 6 Schweine, 4 bis 5 Monate
alt,
- 10 Scheffellast grünen
Kloagen,
- einige 1000 Pfund an ge-
wonnenes Heu,
- 200 Drainieröhren,
- 1 Viehkoben zum Abdruck,
1 Stambühle, 1 kupf. Kessel,
1 Sackelmaschine, 1 Sturmletere,
2 Schiebkarren, 1 alte Spel-
bank, 1 Bodtrova, 1 Futter-
karre, 1 Wehstiel, Balken,
Eimer,
- ferner: 1 vollständiges Bett, 1
Schrank, 2 Tische, 1 Dsch.
Stühle, 1 Wanduhr, 1 Koffer,
Stühle und verschiedene son-
stige Haus- und Adergeräthe.
Käufer lobet ein
B. Schwarting, Aukt.

Verkauf von besten Bauplätzen in Eversten

in unmittelbarer Nähe von
Oldenburg.

Der Privatmann Hermann
Kahler in Eversten beabsichtigt
von seinen von Koop angekauften
Ländereien

Bauplätze an der Hauptstraße Prin- zessinweg und Damm- kampstraße

zum beliebigen Antritt zu ver-
kaufen.
Der schönen Lage wegen sind
die Plätze sehr zu empfehlen.
Kaufliebhaber wollen sich an
den Verkäufer oder an den Un-
terzeichneten wenden.
B. Schwarting, Aukt.

Vergantung in Streel bei Sandfrug.

Streel. G. O. Rehnus bei,
und andere Personen lassen for-
ausgshalber am

**Sonnabend,
den 13. April d. J.,**
nachm. 2 Uhr.

in und bei Rehnus Wohnung
am Wege von Altrup nach Sand-
frug öffentlich meistbietend auf
Zahlungsfrist verkaufen:
1 gutes Arbeits-

spferd, gut in Ge-
schirr,

2 junge milchende
Kühe,

2 tiebige Quenen,
im Mai kalben,

1 leichten Aderwagen, 1 Ader-
wagen, Viehschäffer, Kraus-
leuten, Reithen, 1 Doppel-
flinte, 1 gr. Radstiel (85 Str.
Anzahl), 1 Stöckel m. Stö-
chen, 1 Padiroa, 1 Wäsche-
bohle, Messermeier, Futter-
eimer, Korben, Korben, Spo-
ten, Rauchelmer, Beile, Aegre,
Säge,
ferner: 1 Damenrad, 1 fast
neues Bett mit Bettstelle, 1
neuen Kleiderkasten, 1
Nähmaschine, 1 Kommode, 1
Spiegel, 1 Stuhl, 1 Spie-
gel, 1 Kleiderkasten, 1 große
Wischlampe, 1 ar. Hängelampe,
Stehlampen, 1 Petroleum-
maschine, 1 Leuchter, sowie
viele andere Haus- u. Küchen-
geräthe.

5 Scheffel. grünen
Kroggen,

1 Hausen Dünger,
1 Hausen Laten.

Käufer lobet ein
B. Schwarting, Auktionator,
Eversten-Oldenburg.

Verkauf von Wohnhäusern in Oldenburg

und
Osternburg.

Ich habe folgende Wohn-
häuser zu sehr billigen Kauf-
preis zu verkaufen:

1. ein Haus in der
Blumenstraße mit
Stall und Garten,
Preis 18000 Mk.,
 2. ein neues Haus
an der Adlerstraße
für 22000 Mk.,
 3. ein Haus an der
Hermannstr. (Un-
ter- und Oberwoh-
nung) mit Garten,
12500 Mk.
- Anzahlung gering.
B. Schwarting, Aukt.,
Eversten-Oldenburg.

Verkauf von Ländereien in Eversten.

Der Leiniger Hermann
Deake in Eversten III hat
mich beauftragt, seine

Ländereien

am Friesenweg, diesseits H.
Deuns, zum beliebigen Antritt
als Bauplätze zu verkaufen, in
Größen von 2 bis 10 Scheffel-
Saal.
Kaufliebhaber wollen sich an
Drake oder an den Unterzei-
chneten wenden.
B. Schwarting, Aukt.

Ein Wohnhaus

in Donnerweg, nahe Olden-
burg, mit 4 Scheffellast Land
(2 Bauplätze), 3 Wohnungen, ist
für den billigen Preis von 9000
Mk., bei 1000-1500 Mk. An-
zahlung zu verkaufen.

B. Schwarting, Auktionator,
Eversten-Oldenburg.

Osternburg. Eine in unmittelbar Nähe Olden- burgs belegene, sehr gut gehende

Gastwirthschaft
habe mit beliebigem An-
tritt zum Preise von
25000 Mk. bei 4000 Mk.
Anzahlung zu verkaufen.
B. Schwarting, Aukt.,
Eversten-Oldenburg.

Für Milchwirtschaften.
Eine in der Stadt Oldenburg
belegene

Milchwirthschaft

habe ich auf Mai oder später
billig zu verkaufen. Beste Ge-
bäude. Eine ertragreiche auf
längere Jahre äußerst billig an-
gepachtete Weide, groß 1/2 Hekt,
wobei volle sichere Rindvieh-
st. nachgewiesen.

B. Schwarting, Auktionator,
Eversten-Oldenburg.

Am Auftrage habe ich eine in
Zweelbähe belegene

beste Landstelle,

groß 10 Hektar, mit guten Ge-
bäuden, zum beliebigen Antritt
zu verkaufen.

B. Schwarting, Auktionator,
Eversten-Oldenburg.

Verpachtung des Gutes Lethe.

Wildehausen. Das an der
Wiborn-Clappenburger Chaussee
ca. 1 Kilometer von der Elb-
Stat. Wiborn entfernt liegende

Gut Lethe

- ca. 68 Hektar Ackerland, 36
Hektar Wiesen und Weiden -
mit sehr guten, geräumigen
Wohn- und Wirthschaftsgebäuden,
Wassermühle und Molkerei so-
wie 6-7 Feuerhäusern, soll mit
Antritt zum 1. Mai 1908 auf 10
Jahre oder länger öffentlich
gegen Meistgebot verpachtet wer-
den und steht Verpachtungster-
min auf

**Sonnabend,
den 23. März d. J.,**
nachm. 4 Uhr.

im Rohhause zu Wiborn
an Bemerk wird, daß die Ver-
änderungen in bester Kultur-
zustand sind und daß die Rad-
mühle mit Wasserkraft mit
Molkerei und das der Station
Wiborn am nächsten liegende
neue Feuerhaus mit 10-15 Hek-
tar Ackerland als feinerer
Wachstumsort oder auch für sich
aufgekauft werden.
Verpächter Antritt erteilt auf
Bündel
G. Hehrkamp, Aukt.

Auktion in Delfshausen.

Kaufbe. Johann Mariens in
Delfshausen läßt wegen Aufgabe
der Pacht am

**Sonnabend, 6. April,
nachm. 2 Uhr anfd.,**

- 2 frischmilch. Kühe, frisch
gekalbt,
- 2 Kühe, Mitte April u. Juli
kalben,
- 1 belegte Milchkuh
(barunter 4 beste Verdbüchtere),
- 1 Düene, 1 Kind, 1 Kuhkalb,
- 1 gute Arbeitspferd,
- 1 Sau mit 6 Ferkeln, dann
8 Wochen alt,
- 1 Sau mit 8 Ferkeln, dann
8 Wochen alt,
- 60 junge Hühner,
- 2 Aderwagen, davon 1 fast
neu, 2 Pflüge, 2 Eggen, 2 auf
erb. Sandtröge, Einbänner-
deckel, Zuschläger, Schmelz-
belade, Wägen, Verbeugschirr,
Wagenhebe, 1 Kruppe, Recke,
Fuchelmer, Karren, 2 Kleider-
schränke, 1 Kuhl mit Aufzug,
1 Kommode, 1 Tisch, 1 Wand-
uhr und viele sonstige Haus-
und Adergeräthe
auf Zahlungsfrist verkaufen.
J. Deegen, Aukt.

Rafede.

Thomasmehl ist wieder
auf Lager.

Landw. Konsum-Verein.
Viehrentsch. Zu verkaufen
eine nahe am Raßen stehende
schwere Kuh.

Joh. Bahlenkamp.
Gut erhaltener Nieder-
wagen und Hängelampe billig zu
verkaufen. Herbartstr. 6, ob.
Südenbe. Zu verkaufen eine
halb kalbende Kuh.

Fr. Stahmer.
Leudshausen bei Rafede. Zu
verkaufen einen großen Sand-
wagen mit Dedel. G. Wuhl.
Veitersfeld. Zu verkaufen
eine nahe am Raßen stehende
schwere Kuh.
Eine Wirthschaft m. Saublung,
eb. m. etw. Landwirthsch., w. jo-
s. dacht. gel. Df. mit näh. Ung.
u. S. 606 an die Exped. b. Bl.

Musverkauf

Amel. Rimmermann Ger-
mann Bruns dabei läßt wegsug-
halber am

**Montag,
den 25. März d. J.,**
nachm. 1 Uhr anf.,

- 2 junge beste Kühe, vor
kurzem milch. abg.,
- 1 trachtige Ziege,
- 1 trachtiges Schwein,
- 2 Kuhfäher,
- 20 Hühner, 1 Hahn,
- 2 waghame Sauhunde,
- 1 Hart. Aderwagen fast neu,
1 Schwindeplung, 2 Paar neue
Wagenleitern, 1 neues Dostor
mit Röhlen, 2 Karren, 2
Landketten, 3 Leitern, 4
Schmelzbelade, 1 Schmelzbelade,
3 Holzetten, 2 Paar Recke, 1
Tafel, Hachloch mit Stöber, 1
neuen Heufork, ar. Wehstiel,
2 Aegre, Korben, Garten,
Spaten uho.
- 1 Kleiderkasten, 1 Kuhl mit
Aufzug, 3 Tische, 1 Nähmasch.,
6 Stühle, mehrere Lampen, 1
Aderwagen, 2 Milchkanen,
1 Gewehr, 1 Wachsmaschine, 1
Waidtrova, 1 Bodtrova, 4 Rob-
förde uho.

fabann: 1 hölz. Schweinefall
gegen Schnitzwerk, groß 2 mal
1 1/2 Meter, 1 Partie Heu,
Lor und Karloffeln u. mehr.
Garten Holz- und Hühnerkäufe
öffentlich meistbietend verkaufen.
G. Sauerkamp, Aukt.

Musverkauf

Ende. Der Landwirt J. Loge-
mann zu Walsbush läßt wegen
andauer Aufgabe der Land-
wirthschaft am

**Dienstag,
den 26. März d. J.,**
mittags 1 Uhr anfangend.

- 1 schön. Stutzpferd, aufgef. und
frankm. besser Einp.,
- 6 beste Milchkuhe, wieder be-
legt, darunter 3 prämierte
Verdbüchtere,
- 1 belente Düene,
- 4 Fährige Ochsen,
- 1 Windmühle,
- 3 beste Kuhinder,
- 3 Gerbstäber,
- 6 trachtige Schweine,
- 1 angeführten Eber,
- 2 breite Aderwagen, 1 fast
neuen da., 4 Paar Wagenan-
fänge, 1 neue Grassmädmach.,
1 Haderlinsmaschine, 1 Torf-
streumaschine, 1 Moorflug, 1
Stambühle, 1 Düenwagen, 1
Handwagen, 1 Schweinefellen,
Kartoffelackel, Verbeugschirr,
Wagenhebe und Kuchelmer, Futter-
eimer, 2 Zuschläger und
Schmelzbelade, 2 Karren,
1 Stropfenreue, 1 Wä-
denkame, Recke, Ketten, Seilen,
Korben, Spaten uho.
- 1 gr. Kleiderkasten, 1/2 Dusch-
stühle, 1 gr. neuen Milch-
schrank, 1 Schrank, mehrere
Tische, 2 vollst. Betten, 8 Milch-
transportförmchen, Futterkarre,
Roheltonne, Balken, Töpfe, 2
Porzellangeschirre, Partie Er-
ben, Bohnen und Sackeltonn.
ferner: 15000 Pfund Heu und
Stroh und eine Partie Dielen
und Holz
öffentlich meistbietend verkaufen.
Das güte Vieh kann in Futter-
ung bleiben.
G. Sauerkamp, Aukt.

Beziehung-Verkauf in Rafede.

Kaufbe. Die von der verfr.
Rentnerin Witwe Friede hier
nachgelassene Beziehung, belegen
am schönsten Bunte des Brinles
(am Marktplat) und aus einem
schönen und noch fast neuen
Wohnhause mit Anbau und Garten
bestehend, soll mit beliebigem
Antritt verkauft werden.

Die Beziehung ist namentlich
einem Privatmann zum Antritt
zu empfehlen. Durch die gün-
stige Gelegenheit - an drei ver-
kehrsreichen Straßen - ist die
Beziehung aber auch für jeden
Gewerbetreibenden

sehr paffend.
Der Kaufpreis ist niedrig ge-
stellt und kann zum größten Teil
bleiben stehen.
Reflektanten wollen bald mit
mir in Unterhandlung treten.
J. Deegen, Aukt.

Dalsper. Wünlche für diesen
Sommer 2 Stunter auf guter
Weide in Erlung zu nehmen
Joh. Selmann.

3. Beilage

zu Nr. 80 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 22. März 1907.

Prüfungen.

2. Cutin, 22. März.

In nächster Zeit wird im Oldenburgischen wieder ein Examen stattfinden, durch dessen Ablegung die Befähigung zum Amtsauftritte bewiesen werden soll. Sichtlich macht man es diesmal den Prüflingen nicht so entzweielt schwer, wie vor zwei Jahren, wo von 35 Prüflingen glücklich 13 das Examen bestanden. Sichtlich unterläßt man es vor allen Dingen, den Versuch zu machen, die Prüflinge zu „fangen“. Ueberhaupt empfiehlt es sich, den Plan, nach dem diese Examen stattfinden, gründlich zu reformieren. Doch davon vielleicht ein andermal, heute möchten wir über die Prüfungen für den Forstverwaltungsdienst ein wenig sagen.

Vor ganz kurzer Zeit hat man einen Forstamtswärter für die höhere Forstfächerer zum mündlichen Examen zugelassen, nachdem er — wie man sagt — 1 1/2 Jahre auf Entschid über seine schriftliche Arbeit gewartet hatte.

1 1/2 Jahre! Was nun auch die öffentliche Meinung ein wenig übertrieben habe, so sind uns doch noch andere Fälle bekannt, — gerade Prüfungen von Forstbeamten betreffend — in denen sich auch die Entscheidungen über abgelegte Examen über alle Gebühr verzögerten.

Wir müssen sagen: das ist ein schwerer Uebelstand, und in den beteiligten Kreisen ist man sehr verstimmt darüber. Mit vollem Recht! Für ein Examen, und besonders für ein mündliches, muß sich ein Prüfling mit einer Ummasse von Wissensstoff befassen. Weilen wir bei unferem Fall: Vor etwa 1 1/2 Jahren muß der Mann doch auf das mündliche Examen schon gefahren sein, seine Vorbereitungen für das mündliche Examen abgeschlossen haben. Er muß sich sagen: Wenn jetzt das mündliche Examen ansteht, — ich kann mit Ruhe in dasselbe hineingehen. Ich habe genügend für dasselbe gelernt.

Nun beginnt er auf das Ansehen des Termins für die mündliche Prüfung zu warten und merkt zu seinem Schrecken, daß es schwer ist, die für das Examen gesammelten Kenntnisse beisammen zu halten. Das Wiederholen geht an. Der Mann — es handelt sich um Leute, die sich den Dreißigern nähern — lernt und lernt, einen Monat um den andern — die Vorbereitung zum Examen kommt nicht. Wenn das anberühaltbare so fortgeht, so muß das schrecklich sein, geradezu entmutigend, nervenschwächend wirken. Der Staat ruinirt die Arbeitskraft vieler Personen schon vor der Anstellung. Das ist u. U. ein schwerer Fehler.

Ein weiterer, wichtiger Grund, der gegen das Verfahren spricht, ist der, daß es ein Jahr und mehr der im Vorbereitungsdienst stehenden Personen geopfert wird. Das ist für manchen schwerwiegend, bringt Ausgaben mit sich, mit denen er vielleicht nicht gerechnet hat und die zu tragen ihm schwer wird. Auch nach dieser Richtung hin sind solche Verzögerungen recht zu beklagen.

Früher war es in der Zukunft eben. Es dauerte eine entzweielt lange Zeit, bis die Entscheidung über die vorgelegten Examensarbeiten erfolgte. Das ist jetzt anders geworden. Man muß anerkennen, daß die Entscheidungen über die Examensarbeiten in Verwaltungs- und Justizdienst rechtzeitiger fallen — 1/2 Jahr dauert es in der Regel. Das — sollte man denken — müßte auch bei der Forstverwaltung möglich sein.

Man sollte meinen, daß Klagen von beteiligter Seite schon früher in die Öffentlichkeit gedrungen wären. Aber selbstredend wagt niemand der Beteiligten, öffentlich über die

Sache zu reden. Sie fürchten, Schaden im Avancement zu leiden. Man würde schon anlaufen, wenn man für eine Verbesserung solcher Schäden Material von den Beteiligten erbiten wollte. Trotzdem halten wir es für geboten, einmal auf diese Schäden hinzuweisen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck mit oder ohne Veränderung ist ohne Erlaubnis des Verlegers nicht gestattet. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Mitteilungen liegt bei den Redaktionen der Zeitungen.

Oldenburg, den 22. März.

Differenzen auf dem städtischen Schlachthof. Man schreibt uns: Empfindlich geschädigt wurden vor einigen Wochen verschiedene hiesige Schlächter in Folge der Gewichtsangaben der Waage auf dem Schlachthof. Daß die Waage nicht stimmt, wurde erst bemerkt, als bereits eine größere Anzahl Schweine lebend gewogen und geschlachtet war. Die falschen Angaben fielen einem Landmann, der seine Schweine vorher auf einer anderen Waage gemogen hatte, zuerst auf. Die Gewichtsdifferenz betrug bei einem Schwein 60 Pfund. Rullen waren noch nicht geschlachtet, als man das Nichtfunktionieren der Waage bemerkte. An der Waage waren, wie verlautet, Reparaturen vorgenommen worden, und dabei hat man jedenfalls eine genaue Regulierung unterlassen. Es wurden reichlich 40 Schweine an dem in Frage kommenden Nachmittage geschlachtet. Vorkünftig haben die Schlächtermeister die Verluste zu tragen, denn die Lieferanten weigern sich, trotzdem einige Schlächter bei einer späteren nochmaligen Gewichtsfeststellung, als man den Fehler in der Waage entdeckt hatte, andere Waagenarten erhielten, die so viel erhaltenen Beträge zurückzahlen. Die Schlächtermeister, die die Verluste nicht so ohne weiteres tragen wollen, haben sich an die Behörde gewandt, da das Schlachthaus ein städtisches ist. Die Verhandlungen haben noch nicht zum Abschluß gebracht werden können, und es ist wahrscheinlich, daß ein gerichtliches Nachspiel folgen wird, da die Behörde nicht geneigt sein soll, die Schlächter zu entschädigen.

Stenographisches. In Bestätigung einer früheren Meldung schreibt das „Dresdener Journal“: Die Regierungen des Königreichs Bayern, des Königreichs Sachsen, des Großherzogtums Oldenburg, des Großherzogtums Sachsen-Weimar und des Herzogtums Sachsen-Meiningen und Gotha haben auf der Grundlage vollständiger Gleichberechtigung und zum Zwecke der Erhaltung der Einheitlichkeit in der Schriftgestaltung, sowie zur Erzielung einer Steigerung in der Fortentwicklung des Gabelsbergerischen Stenographischen Systems ein Uebereinkommen getroffen mit der Maßgabe, daß der Beitritt zu diesem Uebereinkommen jeder anderen Regierung freisteht, in deren Schulen die Gabelsbergerische Stenographie gelehrt wird.

de. Petershohn, 21. März. Am letzten Sonntag hielt der hiesige Klub „Heiterkeit“ in seinem Vereinslokal bei Dieder. Schmalriede hier selbst keine Monatsversammlung ab, die recht zahlreich besucht war. Es wurde u. a. beschlossen, das alljährlich stattfindende große Preisfesten in diesem Jahre wieder am 1. und 2. Ringtag abzuhalten. Der Fall, der sonst immer den Schluß des Festes bildet, soll für diesmal besonderer Umstände halber ausfallen. Der sonst übliche Ringball soll erst im Juni oder Juli abgehalten werden. Der hiesige Klub „Gemüthlichkeit“ hält Sonntag, den 14. April, einen Ball ab, der zugleich der Abschlußball der Frau Wwe. Schmidt ist. Der

Klub kann auf ein reichlich neunjähriges Bestehen zurückblicken. — Die hier im Orte belegene Wirtschaft der Frau Wwe. Schmidt geht mit dem 1. Mai d. J. durch Kauf in den Besitz des Landmanns Heinrich v. a. m. a. n. d. h. hier selbst über. Bräutigam verkauft seine an der Wildenlohstraße belegene Landstelle, ebenfalls mit Antritt zum 1. Mai d. J., an den Landmann Johann Bruns in Wedlog. pe. Weterburg, 20. März. Sonntag veranstaltete der hiesige Madafahvereine „Wanderlust“ in seinem Vereinslokal S. Bruns einen Gesellschaftsabend, bestehend aus Aufführungen und Konzert. Sämtliche Stücke gelangen aus, und die zahlreichen Zuschauer spendeten den Spielern leihhaften Beifall. Bereit und Wert können auf ein wohlgefolgtes Fest zurückblicken.

Großenkneten, 20. März. Immer wieder wird auf die Notwendigkeit der Fortbildung hingewiesen, und während man sich liberal bemüht, diese Wohlthatseinrichtungen auf die Höhe zu bringen, und trotzdem diesen Schulen eine beträchtliche Beihilfe vom Staat gewährt wird, weilen einzelne Gemeinden die Anträge auf Errichtung dieser Schulen ab. Was uns ist man jetzt einen Schritt weiter gekommen; ein Entwurf zu einem Kostenaufschlage hat bereits beim Gemeindevorsteher ausgelegen. Dem Vornehmen nach ist in Aussicht genommen, den Zeichenunterricht einem Lehrer aus Oldenburg zu übertragen, den übrigen Unterricht zu übernehmen, soll Hauptlehrer Postmeier hier selbst erlust werden.

Atens, 20. März. Eine Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins in Südbutjadingen wurde hier abgehalten. Der 1904 gegründete Verein zählt nunmehr 126 Mitglieder, die sich auf die Gemeinden Atens, Abbehausen, Blexen und Genshausen verteilen. Bekanntlich hat sich der Verein an der oldenburgischen Obstausstellung beteiligt und wurde darüber in eingehender Weise von dem Vorstehenden referiert. — Mit einer folgenden Ausstellungsordnung für eine Bezirksausstellung erklärt sich der Verein einverstanden. Durch Herrn Bessels erfolgte die Darlegung der Redaktionsführung, wonach 146,50 M. eingenommen und 149,81 M. verausgabt sind. Demwilen wurde dafür Deckung erteilt. Bei der nun erfolgenden Vorstandswahl wurden die bisherigen Herren einstimmig wiedergewählt. Es sind Goller-Atens, Niebeler-Atens, Tanken-Gröndahl, Müller-Abbehausen (Schriftführer) und Wessels-Atens (Redaktionsführer). Gefasst wurde vom Verein eine echt Goldfarbene selbsttätige Pflanzen- und Baumprife, für deren Handhabung ein Arbeiter gewonnen wurde, der in den betreffenden Obstkärgen die Bespritzung der Bäume vornehmen wird. Als Delegation für die Verbandssammlung in Ralstedde sind die Herren Pastor Könniesen und Landmann G. Tanken gewählt.

Atens, 21. März. Die Erneuerung der alten Friedeburg ist nunmehr so weit fortgeschritten, daß sie schon bald bezogen werden kann. Für die Ausflügler wird das neue, prachtvoll ausgestattete Etablissement ein beliebter Ausflugsort werden. In Norddeich befindet man augenblicklich hier über die Errichtung einer großen Wadeparkanlage innerhalb des Deiches. Ueberhalb desselben in der Wefer sind an mehreren Stellen Wadeparkanlagen, allerdings recht primitiv und nur in den Sommermonaten zu benutzen.

Neuenfruge, 22. März. In der am letzten Sonntag sehr zahlreich besuchten Versammlung des Landwirtschaftlichen Klubs Neuenfruge wurde beschlossen, in diesem Jahre mit mehreren Kartoffelorden einen Anbau-

Maren Erichsen.

Roman von J. Jöbst.

81) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Wohl nicht in dem Sinne, wie Sie es meinen,“ antwortete Maren mit freundschaftlichem Entgegenkommen, „ahnte sie doch, was nun kommen würde. Sie war sich bemüht, daß sie den Anforderungen des neuen Berufs, der so von der Eingabe des Augenblicks geschaffen, an sie herantrat, genügen war. Und schon klang die bittende Stimme der jungen Frau an ihr Ohr: „Wirken Sie uns, natürlich zu den Ihnen selbstgehörigen Bedingungen, einen Teil Ihrer kostbaren Zeit zur Verfügung stellen und uns bei der Einrichtung unseres Hauses mit Ihrem Rat zur Seite stehen? Vielleicht könnte Ihre künstlerische Hand auch in Bildern zu seinem Schmuck beitragen.“
„Ehrlich gestanden, möchte ich den Versuch wagen, obgleich ich auf diesem Gebiete noch ein Neuling bin. Aber ich müßte gleich an Ort und Stelle.“
„Natürlich, wir fahren sofort heraus, Fräulein.“
„Erichsen,“ vollendete Maren.
„Mein Name ist Brown — meine Frau,“ stellte der junge Mann vor. „Unsere Wohnung liegt bei Wannsee, und wenn es Ihre Zeit erlaubt.“
„Ich werde an die Meinigen in Buchdorf eine Depesche senden, dann stehe ich Ihnen zur Verfügung.“
„Das ist herrlich,“ jubelte die kleine Frau.
Der Chef des Hauses war sehr erfreut, als er hörte, daß die Künstlerin Fräulein Erichsen die Ausstattung der Villa Brown übernehmen würde.
„Wir fahren jetzt mit Fräulein Erichsen nach Hause und die Dame wird Ihnen später ihre Direktive geben.“
„Und die Protate?“
„Die haben Zeit, bis ich wiederkomme.“
Herr Brown, der heimlich zu der Uebereilung seiner Frau den Kopf schüttelte, daß ihr schon im Verlauf der nächsten Stunde alles ab. Er erkannte erstens in Maren die vollendete Dame, und zweitens die echte Künstlerin, die geradezu genial beanlagt schien für das Messort, das der Zufall ihr in den Schoß warf.
„Ich werde noch heute mit dem Chef jenes Hauses Rücksprache nehmen, alles Vorhandene einsehen und dann zu Hause einige Farbenskizzen entwerfen. Morgen nachmittag spreche ich wieder vor.“
Nachdem noch das Gesellschaftliche festgelegt worden, das alle Erwartungen Marens übertraf, verließ sie das liebenswürdige junge Paar und trat, noch ganz erfüllt von der neuen

Ausicht, die sich ihrem Schaffen eröffnet, am Abend in Buchdorf ein. Triller hörte ihren Auseinanderlegungen aufmerksam zu und meinte schließlich, die Sache könnte neben dem eigentlichen Studium noch besser als Broterwerb bestehen, als die Anfertigung aller der Modetorheiten, die nur zu leicht den Geschmack verdrängen.
„Ich wünsche Ihnen recht guten Erfolg, Maren. Herr Brown ist mir aus seiner Junggelehrtheit sehr bekannt und ich weiß, daß er einen großen Anhang hat, besonders in der Fremdentloose Berlins, da er selbst mehr Engländer als Deutscher ist. Ich rate Ihnen, in dem Kunstgewerbe und bei den Dekorationsgeschäften noch fleißig Umhänge zu halten.“
„Mein, Weiter, das werde ich nicht tun. Dießmal lasse ich mich nur von meiner Eingebung leiten.“
„Sie mögen recht haben, Maren.“
Die nächste Zeit brachte Maren mehr in Wannsee zu, als in Buchdorf. Die junge Frau Brown ließ kaum einen Nagel einschlagen ohne Marens Einwilligung. Der Chef des Hauses Werdermann beobachtete mit stetig wachsendem Interesse das Schalten und Walten Fräulein Erichsens und ermog allerlei Pläne in seinem Kopf, die er jedoch noch vorsichtig zurückhielt.
Heute war die letzte Hand angelegt worden und Villa Brown empfing von der Familie des Bankiers Hoffmann die Kritik, und zwar eine kritisch, die tonangebend in der Wannseefamilie war. Browns hatten Maren gebeten, anwesend zu sein, welchen Wunsch sie unter der Bedingung erfüllte, daß ihre Mitarbeiterchaft vorerst geheim bliebe.
Hoffmanns waren entzückt, denn begeistert. Der Erfolg, der Marens ersten Schritt auf diesem Gebiet begleitete, war so durchschlagend, daß der Chef des Etablissements für Wohnungseinrichtungen sie schriftlich bat, in einer wichtigen Angelegenheit bei ihm vorzusprechen und ihm Tag und Stunde ihrer Ankunft mitteilen zu wollen.
„Der erste Auftrag, Meister, den mir meine Arbeit einträgt.“
„Das freut mich, Maren, und ich wünsche, es möchten sich alle neuen Kunden so gemerds zeigen, wie dieser Herr Brown.“
„Ja, das wäre zu wünschen, aber ich glaube, es wird eine Ausnahme bleiben.“
Am nächsten Tage wurde Maren von dem Chef des Hauses Werdermann in dessen Privatfonton empfangen. Als sie es wieder verließ, lag eine tiefe Kälte zwischen ihnen. Maren war sich, daß sie angeleitet über etwas nachdachte. Sie rief die erste Protokolle an, die des Reges kam, ein Beginnen, das gar nicht zu ihrer sonst so peinlich geübten Sparfamkeit paßte. Zu ihrer Betriedigung traf sie ihre geliebte

Alle zu Hause an, und ohne sich weiter Zeit zu lassen, brach sie gleich mit ihrer großen Neugierde vom Zaun.
„Siehst Du mir nichts an, Alte?“
„Ja, Du siehst gerade so gezeichnet aus, wie an dem Tage, wo Du das fürliche Sonorar für „Schmiede Dein Heim“ von Familie Brown zu teil wurde.“
„Sieh einmal, die Alte macht Witze!“
„Ach, Kindchen, ich bin immer froh, wenn ich Dich mal glücklich sehe. Und heute — so kommt es mir wenigstens vor — bringst Du etwas Gutes.“
„Das kommt auf die Auffassung an. Also höre zu. Ich beginne und Du darfst mir während meines Vortrages immerhin eine Tasse Kaffee einschenken — und dem Herrs gern gesehenen Gast auch — ich höre nämlich Trillers Stimme draußen.“
Der Maler trat auch wirklich gleich darauf ein und wurde von Maren besonders herzlich begrüßt. Sie bemerkte in ihrer Aufregung gar nicht, daß er so wunderbar dreinschaute.
„Sehen Sie sich, Meister. Hier haben Sie Kaffee, um Ihrem Munde eine Beschäftigung anzuwenden, bis ich mit meinem Vortrage zu Ende bin.“
„Aha, wir sollen wohl erfahren, was der Inhaber des Hauses Werdermann von Ihnen gewünscht hat?“
„So, liebe Alte, nun siehe Dich auch. Ihr müßt mir schon erlauben, auf und ab zu gehen, dann werde ich rednerisch besser, als wie hinter einer Kaffeetasse. Ich kam also bei Werdermann an. Man führte mich in das Privatfonton, wo der mir bekannte Chef mir folgende Anrede hielt: „Mein gnädiges Fräulein, nachdem wir Ihre geniale Begabung erkannt haben und diese nach ihrem Wert zu schätzen wissen, habe ich Ihnen folgenden Vorschlag zu machen. Stellen Sie Ihre Kräfte und Ihre Kunst in den Dienst unseres Hauses und beraten Sie unsere Kunden bei der Einrichtung ihrer Wohnungen. Fordern Sie ein festes Gehalt, und wir zahlen Ihnen außerdem noch Prämien für jedes ausgeführte Geschäft.“
„Ich war ganz verblüfft von diesem Vorschlag. Einerseits wollte ich mir meine Freiheit bewahren, andererseits lag auch viel Verlockendes darin. Das feste Gehalt ist ein sicheres Einkommen, und ich habe bei der ersten Probe erfahren, daß ich auf diesem Felde wirklich etwas zu leisten vermag.“
„Und die Kunst?“ fragte Triller.
„Diesen Entwurf habe ich auch gemacht. Da wies Herr Werdermann auf die stillen Sommermonate hin, wo er mir zwei bis drei Monate Ferien geben will, die nur in dringenden Fällen gestört werden sollen. Ich hat mir

berfuch zu machen. Es sind zu wählen solche Sorten, die bei nicht zu später Reifezeit hohen Ertrag mit Haltbarkeit und guter Speisequalität verbinden. — Lehrer W i d m a n n hielt einen Vortrag über das neue Einkommen- und Vermögenssteuergesetz nebst Ausführungsbestimmungen, besonders in Bezug auf die Landwirtschaft. Vortragender empfahl allen Anwesenden dringend die Einrichtung einer einmündigen freien Zuchtzucht, um vor zu hoher Veranlagung geschützt zu sein. Als besonders empfehlenswert ist für hiesige Verhältnisse die Zuchtzucht von Kaufmann Meinen-Westerhebe, von der ein Exemplar zur Ansicht vorlag. Nächste Versammlung am Sonntag nach Ostern.

Nordenham, 21. März. Der Turnverein beschloß in seiner Generalversammlung, die vorgestern abend in der „Union“ stattfindende Gründung einer Damenturnabteilung.

Nordenham, 21. März. Ein ungewöhnlich reges Leben herrscht augenblicklich in unserem Fischereihafen. Ca. zwanzig Dampfer liefen schon in dieser Woche hier ein und täglich werden weitere erwartet, um den Bedarf zur Karwoche zu decken. Leider sind die Fangergebnisse durch die schweren Sturmtage stark beeinträchtigt worden und demzufolge auch die Preise der Fische beträchtlich gestiegen.

Wilhelmshaven, 21. März. Privatier F. Lange verkaufte sein an der Knorrstraße gelegene Besitzung für 47 000 M an Kaufmann Westfeld. — Die Besitzung des Herrn F. W. Schumacher wurde nebst dem darin befindlichen Geschäft für 60 000 M an einen Herrn aus Berlin verkauft.

Winter- und Frühjahrskrankheiten.

(Nach dem Vortrage von Oberst a. D. Spöhr im Naturheilverein.)

Wenn das Auftreten der Krankheiten im allgemeinen auch nicht an Jahreszeiten gebunden ist, so hat man doch wohl Grund, den Winter- und Frühjahrskrankheiten zu sprechen, da manche Krankheiten im Winter oft und heftig, im Sommer dagegen seltener und milder auftreten. Die Ursache davon liegt nicht bloß in der Jahreszeit, sondern mehr an den Verhältnissen, die zu Fehlern in der Lebensweise führen. Wer sich nicht richtig ernährt, kleidet, wer die Hygiene der Wohnung nicht beachtet, der wird auch im Winter erkranken.

Unter Leben ist beinahe durch die Sonne. Wenn sie, wie es im Winter der Fall ist, ihre lebendenden Straßen vermindert sendet, muß man sie zu ersetzen suchen, sowohl im Sinnlich auf die Kleidung und Wohnung, wie auch auf dem Gebiete der Ernährung. Dabei werden aber viele Fehler gemacht, ganz besonders bei der Ernährung. Weil die meisten Menschen glauben, daß sie sich im Winter, um mehr Wärme zu erzeugen, besonders frühzeitig erhitzen müssen, so werden Fleisch und andere stark erhitze Speisen zu sehr in den Vordergrund gestellt. Freilich sind diese starke Wärme-erzeuger, aber die von ihnen erzeugte Wärme hält nicht lange an und kommt auch nicht so sehr von den wichtigsten Nährstoffen des Fleisches, als von den Giftstoffen, die auf die Verdauungsfähigkeit stark reizend wirken, so daß es schneller und stärker arbeitet. In dieser härteren Arbeit aber hat es mehr Sauerstoff nötig. Der Fleischesser muß nunmehr einen Teil Sauerstoff mehr aufnehmen, wenn die Nährstoffe des Fleisches ausgenutzt und zur Geltung kommen sollen. Führt man dieses Mehr an Sauerstoff dem Körper im Winter zu? Nein, das gerade Gegenteil ist der Fall; daher ist die stärkere Fleischzufuhr kein Vorteil, sondern geradezu vielfach zum Nachteil. In ähnlicher Weise sind alkoholische Getränke, die mancher geneigt, um sich damit zu wärmen, nur Heilmittel für das Herz, keine wirklichen Wärmequellen. Auch die heißen narkotischen Getränke, wie Kaffee, Tee und Schokolade, sind starke Reizmittel für das Herz und können, besonders wenn sie im Uebermaß genossen werden, zu Erkrankungen der Nerven führen, ganz abgesehen davon, daß durch die Hitze die Schleimhäute des Mundes und des Rachens geschädigt werden.

Die Hauptwärmequellen für unsere Ernährung finden wir vor allem im Stärke- und Fett, das besonders in Brot, Kartoffeln, Grütze, Hülsenfrüchten, aber auch in Obst und Gemüse enthalten ist. Die Sauerstoffprodukte sollten bei

unserer Ernährung stärker berücksichtigt werden, weil bei ihnen die Einzelstoffe in einem günstigen Verhältnis stehen zu den anderen Nährstoffen (1:4). Von den Gemüsen sollten die Kohlraben, besonders der Weißkohl, im Vordergrund stehen. Diese stärkemehlhaltigen Nahrungsmittel regen zwar nicht so stark an wie Fleischmahl, so daß die Verdauung langsamer vor sich geht; aber sie befähigen zu Dauerleistung in ein hohes Alter hinein. (Daher legt Oberst Spöhr, der seit mehreren Jahrzehnten streng vegetarisch lebt, Zeugnis ab; denn trotz seiner 70 Jahre mar- schiert er noch wie ein Junger.) Auch Zucker und Fett sind gute Wärmequellen, daher ist es weiter nach dem Norden gerechtfertigt, mehr Fett zu genießen. Von allem Zucker ist derjenige, der in den Früchten enthalten ist, besonders wertvoll, weil er in dieser Form unmittelbar ins Blut übergeben kann. Der aus den Früchten bereitete und raffinierte Zucker wird nicht unmittelbar aufgenommen, sondern muß erst in der Leber in Invertzucker umgewandelt werden.

Auch bei der Bekleidung werden Fehler gemacht. Während einige sich entscheiden zu warm kleiden und sich dadurch verweiden, verfallen andere ins Gegenteil und kleiden sich, in der Absicht, sich abzukühlen, nicht warm genug. Wollle unmittelbar auf der Haut zu tragen, was früher sehr empfohlen wurde, ist nicht rasam, da sie die Haut stark reizt und sie dadurch gerade für Erkältungen empfänglich macht. Luftdurchlässige, recht poröse Baumwollstoffe, wie die Textilindustrie sie jetzt ganz vorzüglich liefert, sind am besten auf der Haut zu tragen. In Norddeutschland sind Federbetten in Gebrauch. Das Feder-Unterbett sollte man fehlen lassen, weil es den Körper zu sehr erhitze. Am besten sind Korbhaarmatrasen als Unterlage, aber auch gegen einen guten Strohhalm, namentlich wenn das Strohhalm mit dem Flegel bedeckt und nicht zu sehr zerquetscht ist, ist vom gesundheitslichen Standpunkt nichts einzuwenden. In früherer Zeit wurden in mancher Gegend Deutschlands die Kopfkissen mit Hoserlaff gefüllt. Dieser Gefüllstoff besteht wohl nicht mehr, aber gesundheitslich waren solche Kissen besser als Federkissen, vorausgesetzt natürlich, daß genügende Sauberkeit dabei waltete. Daß man beim Militär jetzt statt des Strohhalms vielfach Holzwole-Matrasen eingeführt hat, ist als Fortschritt nicht anzusehen.

Besonders wichtig ist aber im Winter die Lüftung der Schlafkammer, damit die Ausdünstungsprodukte auch wirklich entweichen können. Es genügt nicht, daß man bloß am Tage auf einige Zeit lüftet, sondern die Luft muß sich auch in der Nacht erneuern können.

Wichtig ist auch die Ernährung der Wohnräume. Dünne eiserne Ofen, die sofort glühend werden, sind sehr nachteilig, erhitze, weil die Wärme zu sehr strahlt, zum andern aber, weil kein Glühendes Kohlenoxidgas, eine sehr giftige Luftart, durch den Ofen in die Wohnräume einbringt. Werden die eisernen Ofen auf ausgemauert, so ist dieser Nachteil beseitigt. Gut sind die bekannten Kachelöfen, weil sie eine milde Wärme geben. Von den Zentralheizungen sind Wasserdampf- und Dampfheizungen im allgemeinen am empfehlenswertesten. Die Luftheizungen wirken leicht nachteilig, weil die Luft oft zu trocken ist und die zugeführte Luft manchmal nicht rein genug ist, selbst dann nicht, wenn sie von außen in den Apparat eingeführt wird. Eines aber darf man im Winter nicht vergessen, daß man die Wohnräume zündend öfters lüften muß. Wenn auch die Räume selbst für Lufterneuerung sorgen, so genügt das doch nicht, um stets eine reine Luft im Zimmer zu haben, besonders wenn mehrere Menschen im Zimmer atmen.

Die Verleumdung hat in den letzten Jahrzehnten gewaltige Fortschritte gemacht. Gesundheitlich am besten ist das elektrische Glühlicht, namentlich, wenn man es in irgend einer Weise etwas dämpft.

Werden in der Lebensweise nun auf irgend eine Art Fehler gemacht, so sammeln sich Krankheitsstoffe im Körper an, und es bedarf oft nur eines geringfügigen Anlasses, einer kleinen sogenannten Entzündung, um sie zur Auslösung zu bringen. (Welcher Art Leiden es vornehmlich sind und wie man sie behandelt, das behandelte der zweite Teil des Vortrages.)

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Antwort an Herrn A. N. in Nr. 79 d. Bl.

Möchte hierdurch anfragen, was Sie durch Ihren Artikel zu erreichen suchen? Mühen kann solches Geschreibsel nicht, denn Sie erreichen dadurch nur das Gegenteil. Beweisen aber zu gleicher Zeit, daß Sie von der Weisheit, welche Sie wagnowidig einigen Herren zubillieren, auch wenig erhalten haben. Auf Ihren Artikel weiter einzugehen, wird den Verleumdigen schwer fallen. Die 58 Genossen empfehlen Ihnen aber sehr die Ruhe für Ihre aufgereizten Nerven.

Auf die Zerstörung des Familienwesens durch den Alkohol

haben die Verhandlungen vor dem Schwurgericht gegen den wegen Tötung seiner Ehefrau zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilten Maurer K u n s t aus Sternberg in einer Weise von abstrudelnd düsteren Bildern gelle und eine eindringliche Sprache redende Schlaglichter gemorfen. Wehret dem Schnapstempel den Eintritt ins Haus! Diese ernste Mahnung, die den Grundton abgab bei allen aus dem ergreifenden Familiendrama zur Sprache gebrachten Vorkommnissen wird wohl jeder, der den Verhandlungen beigewohnt, mit beigetragen haben. Wie ein Metereel in greller Flamme schritt leuchtete es auf gegen den Einbringling Alkohol in unsere Häuslichkeit, und die Worte aus dem Maledoyer des Verteidigers, der Angeklagte selbst sei gut, der Alkohol habe ihn verdorben, zeichneten die Situation nur zu klar und deutlich.

Anti.

Geschäftliche Mitteilungen.

Frauen und Mädchen

Scott's Emulsion

nehmen, die Appetit und Verdauung regelt und selbige Kraft und Lebensfreude weckt.

Scott's Emulsion ist ein äußerst nahrhaftes Nahrungsmittel; sie ist aus nur besten und reinsten Materialien bereitet und auf dem Wege des geschicktesten Scott'schen Verfahrens leicht verdaulich gemacht.

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf und zwar für alle nach Gewicht oder Maß, ferner nur in verpackten Originalflaschen in Aachen mit einem Schilling (1/2 Liter mit dem Zoll). Scott & Zonne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Preisliste: 1/2 Liter 1 Mark 10 Pf., 1 Liter 2 Mark, 2 Liter 4 Mark, 3 Liter 6 Mark, 4 Liter 8 Mark, 5 Liter 10 Mark, 6 Liter 12 Mark, 7 Liter 14 Mark, 8 Liter 16 Mark, 9 Liter 18 Mark, 10 Liter 20 Mark.

Das ist doch aber wirklich unangenehm!

Nun ist Karlsen schon vier Tage erkrankt und gerade jetzt vor der Verlegung muß er die Schule verlassen. Schlimm ist's ja nicht, mag der Doktor, aber in die Schule kann er nicht. — Ei, so kaufen Sie ihm doch Franz'sche Sodener Mineral-Wassillen. Geben Sie dreimal täglich sechs Stück in heißer Milch, die andern soll er lutschen, und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß er morgen wieder wohlhaft ist. Die Schachtel kostet nur 85 Pfg. und ist überall erhältlich.

Hohenlohesches Grünkernmehl

Für rasche Bereitung

hocharomatischer Grünkernsuppen.

Bedenkzeit aus, mußte aber versprechen, mich keinem anderen Gause zu verpflichten, bis wir erneute Rücksprache genommen hätten. — Darauf konnte ich ja ruhig eingehen.

„Ein sicheres Eintommen ist immerhin etwas Schönes. Du brauchst dich ja vorläufig nicht länger als auf ein Jahr zu binden,“ schlug Fräulein Morungen vor.

„Was sagen Sie dazu, Meister?“

„Ich sehe, daß Sie der Sache geneigt sind, Waren. Diesen Sommer braucht es wohl auch noch nicht loszugehen.“

„Nein, ich hätte mich der Firma Werdermann Anfang Oktober zur Verfügung zu stellen.“

„Wie lange haben Sie sich Bedenkzeit ausbedungen?“

„Dreizehn Tage, Meister.“

„Na, das ist vernünftig, da können wir die Sache ja gründlich von allen Seiten betrachten.“

„Ja, aber ich möchte Ihre Urteil schon jetzt hören.“

„Warum so ungeduldig? Die Sache hat wirklich keine Eile. Ich möchte vorerst Ihnen allein etwas mitteilen. Fräulein Morungen hat gewiß die Güte, uns alle Störung fernzuhalten.“

„So feierlich, Meister? Sie machen mich wirklich neugierig.“

„Ich werde zu Hans Duf geben, Herr Triller,“ sagte Fräulein Morungen freundlich im Herausgehen. „Amuth schlief jetzt, die stört nicht.“

„Nun, was haben Sie? Ist Ihre liebe Frau kränker geworden?“

„Nicht kränker, als sonst; sie weiß ja, gerade wie wir, daß ihr schleichendes Leiden binnen wenigen Jahren den Tod herbeiführen muß.“

„Ich finde es fürstlich, das zu wissen, und dabei so tätig und fröhlich zu bleiben.“

„Ja, sie ist eine heldenhafte Natur, wenn es ihr auch nicht auf der Stirn geschrieben steht. Ich weiß am besten, wie mir der treue Kamerad dereinst sehen wird. Doch, wir stehen alle unter dem Schatten des Todes, Sie, Frau Amuth, ich, unser bezirger Goldjunge und —“

„Und?“ fragte Waren mit plötzlich aufsteigender, atembeklemmender Angst.

„Und Hans Duf Galtner.“

„Sie haben Nachricht von ihm! Mein Gott, marxern Sie mich doch nicht! Er ist tot!“

Waren brach in fassungslösenden Weinen aus, daß Triller tröstend die Arme um sie schlang und mit leiser Stimme sagte:

„Ist Dr. Falkner der Mann Ihrer Liebe, Waren?“

„Ja, ich habe ihn geliebt wie mein Leben! Ich liebte ihn, wie man seinen Gott liebt.“

„Arme Waren! Wollen Sie den Brief hören, der von seinem Verschwinden berichtet?“

„Verschwinden? So ist noch Hoffnung?“

„Nein, leider keine; man schreibt mir folgendes: „Da wir sonst niemanden kennen, der in Verbindung mit unserem hochgeschätzten Kameraden Dr. Falkner gestanden hat, so wenden wir uns mit der Bitte an Sie, der Frau des Verunglückten folgendes mitzuteilen: Durch einen zuverlässigen Boten senden wir diese Nachricht an das Konsulat in Rio, das den Brief weiter befördern wird.“ Es sind etwa vierzehn Tage her, als Dr. Falkner sich mit einem unserer schwarzen Diener auf einen kurzen Jagdausflug begab, von dem er nicht zurückkehren sollte. Der Wind brach an und keiner von beiden traf ein. In der Nacht auf Suche auszugehen, verbot sich von selbst. Wir gaben von Zeit zu Zeit Warnschüsse ab und unterhielten ein loderns Feuer — alles vergebens. Am nächsten Morgen nahmen wir die Spur der Verirrten auf; sie brachte uns nach drei Tagen eifrigen Suchens an eine Stelle, wo sie gelagert haben mußten. Ein Feuer hatte gebrannt, und bei weiterem Forschen entdeckten wir die Spuren eines verzweifelten Kampfes mit einem Raubtier. Unsere Schwanzen behaupteten, der Diener müsse zuerst angegriffen worden sein; man fand auch die Bestätigung in den Leberresten, die wir bald darauf entdeckten. Eine andere Spur deutete darauf hin, daß Dr. Falkner das Lager in wilder Flucht verlassen hatte. Die abgeschossene Flinte lag hunderte Schritte weiter. Wir konnten mit Hilfe der Schwanzen Dr. Falkners Spuren verfolgen bis zu einem Dickicht von Schlingpflanzen, die jedes weitere Fortkommen unmöglich machten, da wir uns auf kumpfigem Boden bewegen, wo jeder Schritt Gefahr brachte. Ist Dr. Falkner auf seiner Flucht in dieses Netz des Todes geraten, so war er verloren. Acht Tage blieben wir an dieser Stelle und boten alles Eventuelle auf, um ihn zu finden. Zuletzt

schwand jede Hoffnung, und wir mußten, unserer Aufgabe gedenkend, weiter ziehen. Wir konnten uns nicht mehr länger den klimatischen Gefahren unseres Lagerplatzes aussetzen, zudem schon einige von uns an Fieber zu leiden hatten. Kommen wir lebend zurück, so bringen wir den Nachlaß Dr. Falkners mit heim.“

„Es ist nicht wahr!“ schrie Waren wieder auf. „O, wenn ich dort gewesen wäre, ich hätte ihn gefunden! Verirrt — quaboll zu Grunde gegangen — allein, verlassen —“

Ein neuer Ausbruch wilder Verzweiflung folgte, bis sie erschöpft den Kopf an der Brust des treuen Meisters barg, der mit lebensschafflich blühenden Augen auf die Vermste herabsah, die er liebte — ach, so lange schon — hoffnungslos, und doch an einen fernem hoffnungsschimmer sich anklammernd, wie nur so ein törichtes, sehnsüchtiges Menschenherz es zu tun vermag.

„Waren, Sie haben uns noch, vertragen Sie nicht! Wir wollen hier in Buchdorf treu zusammenhalten, wir verlassen einander nicht. Hören Sie draußen unseren kleinen Goldbub!“

„Hans Duf — nun hat er nur noch seine Tante Waren —“

„Und uns.“

„Ja, Sie und meine Ate, auch Frau Anna ist noch da, aber wie lange noch. O, dieses Sterben, es ist grau-sam! Was ist wohl fürchterlicher als der Tod?“

„Das, was da drinnen schlummert, Waren,“ sagte Triller und zeigte auf die Tür, die in Amuths Zimmer führte.

Waren schauderte und barg ihr Gesicht aufschluchzend in die Hände. Dann stieß sie unter heißen Tränen hervor:

„Wäre Amuth nicht, so wäre er nicht hinausgezogen in sein Verderben. Alles, alles verdorben! Und ich trage mit die Schuld daran.“

„Waren, Sie trifft keine Schuld, das weiß ich, wenn mir auch noch vieles in Ihrem Leben verborgen blieb. Sie taten recht oder glaubten es wenigstens so tun.“

(Fortsetzung folgt.)

W. Weber

Langestr. 86. OLDENBURG Langestr. 86



Spezial-Geschäft
für
Unterzeuge
in Wolle, Halbwolle, Baumwolle.
Netzunterzeuge
Original Jaeger-Wäsche
Original Lahmann-Wäsche
wird in jeder Grösse und Qualität
besorgt.
Schlanke Figur
erhalten Damen durch Tragen von
anschliessenden, nicht aufragenden
Hemdhosens
Korsettschoner, Un'ertailen,
Reformbeinkleider.



In dem Schuhwaren-
Geschäft von
Joh. Ehlers,
Baumgartenstr. 10,
kauft man
bessere Knopf-
Schnür- u. Jungstiefel
sowie starke
Arbeitsstiefel und Stiefel
für Damen, Herren und
Kinder.
Reparaturen reich, sauber
und billig.

Vergantung.

Für fremde Rechnung sollen am
Donnerstag, den 23. März d. J.,
nachmitt. 3 Uhr anfang,
in der „Hindenburg“ zu Olden-
burg öffentlich meistbietend gegen
Zahlungsbare verkauft werden:
1 Hochschiff, Bettstelle, 2 Kompl.
Betten, 1 großer Teppich, 1 mahoa.
runder Sofatisch, 1 Kommode,
4 Tische, 2 Spiegel, 1 gebrauchter
Teppich, 1 Thür, Kleider-
schrank, 1 Küchenschrank, 1
Wandbrett, 1 Nähmaschine, 2
Küchengeräte, verschiedene andere
Werber, Porz., Bottieren,
Bürogegenstände, Gardinenhalter,
Garderobenhalter, 2 alte Polster-
stühle, 2 Küchenschüssel, 1
Hängelampe, 2 Kuppellampen,
1 Küchenschrank mit Spiegel, 1
Lorlansen, 1 Kohlenkasten, 1
edige Blumenborte, 1 Kaffee-
brenner, 1 Feuerzange, Kam-
mern, Badzettel, Waschballe,
Petroleumlampe, 1 Wasserkanf,
1 Fleischerbrett mit Klotzer, 2
Schraubler, 1 kleine Wanne, et-
was Porzellanplatten, 1 Säge,
Wasserseimer, 1 Waschbrett, 1
Sandkorb, sowie verschiedene
sonstige hier nicht genannte Ge-
genstände.
Sämtliche Sachen sind fast neu
und sehr gut erhalten.
Kaufinteressenten laden freund-
lichst ein
Georg Schwarting,
Ewersten-Oldenburg,
Hauptstr. 3. Fernsprecher 238.

Sammelwadermoor-Sandfeld.

Der Landmann Anton Behrens
dort, läßt wegen Eierbefalls
Montag, den 25. März,
nachm. 2 Uhr,
öffentlich meistbietend verkaufen:
5 milch- und belagte Kühe,
3 zweijähr. belagte Künen,
1 glatte Luene,
7 Kuh- und Ochsenb.,
1 Weidebullen,
6 Kuh- und Bullfäßer,
2 Säue mit Ferkeln,
30 Schöner und 2 Schöne,
1 ältere Stute, belegt vom
„Gehrentier“, frommer
Einpänner,
1 gut erhalt. Openheimer,
ferner: sämtliche Haus- und
landw. Geräte.
Kaufinteressenten laden sehr ein
Ed. Dehnbach, Aukt.,
Dovlgönn.

Dünger-Verkauf.

Bis auf weiteres wird jeden
Mittwoch und Sonnabend, vor-
mittags 11 Uhr,
Ferddünger
(Strohmatragenspreu)
auf den Höfen der Militär-
Kaserne öffentlich meistbietend
verkauft. Auch können noch einige
Ladungen kurzer Dünger ab-
gegeben werden.
1. Abteilung Offizierschen Feld-
artillerie-Regiments Nr. 62.

Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Ein an der
Kriegesstraße hier, be-
legenes

Hausgrundstück

habe ich zum beliebigen
Antritte unter der Hand
zu verkaufen. Haus und
Anbau enthalten 4 leicht
zu vermiet. Wohnungen.
Der Kaufpreis ist so
mäßig, daß eine hohe Ver-
zinsung durch die Miet-
erträge zu erzielen ist.
Anzahlung gering.
Willy Müller,
Rechnungsführ. N. Kirchen-
straße 4a.

Anfertigung von Damen-

u. Kindergarderobe.
E. P. und J. Oldenburg,
Charlottenstraße 6, anjur. mit.
12-2, ab. u. 7 Uhr av

Grundstücksverkauf bei Nafede.

Nafede. Von den zur hief.
Pfarre gehörenden
Ländereien
sollen folgende 2 Teile zum Verkauf
ausgeboten werden:
1. die am Brink belegenen drei
Wiedekünpe, groß zur. ca.
4 ha, einzeln und auch in
gewünschten Abteilungen,
ganz vorzüglich zu Bau-
plätzen geeignet.
2. der Gölten, Wiese, groß
53 ar.
3. der sog. Hilgenrot, Wiese,
groß 3,257 ha, in Ab-
teilungen.
4. die drei Trennenmöde,
Wiesen, an der Kleibote
Gehöfte belegten, groß zur.
ca. 7 1/2 ha.
5. die Wiese vor Kattaus
Dauie, groß ca. 2 ha.
Öffentlicher Verkaufstermin ist
anberaunt auf

Montag, 25. März,
nachm. 3 Uhr,
im Nafedehof in Nafede und
lade ich Kaufsüchtige hierzu freund-
lichst ein
J. Regen, Aukt.

Pferde - Verkauf

in
Wiefelstede.
Wiefelstede, Hausmann Fern.
Haben in Weyerhausen läßt
am nächsten
Donnerstag, 28. März,
nachm. 2 Uhr anf.,
bei Zaphens Gasthause hier:
10 bis 12 beste zeeland.
und hiefige Pferde,
junge kräftige Arbeitspferde,
darunter sehr egale Spanns,
mit geräumiger Jährlingsstut
verkaufen, wozu einladet
H. Weisje, Auktionator.

Immobil-Verpachtung.

Statten. Die Witwe des Brin-
kfers D. Sanders dabeit be-
absichtigt ihre
Beizung,
besteh. aus Wohnhaus, Scheune,
Schweinstall, 11 m, 80 Schffel.
Garten- und Ackerland (schonert
Boden erster Bonität), direkt
beim Wohnhause, einfl., er-
tragreichem Obstgarten, sowie
3 Acker Wiesen in Gatterwäldung,
mit Antritt 1. Nov. 1907, Acker-
land nach Aberte, eptl. auch
Antritt nach Vereinbarung, im
ganzen oder geteilt auf mehrere
Jahre zu verpachten.
Nachmaliger Termin ist an-
gesetzt auf

Dienstag,

den 26. März d. J.,
nachm. 5 Uhr,
in D. Meyers Wirtschaft in
Daten und soll bei anwen-
barem Gebote der Zufolge er-
folgen.
H. Nissen, Aukt.

Nachfrage.

Es ist ich. In der für
A. Weinardus, Wattenstraße, auf
Sonnabend, den 23. März d. J.,
angelegten Auktion kommen noch
ca. 500 Pfd. besser
geräucherter Speck,
sowie
1 fast neues Herren-
fahrrad
mit zum Verkauf.
H. Fels,
amtl. Auktionator.

Verkauf.

Es werden. Zu verk. eine junge
Ziege. Verkauft am 8.
Bürgerstraße. Zu verkaufen
mehrere junge Ziegenh., weisse
Italiener. Dadenweg 5.
Zu verk. **Schmiedeh.-Hörn-**
pflanzkerze, Scheitel 2 Mt.,
auch einige **Belienkerze**,
100 St. 6 Mt. **Joh. Meyer,**
Gärtner, Olenr.-Gasse 17a.
Rechtlich **W. Gausch**,
neu, 5 Bände, Prachtb., 40 M.,
Anschaffungspr. 62 M. Offert.
unter K. 100 Pant i. D. postlag.

Wer Grundstück, Fabrik oder Geschäft zu kaufen oder verkaufen,

Teilhaber still oder tätig
sucht, Kapital
anlegen oder
aufnehmen will,
verlange freie Zusendung unserer Zeitung.
Hierdurch wird schneller Erfolg erreicht.
Jeder Käufer, Verkäufer, Teilhaber
Gewünschtes schnell und diskret
ohne Provision.

Verlangen Sie Auskunft oder kostenlosen Besuch.
Deutsche Grundstücks- und Geschäfts-Zeitung,
Centrale: Hamburg, Neuerwall 68.



Bestes Überbissen für Kinder sind die Milch-
speisen, welche mit

Dr. Oetker's Vanille-Pudding-Pulver

bereitet find.
1 Stück 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Stilgerechte Kunst- schmiede- Arbeiten.

W. M. Busse
Kunst- u. Bau-
Schlosserei,
Oldenburg i. G.
Fernspr. 412.

Offenburg. Kleine Besitzung in welcher seit langen Jahren Kolonialwaren - Handlung mit bestem Erfolg betrieben, habe samt Inventar billig zu ver- kaufen. Anzahlung gering. An- tritt beliebig.

Offenburg. Zwei gutgehende Wirtschaften mit beliebigem Antritt bei ge- ringem Anzahlung habe zu ver- kaufen.

Offenburg. Eine 8 ha große Landstelle hierzu habe Auftrag mit bald- möglichstem Antritt zu verkaufen. Da meist Grundland, ist die Stelle bequem zu bewirtschaften.

Zweige. Zu verk. ein großer waghamer Haushund.

Bürgerfeld. Zu verk. 1 Fahr- rad, 1 ge. Kleiderchr., 1 Zschl. Bett (alles gut erhalt.). Schulweg 19.

Wittenh. Zu verkaufen ein angelegter Herdbuchstier.

Brake. Wegen Aufg. d. Ge- schäfts ein in best. Zust. befindl. Drahtbolg u. Amboss sehr preis- wert zu verk. E. G. Dube.

Wattenstraße. Zu meiner am Sonnabend, den 23. März d. J., nachmittags 1 Uhr, stattfindenden Auktion lade ich Verwandte, Freunde und Gönner höf. ein. **Joh. Weinardus,** Mastig goldene Trauringe Star. (833 getempelt) von 5-8 M. 14 Kar. (586 getempelt) von 9-15 M. **H. G. Wilhelmis Nachf.,** Achtenstraße 6.

Rheumatis- u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit un-
journ mit, was meiner Mutter
von jahrelangen qualvollen
Gichtleiden abhelfen hat.
Mario Grünauer,
München, Di Iger-Steimerstr. 2 II

Zur Konfirmation

empfehle:
Barnierie Stie in allen Preis-
lagen von 1.50 Mt. an. Inter-
zieheuge, gezeichnete Räder und
farbige Zwischenträder, weiße
Räder von 1.50 Mt. an, Gürtel,
Korsetts d. 75 Pfa. an, Serfules-
Korsetts mit unzerbrechlichen
Stangen von 2.25 Mt. an,
Zahntischer in Reinen 25 Pfa.,
ack. Watik 15 Pfa. Röhren von
10 Pfa. an, Wänder in Wolle,
Wisp, Atlas und Sammet, Hand-
schuhe in Glace 1.35 Mt., Hand-
schuhe in Seide und Woll,
30 Pfa., Borhemden mit Kragen
40 Pfa., Schließe von 20 Pfa. an,
Kragen und Manschetten, schw.
Strümpfe von 85 Pfa. an, Leib-
wälder, Kleiderbezüge und Knöpfe,
Sammet u. Seide in allen Farben,
Kleiderstirme in Seide und Ja-
nella von 1 Mt. an, Vorricht-
Kämme, Schminwarenen
u. Oubers in großer Auswahl.

Bloherfelde.

Am 2. Oftertage:
**Großer
Einweihungsball.**
Anfang 4 Uhr.
Musik von den gansen Verei-
seher Dorfanelle.
Dierzu ladet freundlich ein
Joh. Woge.

Bloherfelde.

Am Sonntag, den 24. d. Mt.:
**Großer öffentlicher
Gesellschafts-Abend,**
bestehend in
Konzert, Vorträgen und
theatralischen Aufführungen.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 S.
Dierzu ladet freundlich ein
G. Schildt.

Sängerball

in Richter's Saal,
wozu freundlich einladen
H. Richter, d. B.

Suntlosen.

Am 2. Oftertage
Ball,
wozu freundlichst einladet
Fr. Schmidt.

Leuchtenburg.

Am 2. Oftertage:
BALL,
wozu freundlichst einladet
G. Willers.

Moslesseher Hof.

Zu dem am 2. Oftertage statt-
findenden
Ball
ladet freundlichst ein
G. Wolfermann.

Freijünger Verein Zwischenahn.

Dienstag, den 26. März 1907,
nachm. 6 Uhr:
Bersammlung
in Siebels Hotel.
Zagordnung:
1. Vorstandsvorh.,
2. Beratung der Sitzungen,
3. Vortrag des Herrn Kallor
zum ertl. Stemm über
Grundfragen des Liberalis-
mus in Bildung u. Religion.
4. Berichterlegen.
Sämtliche Freunde des Li-
beralismus sind heral. einelade-

J. H. Popken, Haus.

Beste Qualität. Billigste Preise.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Zu kaufen gesucht ein zu 2. en.
Wohnungen eingerichtet, in gutem
bau. Zustande bef. Haus. An-
tritt 1. Nov. 1907 oder 1. Mai
1908. Offerten mit gen. Preis-
angabe sowie Angabe der Zimmer-
unter S. 684 an die Exp. d. Bl.

Gummiwaren
u. Neuheiten. Ill. Preisl. frei.
OTTO HELMSOETH
Braunschweig

Hannoverscher Anzeiger

Geliesenste und reichhaltigste Tageszeitung von Hannover und Nordwestdeutschland

Täglich 16-54 Seiten, 4 Gratis-Wochenbeilagen
Abonnementspreis 2.10 Mark vierteljährlich

Erstklassiges Insertions-Organ Nordwestdeutschlands

Winter-Auflage 100 000

Inserate 30 Pfg., Reklame 1 Mark pro Zeile

Probe-Nummern und Inserat-Kostenanschläge durch die
Geschäftsstelle Hannover, Schillerstrasse 11

Obstbäume

in Hoch- u. Halbbaum, Buch- u. Esparform in großen Sorten, starke Bänder in Hoch- u. Buchform, Trauerbäume, Weißdornen, -1000 St. Thaja occidentalis bis 1,50 Meter hoch, sowie sonstige Baum-schulartikel empfiehlt

J. Holthusen,
Baumschule,
Wehe b. Kirchhatten.

Bartholomäusstr. 30. Zu verkaufen ein Bullenkalf.
Fr. Hohen.

Gute Ausbildung in
Maschinen-Schreiben
und **Stenographie.**
Zaholstr. 6, part.

Solkemost bei Käse. Zu verkaufen:

1 kräft. schwarze Stute und 7 Schweine, nahe am Ferkel. Verm. Zanken.

F. Carl, Nebenstr. 3 I. Gift f. H.

Zu verkaufen Brodnas Konversations-Lexikon, neuere Auflage, 17 Bände.

Näheres Haarenstr. 9 I. Lad.

Pferdegeschirre
in jeder Ausführung empfiehlt
Joh. Haden, Stauffstr. 8.

Da mein Sohn 8 Jahre an

Fallsucht,

Krämpfen und Verdauungs-schwer gelitten, in kurzer Zeit so gelund geworden ist, daß er freiwillig als Solbat diente, lo gebe aus Dankbarkeit unentgeltlich Auskunft, wie derselbe behandelt wurde. 10 S für Antwort beifügen.

Julius Henschel,
Bachn bei Kistrin.

Blutreinigung

wirkt Baermanns Lentoburg's Waldes. Seit Jahren bewährt und empfindlichste, ein magenkräftendes Genussmittel. Vielf. Anerk. Durch schlechtes Blut entstehen: Rheuma, Gicht, Auschlag, unreiner Teint, Hämorrhoiden, Hämorrhoiden, Verstopfung, Magenbeschwerden, Gichtelidigkeit, Flechten etc.

Patent 2 50 S. und 1 M. All. Berlin. Gustav Baermann, Berlin S. 59. Zu haben an groß und detail in der Kreuz-drogerie, Richterstr. 32a a Markt und in den Apotheken u. Drogerien; - in Zwischenhahn bei Georg Eylers.

Lager und Anfertigung

von Schnüren, Quasten, Bälgen, Belegen und Franzen, zu Mädeln, Gardinen, Kinderwagen u. Kleidern in Wolle u. Seide. Lager sämtlicher Ordensbänder empfiehlt zu billigen Preisen Otto Hallerstedt, Postamentier, Kurwischstr. 31. Kurwischstr. 13.

Cand. phil. beaufichtigt Schularbeiten und erteilt Privatstunden. Df. meier S. 769 an die Exped. ds. Bl.

Bims die Hand

Abrador

Zahnwehtod,

indisches Rezept, sicher wirkend. S. Siegrad.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inkeratenteil: Theodor Adidis. - Notationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Strand-Water

Feinster Tafel-Aquavit

Joh. Struthoff & Co.
Inh.: A. Tietjen & H. Radecker
Oldenburg i. Gr., Alexanderstr. 47
Fernsprecher No. 565

Sämtliche künstl. Düngemittel
billigt ab Lager sowie nach jeder Station.
Gustav Wiemken, Samenhandlung,
Fernsprecher 118. Oldenburg, Langestraße 71.

Kesselrohre
zum Einfeildigen empfehle.
S. J. Ballin & Co.,
Oldenburg.
Preiswert zu verk. rot. Blüh-möbl. Donnerichweestr. 17, vi. Oldenburg, Stein 201.

Beinschäden, Flechten, und andere Haut-Krankheiten
behandelt
Fr. Berwald jr.,
Oldenburg, Saareweischstr. 13.

Bekanntmachung.
Mache meine Kunden darauf aufmerksam, daß meine Wohnung sich noch immer Saareweischstr. 13 befindet, feilher 22a, und bitte genau auf meine Firma zu achten.
Fr. Berwald junr.

Keine Ratto, Maus bleibt leben!
Legen Sie „Ackerlon“ aus. Wirkung irrapant! Paket 50 S.
Adler-Drogerie, Wall 6.

„DER BAZAR“

ist die **angesehenste Modenzeitung Deutschlands.** Man überzeuge sich von der Reichhaltigkeit und Nützlichkeit des „Bazar“ im Vergleich zu anderen Modeblättern. Jede Abonnentin erhält um Wunsch gebrauchsfertige Schnitte für nur 10 Pfg. pro Stück franko (für Nichtabonnenten 75 Pfg.).

Monatlich erscheinen 4 reich illustrierte Nummern. Geschmackvolle Toiletten, genaue Schnittmuster, praktische Handarbeiten, kolorierte Modebilder, spannende Erzählungen etc. etc.

Abonnementspreis vierteljährlich 2¼ Mark.
Alle Postanfalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an.

Berwald senr.,
Oldenburg, Gortorffstraße 4.
Empfehle mich z. Behandlung von offenen Beinschäden und anderen Hautkrankh.
Binn. Saareweischstr. 22a nach Gortorffstr. 4 verziehen.

Dankbar
ist Jeder für die vorzüg. Wirk. der echten Stiefelpfer. Teerschwefel-Seife v. Bergmann & Co. Radebeul mit Schutzmarke: Stiefelpferd. gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mieser, Finnen, Flechten, Bläschen, Hautrötze etc., a Stück 50 S. i. d. Hof-Apothete, Rats-Apothete u. Kirch-Apothete.

Ziegenkämmmer
faßt zu jedem Preise
Carl Schwarting, Oldenburg, Heerenweg 12.
Zu verlangen verschiedene Möbel, sowie einige Haushaltungsgegenstände für billigen Verkaufspreis: Sekretär, Schreibtisch, 2 Sofa, 11. Schrank, Stühle, Bettstätten, Kleiderkasten, Tisch, Warten, lederner Reisekoffer und verschiedene andere Sachen.
Saareweischstraße 16. oben.

Meinen Bienenhonig
habe noch abzugeben z. Pfund 70 Pfg. Lieferung in d. Stadt Oldenburg frei Haus. Nach auswärtig in Blechdosen z. 5 Mgr.
J. H. Martens, Mittel, Groß-Imt erer.

Wanderer-Fahrräder 1907
Chemnitz-Schonau,
sind im Preise bedeutend ermäßigt. - Stabil und leicht laufend.
Wilh. Baumann Ww., Lindenstraße 29.

Große Schuhwaren-Auktion.

Wegen Geschäftsaufgabe habe ich Auftrag bekommen, am
Mittwoch, den 27. d. Mts.,
morgens 9 Uhr u. nachmittags 2 Uhr anfangend, im großen Saale des Doodt'schen Schiffments hierz.

ein komplettes Schuhwarenlager, bestehend aus mehreren Tausend Paaren div. Schuhe und Stiefeln für Herren, Damen und Kinder in Chevreau, Bogelack, Holz- und Rindleder etc. sowie Filzschuhe und Pantoffeln,
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist zu verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein

H. Ricklefs,
Auktionator.
Sofas, Braut- u. Sprungfedermatratz, billig. Lazepier Pie, a. Katobstr. 4b (Ferdinandstr.).
Herren-Liebescher und Frauen (mittlere Preise) zu verk. Kurwischstr. 4.

Ein kleines Känn mit
Parkett-Rose
Weich wischbare Bodenwischer
Parkett, Linoleum-gestrichenen Böden nach Gebrauchsanweisung mühelos Hochglanz z. eine Glätte erzielen. Feuchtes Aufwischen möglich ohne Flecken zu hinterlassen, geruchlos.

Fabrikanten Finier & Meisner, München X.
Niederlagen bei:
L. Fasch, Drogerie, Oldenburg, Schüttingstr. 7;
J. B. Harms, Kolonialwaren, Haarenstr. 3 u. Auguststr. 53;
Kuhmann & Co. Nachf., Linoleum-geschäft, Ritterstr. 19;
Joh. Ernst Menke, Kolonialwaren Langef. 6;
Aug. F. Wempe, Kolonialw., Friedensplatz 2.
Keine Ratto, Maus bleibt leben!
Legen Sie „Ackerlon“ aus. Wirkung irrapant! Paket 50 S.
Adler-Drogerie, Wall 6.

Bauernlust
Hier das Urteil eines erfahrenen, heimlichen Schweinezüchters:
„Bauernlust hat mir sehr gut gefallen bei meinen Ferkeln. Noch nie erteilte ich **Bessere Preise** für meine Schweine, u. das machte ganz allein der Gebrauch von „Bauernlust“, das nicht genug empfohlen werden kann. S. i. 2.“

Der Preis von „Bauernlust“, Pfund 0.80, ist außerordentlich mäßig in Anbetracht seiner vorzüglichen Eigenschaften. Haben es die Tiere in den Ferkeln, wollen sie nicht heulen, lo erscheint als Ferkel in der Welt „Bauernlust“. Ebenlo angebracht ist der Gebrauch zur Verhütung der Mitterschweine vor und nach dem Wurf.
Drogenhandlung von Apoth. E. Sattler, Saareweischstr. 44.
(Inh.: Apoth. Th. Storandt)
Prompter Versand von „Bauernlust“ nach auswärtig. Eine Postkarte genügt.

Kropps Zahnwatto
ist das einzige Präparat, welches bei Zahnschmerz hoher Zähne sicher hilft!
Fl. 50 S. Adler-Drogerie, Wall
J. O. G. T.
Internationaler Guttemplerorden.
Im Logenheim, Wilhelmstraße 6, tagen jedesmal abends 9 Uhr:
Montag: Loge „Anton Günther“ 356.
Dienstag: Loge „Mutig i. Kampf“ 608.
Donnerstag: Loge „Wunderhorn“ 840.
Loge „Oldenburgia“ 907 jeden Freitag, abends 9 Uhr, Bremer-Gasse 1, Loge „Eichhorn“ jeden Sonntag, abends 7 Uhr, am Johann Aufstiegen 4.
Mitteilungen werden jederzeit entgegengenommen.

Martittsche gute halbare Sattlerware, empfiehlt
Heinr. Hallerstedt
Mottenstr. 20